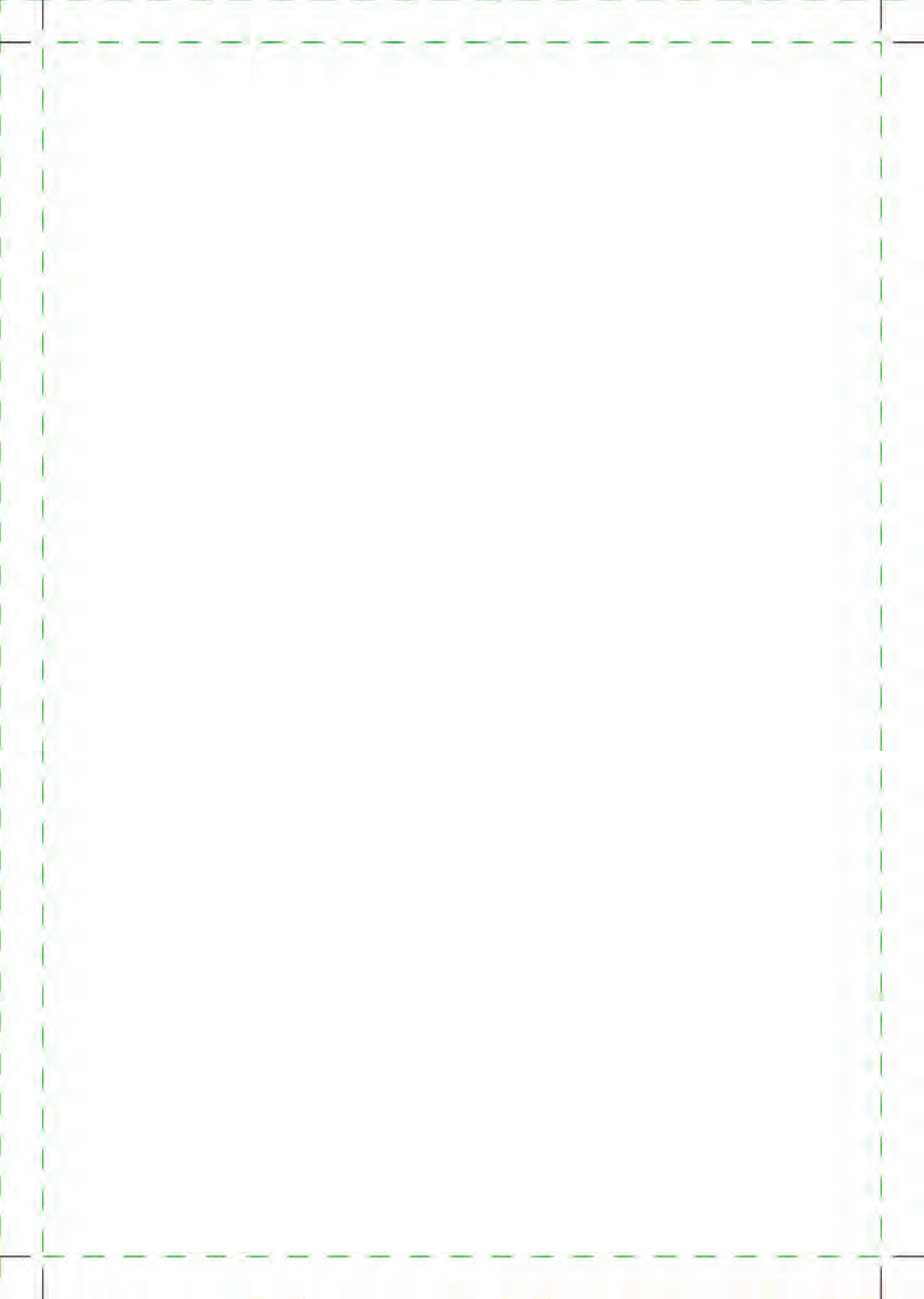


**EIN BLICK
ZURÜCK IN UNSERE
VERGANGENHEIT**

Zum 70. Jahrestag
der Internationalen Vereinigung
zur Verteidigung der Religionsfreiheit
1946–2016



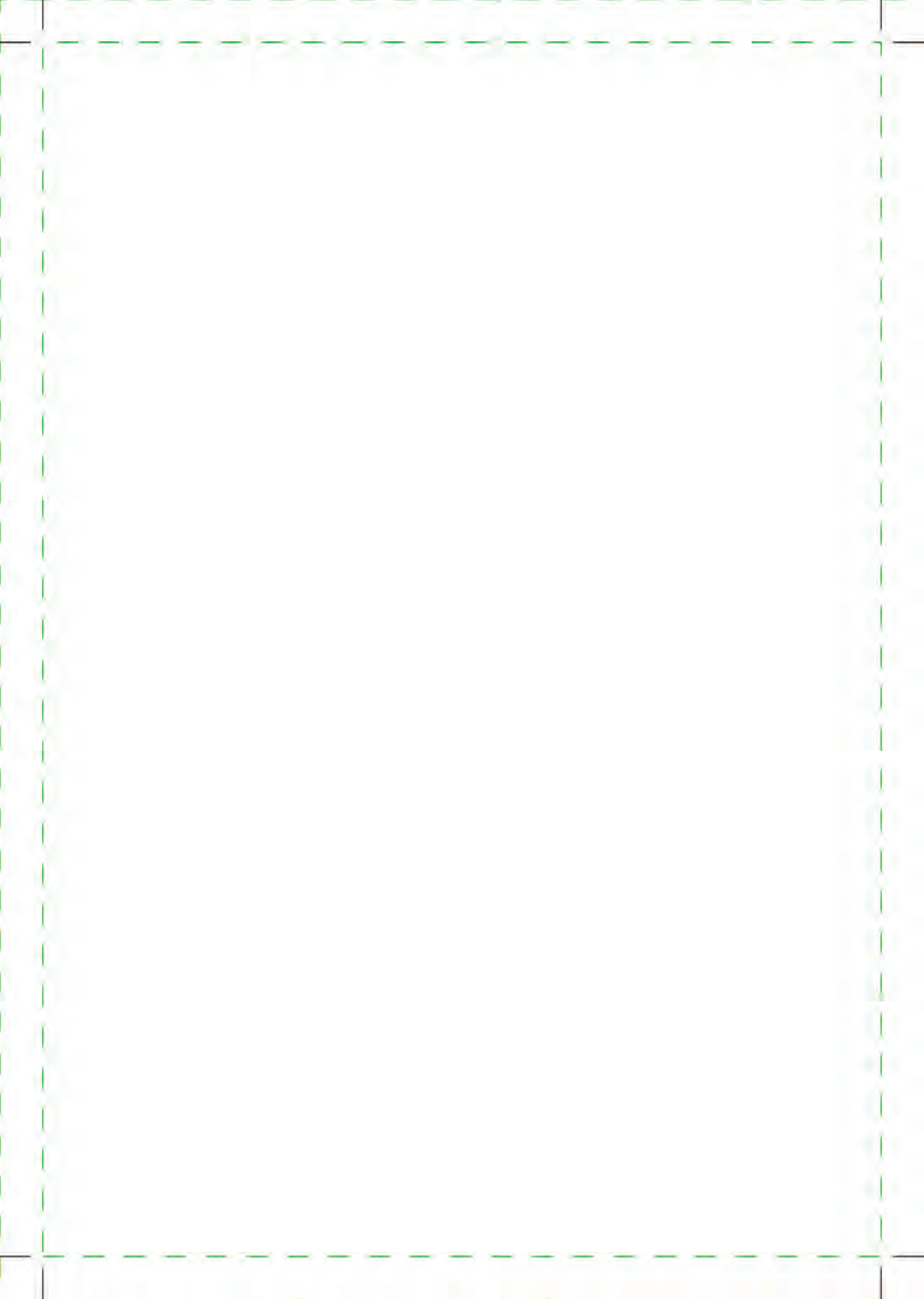
Gewissen und Freiheit
Sonderausgabe

Liviu Olteanu (Herausgeber)

EIN BLICK ZURÜCK IN UNSERE VERGANGENHEIT

Zum 70. Jahrestag
der Internationalen Vereinigung
zur Verteidigung der Religionsfreiheit
1946 – 2016

Internationale Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit
Bern, Schweiz



INHALT

44. Jahrgang

2016/2017

Nr. 72

EINLEITUNG

LIVIU OLTEANU: LASST UNS BOTSCHAFTER FÜR FREIHEIT, HOFFNUNG UND FRIEDEN SEIN.....	13
---	----

KAPITEL I

DIE GESCHICHTE DER INTERNATIONALEN VEREINIGUNG ZUR VERTEIDIGUNG DER RELIGIONSFREIHEIT	19
--	----

M. BRITO – Präsident der IVVR: Zum 70. Jahrestag.....	20
B. VERTALLIER – Ehemaliger Präsident der IVVR: Meine Begegnung mit Dr. Nussbaum.....	22
J. NUSSBAUM – Der Gründungspräsident.....	24

KAPITEL 2

DIE PRÄSIDENTEN DES EHRENKOMITEES.....	39
--	----

E. ROOSEVELT – Diplomatin und Förderin der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte.....	40
A. SCHWEITZER – Arzt, Philosoph, Theologe und Friedensnobelpreisträger.....	42
P.-H. SPAAK – Belgischer Politiker und Präsident der ersten UN- Generalversammlung.....	43
R. CASSIN – Nobelpreisträger und passionierter Kämpfer für den Frieden.....	44
E. FAURE – Ein bedeutender Staatsmann.....	45
L. S. SENGHOR – Mitglied der Académie Française und Staatsmann.....	46

M. ROBINSON – Politikerin und UN-Hochkommissarin für Menschenrechte.....	47
---	----

KAPITEL 3

DIE GENERALESEKRETÄRE DER VEREINTEN NATIONEN UND IHR EINFLUSS AUF DIE GESCHICHTE DER IVVR.....	49
--	----

D. HAMMERKJØLD und der Meditationsraum bei den Vereinten Nationen	50
J. PÉREZ DE CUELLAR und die Auszeichnung der IVVR mit dem Titel „Botschafterin des Friedens“	52
B. BOUTROS-GHALI und die Zeitschrift „Gewissen und Freiheit“	54
K. ANNAN – Die Allianz der Zivilisationen und die Menschenrechtsreform der Vereinten Nationen.....	55
B. KI-MOON – Vertrauen in die Zukunft und nachhaltige Entwicklungsziele.....	56

KAPITEL 4

DIE GENERALESEKRETÄRE DER INTERNATIONALEN VEREINIGUNG ZUR VERTEIDIGUNG DER RELIGIONSFREIHEIT	59
--	----

J. NUSSBAUM – Vier Aspekte der Religionsfreiheit.....	60
P. LANARÈS – Freiheit und Verantwortlichkeit.....	62
G. ROSSI – Das Existenzrecht unterschiedlicher Welt„anschauungen“	63
M. VERFAILLIE – Intoleranz nicht mit Intoleranz vergelten	64
K. NOVAK – Religiöser Extremismus und Fanatismus schaden der Religionsfreiheit.....	65
L. OLTEANU – Wir brauchen neue Ansätze für die Achtung der Unterschiedlichkeit.....	67

KAPITEL 5

EIN ÜBERBLICK ÜBER DIE VON DER IVVR ABGEHALTENEN VERANSTALTUNGEN	69
---	----

J. M. SERRANO – Die Internationale Konferenz über „Religionsfreiheit und religiöse Minderheiten“ – Universität Complutense, Madrid 2014.....	71
Zwei Begleitveranstaltungen zu den Sitzungen der Vereinten Nationen in Genf – Juni 2014.....	73
Die Zweite Internationale Konferenz von Madrid über „Freiheit, Religion, Sicherheit: Sind das Widersprüche?“.....	77

KAPITEL 6

DIPLOMATEN UND MINISTER, DIE AN INTERNATIONALEN VERANSTALTUNGEN DER INTERNATIONALEN VEREINIGUNG ZUR VERTEIDIGUNG DER RELIGIONSFREIHEIT TEILNAHMEN.....	79
--	----

A. DIENG – Sonderberater des Generalsekretärs der UNO für die Verhütung von Völkermord.....	80
L. DUPUY – Botschafterin Uruguays bei der UNO in Genf und ehemalige Vorsitzende des Menschenrechtsrats.....	82
P. DUMITRIU – UNO-Inspekteur in Genf.....	84
B. ALFARO HERNÁNDEZ – Botschafterin der Allianz der Zivilisationen.....	86
R. CATALÁ POLO – Justizminister Spaniens.....	87

KAPITEL 7

AUSZÜGE AUS INTERVIEWS.....	89
-----------------------------	----

H. BIELEFELDT – Sonderberichterstatte der Vereinten Nationen für Religions- und Weltanschauungsfreiheit.....	90
R. IZSÁK – UN-Sonderberichterstatte für Minderheiten.....	92
B. AURESCU – Rumänischer Diplomat und Politiker.....	95

KAPITEL 8

WISSENSCHAFTLER UND/ODER FÜHRENDE VERTRETER VON RELIGIONSGEMEINSCHAFTEN ÄUSSERN SICH ZUR RELIGIONSFREIHEIT.....	99
---	----

R. SEIPLE – Säkularismus, ein altbekannter Feind	100
H. MUELLER – Das uneingeschränkte Recht, die Religion seiner Wahl zu praktizieren.....	101
P. KARDINAL PAVAN – Das Recht auf Religionsfreiheit verbietet Diskriminierung.....	102
M. TALBI – Religionsfreiheit ist kein tolerantes Zugeständnis	103
E. TIMIADIS – Wer seinen Nachbarn gering achtet, ist verloren	104
J. M. SERRANO – Verschiedene Aspekte der Religionsfreiheit	106
H. KUHALAMPI – Die Religions- und Weltanschauungsfreiheit in der EU	107
B. B. BEACH – Was Religionsfreiheit nicht bedeutet.....	109

KAPITEL 9

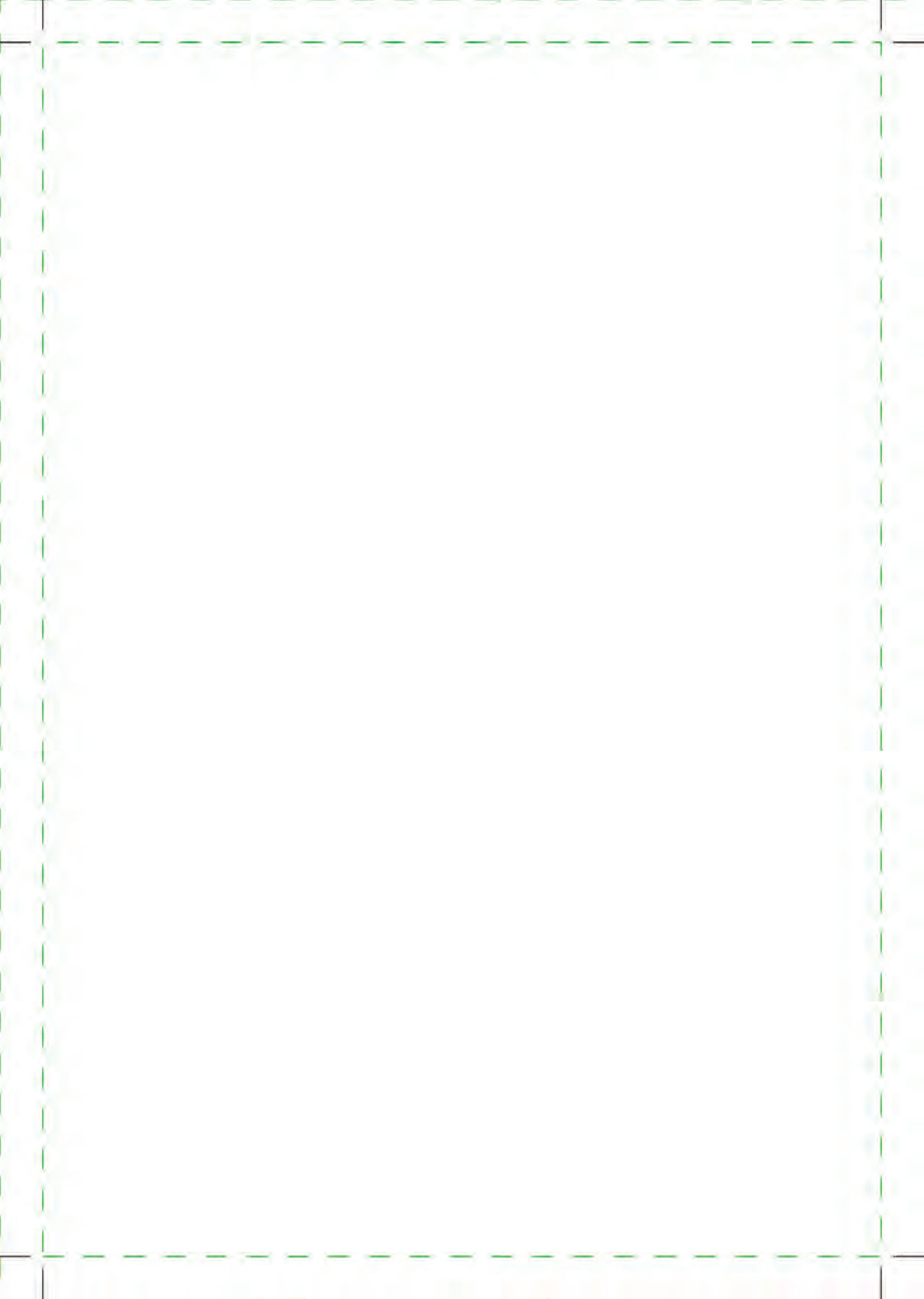
GRUNDSÄTZE DER INTERNATIONALEN VEREINIGUNG ZUR VERTEIDIGUNG DER RELIGIONSFREIHEIT	113
---	-----

KAPITEL 10

DIE WELT, IN DER WIR LEBEN WOLLEN.....	117
--	-----

KAPITEL 11

ÖFFENTLICHE ANERKENNUNG DER IVVR UND IHRE INTERNATIONALEN ANSPRECHPARTNER.....	121
---	-----



GEWISSEN UND FREIHEIT

Offizielles Organ der Vereinigung
Conscience and Liberty (Ausgabe in Englisch)
Conscience et Liberté (Ausgabe in Französisch)

© Gewissen und Freiheit

Redaktionsbüro

Schoshaldenstrasse 17, CH-3006 Bern, Schweiz
Telefon: +41 (0) 31 359 15 31
Fax: +41 (0) 31 359 15 66
E-Mails: info@aidlr.org; liviu.olteanu@aidlr.org
Chefredaktion: Liviu OLTEANU, Mobiltelefon: +41(0) 763 160 729
Redaktion der deutschen Ausgabe: Gaby VOGEL, Mobiltelefon: +49 157 31664025

Redaktionsausschuss

Harald MUELLER, Dr. jur., Richter, Deutschland
Liviu OLTEANU, Dr. jur., Anwalt, Experte für Menschenrechte und Religiöse Freiheit, Schweiz
Ioan Gheorge ROTARU, Dr. phil., und Dr. theol., Jurist, Rumänien
Tiziano RIMOLDI, Dr. jur., Universitätsprofessor, Italien
Jose Miguel SERRANO RUIZ-CALDERON, Dr. jur., Universitätsprofessor, Spanien

Expertenrat

Heiner BIELEFELDT, Sonderberichterstatter der Vereinten Nationen für Religions- und Weltanschauungsfreiheit, Inhaber des Lehrstuhls für Menschenrechte und Menschenrechtspolitik an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Deutschland – Michele BRUNELLI, Professor an der Universität Bergamo, Italien – Jaime CONTRERAS, Vizerektor der Universität de Alcalá de Henares, Spanien – Ganoune DIOP, Theologe, Direktor der Abteilung für öffentliche Angelegenheiten und Religionsfreiheit (PARL), Generalkonferenz der Weltkirchenleitung, USA – Petru DUMITRIU, Botschafter, ständiger Beobachter des Europarats bei der UNO und anderen internationalen Organisationen in Genf, Schweiz – W. Cole DURHAM, Direktor des internationalen Studienzentrums für Recht und Religion an der J. Reuben Clark Law School, Brigham Young University, USA – Maria-José FALCÓN y TELLA, Professorin der Rechtswissenschaften am Menschenrechtsinstitut und an der juristischen Fakultät der Universität Complutense, Madrid, Spanien – Silvio FERRARI, Professor an der Universität Mailand, Italien – John GRAZ, Generalsekretär der International Religious Liberty Association, USA – Sofia LEMMETTYNEN, unabhängige Beraterin zu Religions- und Glaubensfragen in der EU-Außenpolitik, Belgien – Dwayne O. LESLIE, Anwalt, USA – Barna MAGYAROSI, Vizepräsident der IVVR, Schweiz – Joaquín MANTECÓN, Professor an der Universität von Kantabrien, Spanien – Rosa María MARTÍNEZ DE CODES, Professorin an der Universität Complutense, Madrid, Spanien – Juan Antonio MARTÍNEZ MUÑOZ, Professor für Rechtsphilosophie an der Universität Complutense, Madrid, Spanien – Javier MARTÍNEZ TORRON, Leiter des Fachbereichs Staatskirchenrecht an der Universität Complutense, Madrid, Spanien – Harald MUELLER, Richter am Amtsgericht Hannover und Leiter des Instituts für Religionsfreiheit an der Theologischen Hochschule Friedensau, Deutschland – Liviu OLTEANU, Generalsekretär der IVVR, Anwalt, Schweiz – Rafael PALOMINO, Professor an der Universität Complutense, Madrid, Spanien – Tiziano RIMOLDI, Jurist, Italien – Ioan Gheorge ROTARU, Jurist und Theologe, Rumänien – Jaime ROSSEL GRANADOS, Dekan der Rechtsfakultät der Universität Extremadura, Spanien – Robert SEIPLE, ehemaliger Sonderbotschafter für Internationale Religionsfreiheit im amerikanischen Außenministerium, USA – José-Miguel SERRANO RUIZ-CALDERON, Professor für Rechtsphilosophie an der Universität Complutense, Madrid, Spanien – Rik TORFS, Rektor der Universität Leuven, Belgien – Bruno VERTALLIER, Theologe, Präsident der IVVR, Schweiz.

Beratender Ausschuss

Roberto BADENAS – Jean Paul BARQUON – Herbert BODENMANN – Dora BOGNANDI – Mario BRITO – Nelu BURCEA – Olga CALONGE – Jesus CALVO – Corrado COZZI – Viorel DIMA – Alberto GUAITA – Friedbert HARTMANN – David JENNAH – Mikuláš PAVLÍK – Rafat KAMAL – Harri KUHALAMPI – Paolo Sergio MACEDO – Reto MAYER – Tsanko MITEV – Gheorge MODORAN – Carlos PUYOL – Miguel Angel ROIG – Pedro TORRES – Norbert ZENS

Preise für eine Ausgabe pro Jahr

Europäische Länder	18 € / 20 CHF*
Außereuropäische Länder	19 € / 21 CHF*
Schweiz	19 CHF*

* Alle Preise inkl. Porto + Verpackung

Fördernde Mitglieder (Passivmitglieder) erhalten „Gewissen und Freiheit“ kostenlos.

Druck: Steinmeier GmbH & Co. KG, Deiningen (D)

ISSN

Die in den Essays, Artikeln, Kommentaren, Buchbesprechungen und Informationen geäußerten Auffassungen entsprechen ausschließlich den Ansichten ihrer jeweiligen Verfasser und geben nicht unbedingt die Meinung der „Internationalen Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit“ wieder, deren offizielles Organ diese Zeitschrift ist.

INTERNATIONALE VEREINIGUNG ZUR VERTEIDIGUNG DER RELIGIONSFREIHEIT (IVVR)

Eine Nichtregierungsorganisation, von den Vereinten Nationen in Genf, New York und Wien, dem Europarat in Straßburg und dem Europäischen Rat in Brüssel sowie der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa mit beratendem Status anerkannt.

Hauptbüro

Schoshaldenstrasse 17, CH-3006 Bern, Schweiz
Tel.: +41 (0)31 359 15 31
Fax: +41 (0)31 359 15 66
E-Mail: info@aidlr.org; liviu.oltreanu@aidlr.org
Website: www.aidlr.org

Generalsekretär

Liviu OLTEANU, Rechtsanwalt, Ständiger Vertreter der Vereinten Nationen in Genf, New York und Wien. Hauptvertreter beim Europarat in Straßburg, beim Europaparlament in Straßburg und Brüssel sowie bei der OSZE.

Präsident

Mario BRITO

Ehrenkomitee

Präsidentin:

Mary ROBINSON, frühere Präsidentin der Republik Irland und ehemalige UNO-Hochkommissarin für Menschenrechte, USA

Mitglieder

Jean BAUBEROT, Universitätsprofessor, Ehrenpräsident der École Pratique des Hautes Études, Frankreich

Beverly Bert BEACH, ehemaliger Generalsekretär der International Religious Liberty Association, USA

François BELLANGER, Universitätsprofessor, Schweiz

Heiner BIELEFELDT, Sonderberichterstatter der Vereinten Nationen für Religions- und Weltanschauungsfreiheit, Inhaber des Lehrstuhls für Menschenrechte und Menschenrechtspolitik an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Deutschland

Reinder BRUINSMA, Theologe, Belgien

Jaime CONTRERAS, Universitätsprofessor, Spanien

Alberto de la HERA, ehemaliger Generaldirektor für religiöse Angelegenheiten im spanischen Justizministerium, Spanien

Petru DUMITRIU, Botschafter, ständiger Beobachter des Europarats bei der UNO und anderen internationalen Organisationen in Genf, Schweiz

W. Cole DURHAM, Jr., Direktor des internationalen Studienzentrums für Recht und Religion an der J. Reuben Clark Law School, Brigham Young University, USA

Silvio FERRARI, Universitätsprofessor, Italien

Alain GARAY, Rechtsanwalt am Pariser Berufungsgericht sowie Forscher an der Universität von Aix-Marseille, Frankreich

John GRAZ, Generalsekretär der International Religious Liberty Association, USA

Alberto F. GUAITA, Theologe, Präsident der IVVR in Spanien

Pierre HESS, ehemaliger Präsident der IVVR in der Schweiz

José ITURMENDI, ehemaliger Dekan der Rechtsfakultät der Universität Complutense, Madrid, Spanien

Joaquín MANTECÓN, Universitätsprofessor, ehemaliger Direktor für religiöse Angelegenheiten am Justizministerium, Spanien

Francesco MARGIOTTA BROGLIO, Universitätsprofessor, Präsident der italienischen Kommission für Religionsfreiheit, Vertreter Italiens bei der UNESCO, Italien

Rosa María MARTINEZ DE CODES, Universitätsprofessorin und ehemalige Präsidentin der IVVR in Spanien

Juan Antonio MARTINEZ MUNOZ, Universitätsprofessor, Spanien

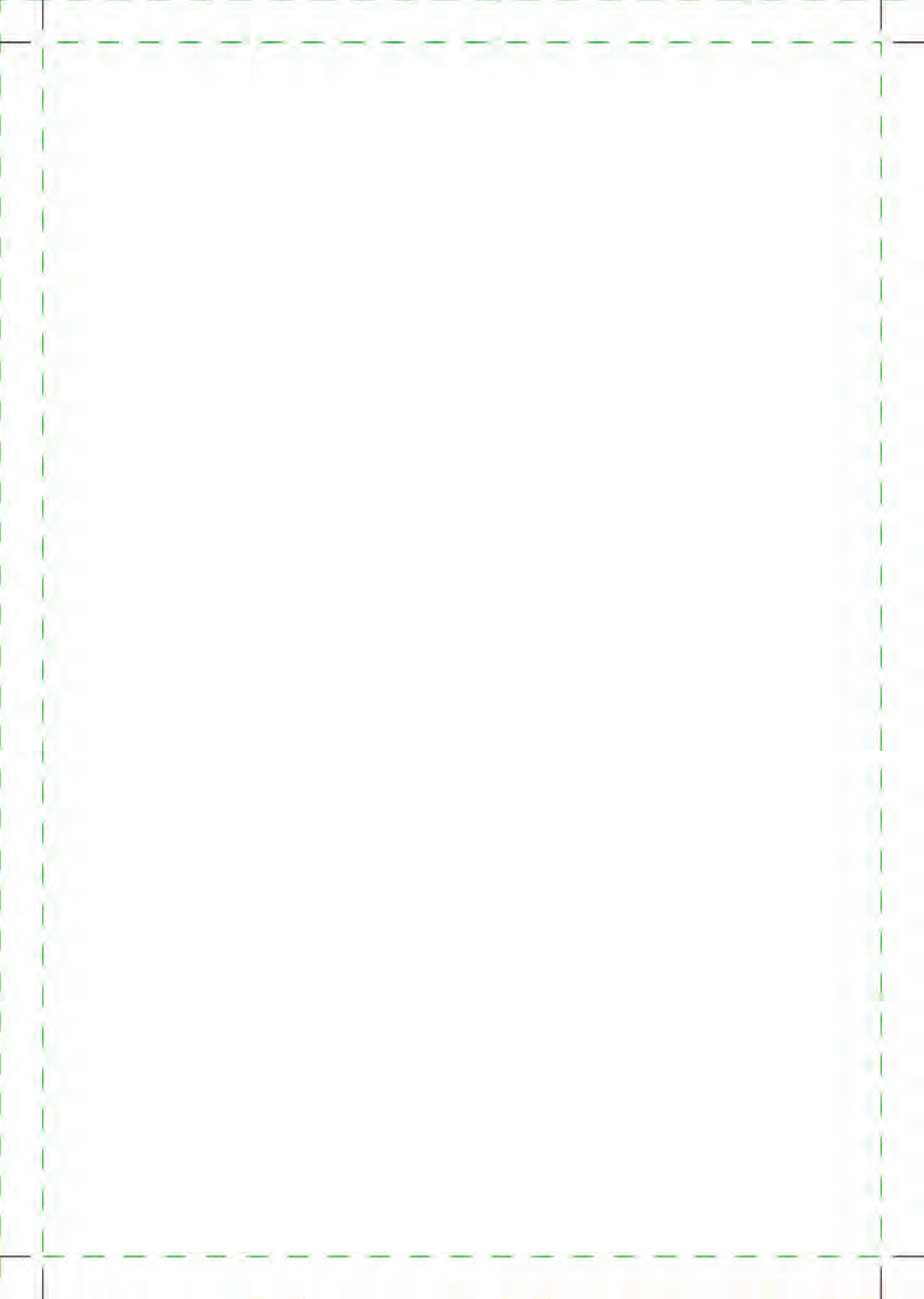
Javier MARTINEZ TORRON, Universitätsprofessor, Spanien

Rafael PALOMINO, Universitätsprofessor, Spanien

Émile POULAT, Universitätsprofessor, Leiter der Forschungsabteilung des CNRS, Frankreich
Jacques ROBERT, Universitätsprofessor, ehemaliges Mitglied des Verfassungsrats, Frankreich
Jean ROCHE, Mitglied des Institut de France, Frankreich
Gianfranco ROSSI, ehemaliger Generalsekretär der IVVR, Schweiz
Robert A. SEIPLE, erster amerikanischer Botschafter für internationale Religionsfreiheit, USA
Jose Miguel SERRANO RUIZ-CALDERON, Universitätsprofessor, Spanien
Mohamed TALBI, Universitätsprofessor, Tunesien
Rik TORFS, Rektor der Katholieke Universiteit Leuven, Belgien
Maurice VERFAILLIE, ehemaliger Generalsekretär der IVVR, Schweiz

EHEMALIGE PRÄSIDENTEN DES EHRENKOMITEES:

Eleanor ROOSEVELT, 1946 bis 1962
Albert SCHWEITZER, 1962 bis 1965
Paul Henry SPAAK, 1966 bis 1972
René CASSIN, 1972 bis 1976
Edgar FAURE, 1976 bis 1988
Léopold Sédar SENGHOR, 1988 bis 2001



EINLEITUNG

LIVIU OLTEANU: LASST UNS BOTSCHAFTER FÜR FREIHEIT, HOFFNUNG UND FRIEDEN SEIN UND DABEI DEN HISTORISCHEN ZUSAMMENHANG IM AUGE BEHALTEN

Intellektuelle analysieren die Funktionsweise internationaler Organisationen; Staatsmänner erschaffen sie und Diplomaten denken stets in historischen Zusammenhängen.

Doch wer sind diese Botschafter, die dazu beitragen, dass im Bereich der Menschenrechte und Grundfreiheiten, der Religion und der Sicherheit Fortschritte erzielt werden? Und mit welchen Mitteln sollten sie dieses Ziel erreichen?

Um diese internationalen Herausforderungen zu meistern, bedürfen einige Personengruppen einer besonderen Schulung in Diplomatie. Vor allem aber müssen sich die Botschafter, die wir heute brauchen, stets der historischen Zusammenhänge bewusst sein.

Adama Dieng, Sonderberater des Generalsekretärs der Vereinten Nationen für die Verhütung von Völkermord, und Liviu Olteanu, Generalsekretär der IVVR auf der Internationalen Konferenz von Madrid, Mai 2016.



Eine Diplomatie, die in Zeiten der internationalen Krisen, der Gewalt und der Instabilität Erfolge erzielen will, muss einige Bedingungen erfüllen.¹ Was heißt das?

1. Diplomaten müssen **die Geschichte kennen und verstehen** und dürfen die aus ihr gezogenen Lehren niemals vergessen. Das historische Wissen allein liefert keine exakten Anweisungen für das aktuelle politische Handeln, doch es erhellt die Entscheidungen.
2. Die Diplomatie sollte alle sich ihr bietenden Gelegenheiten nutzen, **sich bei internationalen Veranstaltungen proaktiv einzubringen**.
3. Diplomaten müssen zentrale Fragen zur politischen Strategie und zu deren Umsetzung ansprechen und **dabei versuchen, ein Verhandlungsergebnis zu erzielen**. James Baker rät: „Niemanden den anderen die Tagesordnung festlegen lassen.“
4. Diplomatie muss **sowohl entschieden als auch flexibel** sein. Jean Nussbaum, der Gründungspräsident der *Association internationale pour la défense de la liberté religieuse* (Internationale Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit), gab 1962 in Rumänien der jungen Angelica Ispirescu Costin, die wegen ihres Glaubens von der kommunistischen Regierung verfolgt wurde, den Rat: „Bleibe deinen Grundsätzen unverrückbar treu, doch sei flexibel, wenn du sie nach außen hin vertrittst.“
5. Durch den **Dialog** und die Kommunikation zwischen den Kulturen, Religionen und Regierungen kann die Diplomatie manche politischen Debatten beeinflussen und damit zu Frieden, Freiheit und Sicherheit beitragen.
6. **Analysefähigkeit** und Aufmerksamkeit für jedes Detail sind Eigenschaften eines Diplomaten; er muss der Versuchung widerstehen, Entscheidungen oder Anordnungen zu treffen, ohne sich vorher die Zeit für eine gründliche Analyse zu nehmen. Jeff Bezos formuliert es so: „Wer sein Vorhaben nicht bis ins Detail hinein versteht, wird scheitern.“

Auch die Lehrenden brauchen Unterweisung

Alle Beteiligten, Politiker, Diplomaten, Wissenschaftler, führende Vertreter von Religionsgemeinschaften und Repräsentanten der Zivilgesellschaft brauchen eine besondere Unterweisung in Diplomatie; sie müssen

¹ Robert D. Blackwill, London Academy of Diplomacy

im Bewusstsein der historischen Zusammenhänge denken und handeln. Dann können sie gemeinsam mehr für Freiheit, Frieden und Sicherheit in der Welt erreichen. **Diplomaten** nehmen eine Schlüsselposition ein, weil sie dafür ausgebildet sind, angesichts internationaler Probleme über Lösungen zu verhandeln, und sie sollten darin unterstützt werden, Strategien für die besten Vorgehensweisen zu entwickeln, diese umzusetzen und sie wichtigen Adressaten vorzutragen. Vor allem sollten sie gute Beziehungen zu Universitäten und Expertenkommissionen, zu Religionsgemeinschaften und deren führenden Vertretern, zur Zivilgesellschaft sowie zu anderen wichtigen Beteiligten unterhalten.

In unserer heutigen Zeit ist es erforderlich, dass die Nationen und die Menschen ein besseres Verständnis für den Anderen entwickeln, dass sie den religiösen und philosophischen Auffassungen anderer Zivilisationen, Religionen und Kulturen mit Achtung begegnen und andere lehren, mit Unterschieden zu leben. Um zu verhindern, dass die geltenden Menschenrechtsstandards ausgehöhlt werden, müssen wir einander besser kennen.

Was wir brauchen, ist ein kritisches Einstehen für die universalen Menschenrechte, aber so, dass für unterschiedliche religiöse und kulturelle Auslegungen Raum bleibt. Das soll jedoch nicht bedeuten, dass wir leere Worte mit der Praxis verwechseln dürfen. Manche Länder bezeichnen sich zwar als demokratisch, erweisen sich im Alltag allerdings als diktatorisch; und viele reden von der Würde des Menschen, behandeln einander aber ohne Respekt.

Das Problem der Würde eines jeden einzelnen Menschen und seines Rechts auf Schutz des Lebens in Zeiten von Krieg und Migration sowie die Frage der Menschenrechte und insbesondere der Religions-, Gewissens- und Meinungsfreiheit angesichts von im Namen der Religion begangener Gewalt und Terror, erfordern die internationale Zusammenarbeit und einen strategischen Plan sowie effektive Mechanismen zu dessen aktiver Umsetzung.

Fazit

- a) **Jedes Land der Welt** muss mit seinem Beispiel und mit seiner Politik die Kultur der Nichtdiskriminierung, der Achtung, der Gerechtigkeit, der Toleranz und der Freiheit für alle Menschen, Religionen, Kulturen und Zivilisationen sowie für religiöse Minderheiten fördern und die Würde jedes Einzelnen schützen.

- b) Weder die christlichen Konfessionen noch der Islam, weder Juden noch Hindus oder Buddhisten, weder Sozialisten noch Kommunisten oder irgendeine andere Gruppe haben das moralische Recht, ihre Philosophien, Weltanschauungen oder Religionen anderen aufzuzwingen; ebenso wenig besitzen sie das Recht, andere davon abzuhalten, ihre Lehren ohne Zwang zu verbreiten oder die Religion zu wechseln.
- c) Keine Regierung darf das Recht haben, eine Ideologie zu verordnen oder religiöse oder sonstige Minderheiten zu diskriminieren; Menschen, die aus Gewissensgründen andere Auffassungen vertreten, dürfen nicht diskriminiert, intolerant behandelt oder verfolgt werden.

Lasst uns Botschafter für Freiheit, Hoffnung und Frieden sein und in unseren Gedanken und bei unseren Handlungen stets **die historischen Zusammenhänge im Auge behalten.**



Kapitel I

DIE GESCHICHTE DER INTERNATIONALEN VEREINIGUNG ZUR VERTEIDIGUNG DER RELIGIONSFREIHEIT

Die Geschichte der Religionsfreiheit in der Welt ist äußerst interessant. Es ist die Geschichte von den Höhen und Tiefen der Freiheit, eine Geschichte, geprägt von Intoleranz, Diskriminierung und Verfolgung, aber auch von Hoffnungen und Herausforderungen, von Kämpfen und von Siegen.

MARIO BRITO

Zum 70. Jahrestag



In diesem Jahr begeht die *Association Internationale pour la défense de la liberté religieuse* (im deutschsprachigen Raum die Internationale Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit) den 70. Jahrestag ihres Bestehens.

Dieses Jubiläum soll natürlich feierlich begangen werden. Solch eine Jubelfeier muss nicht unbedingt mit lauter und hohler Fröhlichkeit einhergehen, sondern sollte vielmehr ein Anlass sein, den Weg, den die Internationale Vereinigung seit ihrer Gründung im Jahr 1946 eingeschlagen und bis heute fortgesetzt hat, in einer ruhigen und gründlichen Rückschau nachzuzeichnen.

Ins Leben gerufen wurde die Internationale Vereinigung von Jean Nussbaum, einem Arzt und Visionär, der aus eigener Erfahrung wusste, was es bedeutet, aufgrund seiner Überzeugung oder Religion ausgegrenzt und schikaniert zu werden. Er hatte mit eigenen Augen gesehen, dass viele Menschen die schmerzliche Erfahrung machen mussten, wegen ihrer religiösen Überzeugungen oder Praktiken diskriminiert oder bestraft zu werden.

Jean Nussbaum war sich durchaus bewusst, dass er sein Anliegen nicht allein zum Erfolg führen konnte. Es galt, die richtigen Partner zu finden und die notwendigen Synergien zu schaffen, um die Herausforderungen und den Widerstand überwinden zu können, die sich der Aufgabe, der er sich verschrieben hatte, in den Weg stellen würden: dem Schutz, der Verteidigung und der Förderung der Gedanken-, Gewissens-, Weltanschauungs- und Religionsfreiheit eines jeden Menschen überall auf der Welt.

Während seines Aufenthalts in Amerika, wo er im April 1945 in San Francisco an der Gründungskonferenz der Vereinten Nationen teilnahm, lernte er Eleanor Roosevelt kennen, die sich, wie er erfuhr, stark für die Förderung und den Schutz der Menschenrechte einsetzte.

Nach mehreren Gesprächen und fruchtbarem Austausch erzählte er ihr von seinen Plänen, die Internationale Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit zu gründen, und bat sie, deren erste Präsidentin zu werden.

Ein Blick zurück zeigt uns, dass in den siebenzig Jahren des Bestehens der Internationalen Vereinigung sehr viele Menschen, Institutionen und Länder von ihrem Wirken und ihren Interventionen profitiert haben, einem Wirken, das gewöhnlich in enger Zusammenarbeit mit Organisationen, Staaten und Einzelpersonen erfolgte, die sich ebenfalls im Kampf für die Religions-, Überzeugungs- und Gewissensfreiheit engagierten.

Die Vision Jean Nussbaums von der Gründung einer Internationalen Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit ist immer noch lebendig und erweist sich heute als dringender und notwendiger denn je. 1948 formulierte Jean Nussbaum sein Vorhaben so:

„Das Ziel der Internationalen Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit ist es, überall auf der Welt die Prinzipien dieser Grundfreiheiten zu verbreiten und das Recht eines jeden Menschen, die Religion seiner Wahl auszuüben oder auch gar keine Religion zu praktizieren, mit allen rechtmäßigen Mitteln zu schützen.

Unsere Vereinigung vertritt weder eine spezielle Kirche noch eine politische Partei.

Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, alle spirituellen Kräfte zu bündeln, um Intoleranz und Fanatismus in all ihren Ausprägungen zu bekämpfen. Alle Menschen ungeachtet ihrer Herkunft, Hautfarbe, Nationalität oder Religion sind aufgefordert, sich uns in diesem Kampf gegen das Sektierertum anzuschließen, wenn ihnen die Freiheit am Herzen liegt. Die Arbeit, die vor uns liegt, ist gewaltig, aber sofern sich jeder voller Zuversicht daran beteiligt, wird sie unsere Kräfte und Mittel gewiss nicht übersteigen.“

Und deshalb freuen wir uns, den 70. Jahrestag der Internationalen Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit feiern zu können!

Wenn auch Sie sich mit dieser Vision und mit unseren zentralen Werten identifizieren, begehen Sie mit uns dieses Jubiläum und feiern sie die Erfüllung einer Mission, die nicht nur die unsrige ist, sondern auch die Ihre!

Plenarversammlung der Gründungskonferenz der Vereinten Nationen
im Opernhaus von San Francisco, 26.06.1945



BRUNO VERTALLIER**Meine Begegnung mit Dr. Nussbaum**

Die Gewissens- und Religionsfreiheit befindet sich in einem sehr fragilen Gleichgewicht. Aus den Ungerechtigkeiten in der Vergangenheit sollten wir gelernt haben, dass sich solche Missstände nicht wiederholen dürfen. Die Gewissensfreiheit ist eines der wertvollsten Güter der Menschheit. Ihren Wert erkennen wir allerdings immer erst, wenn sie uns verwehrt wird. Hand in Hand mit der Gewissensfreiheit geht die Religionsfreiheit; diese beiden Freiheiten lassen sich kaum voneinander trennen, da beide die tiefsten Gefühle des Menschen betreffen und ein wichtiger Bestandteil seines innersten Seelenlebens sind. Die Gewissensfreiheit ist nicht verhandelbar. Das Recht auf Gewissensfreiheit muss

ein vorrangiges Anliegen aller Gesellschaften sein, die all ihren Bürgern, ob Gläubigen, Agnostikern oder Atheisten, mit Achtung begegnen. Stellt sich eine Gesellschaft gegen die Gewissensfreiheit oder verweigert sie, kommt das einem Verbrechen gegen die Menschlichkeit gleich.

Über seine Begegnung mit Jean Nussbaum schreibt uns Bruno Vertallier:

Herr Nussbaum war ein großer und schlanker Mann. Ich sehe ihn immer noch vor mir mit seinem Schnurrbart. Es war faszinierend, ihm zu begegnen. Er hatte etwas Charismatisches, wenn er mit den Menschen sprach. Selbst Kinder wurden von seiner Persönlichkeit und von seiner Art zu sprechen in den Bann gezogen. In seiner sanften Wesensart kam zum Ausdruck, dass er sich für die Menschen interessierte. Ich weiß noch sehr gut, wie ich ihn kennen lernte. Ich war damals fünfzehn Jahre alt und kann mich sogar noch an Einzelheiten erinnern. Er sollte einen Vortrag in dem schönen Athena Konferenzzentrum auf der Avenue de la Victoire nahe der Place de Massena in Nizza halten. Ich begleitete meinen Vater zum Westminster Hotel auf der berühmten Prome-

nade des Anglais, um ihn dort abzuholen. Auch mit ihm essen zu gehen, war ein Vergnügen. Nussbaum sprach mit einer sanften, sehr angenehmen Stimme. Er berichtete uns von Eleanor Roosevelt, von seinem Besuch im Vatikan, wo er den Papst getroffen hatte, und natürlich hatte er viele Geschichten aus dem Zweiten Weltkrieg zu erzählen und darüber, wie er sich in den betreffenden Situationen verhalten hatte. Die spannenden Erlebnisse gingen ihm nie aus.

Jean Nussbaum war ein Mann der Überzeugung, und er war mutig; er war ein Mann der Freiheit. Auf mich, den jungen Burschen, hat er einen starken Eindruck gemacht. Ich bin mir sicher, dass jeder, der ihm einmal begegnet ist, ihn nie wieder vergessen hat. Und ich nehme an, das trifft auf viele Menschen zu und hat ihnen in ihrem Leben auch geholfen.

Auf seinen zahlreichen Reisen kam Jean Nussbaum mit Botschaftern, Politikern, Ministern und Präsidenten vieler Länder zusammen. Sein Ziel war es, gesellschaftlich sehr einflussreiche Menschen nicht nur auf die Notwendigkeit, sondern auch auf die Gefährdung der Freiheit, und insbesondere der Religionsfreiheit, aufmerksam zu machen. Er setzte sich aktiv für die Unterstützung der Unterdrückten ein, insbesondere für den Schutz von Religionen und religiösen Minderheiten. So war es nur natürlich, dass er nach dem Krieg im Jahr 1946 die *Association internationale pour la défense de la liberté religieuse* und 1948 die zunächst in französischer Sprache erscheinende Zeitschrift *Conscience et Liberté* (deutsch: Gewissen und Freiheit) ins Leben rief.



Bern, Schweiz

DR. JEAN NUSSBAUM

Der Gründungspräsident

EINFLUSS



Der französische Arzt schweizerischer Herkunft, Jean Nussbaum, gründete 1946 in Paris die *Association internationale pour la défense de la liberté religieuse* (Internationale Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit). Er wollte damit seiner Arbeit im Interesse der Religionsfreiheit, für die er sich seit dem Ende des Ersten Weltkrieges eingesetzt hatte, eine gesetzliche Grundlage geben. Jean Nussbaum wurde am 24. November 1888 in La Chaux-de-Fonds in der Schweiz geboren. Die Frömmigkeit seiner Eltern und ihr hingebungsvoller Dienst am Nächsten haben das Wesen des Sohnes zutiefst geprägt, der als ein Mann des Glaubens sein Leben lang fest auf

die Bibel vertraute. Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges arbeitete er als niedergelassener Arzt im französischen Chamonix. Serbien, das gleich zu Beginn der Feindseligkeiten von einer heftigen Typhusepidemie heimgesucht wurde, appellierte verzweifelt an das Ausland und bat um die Entsendung von Ärzten. Jean Nussbaum meldete sich als Freiwilliger und wurde gegen Ende des Jahres 1914 dem Krankenhaus von Niš in Serbien zugeteilt. Die Krankenhausleitung stellte ihm die junge serbische Krankenschwester Milanka Zarič als Assistentin und Dolmetscherin zur Seite. Schon bald nach ihrer ersten Begegnung wurde ihr die Leitung des Hospitals übertragen. Im Herbst 1915 heirateten die beiden. Milanka Zarič war die Nichte von Vojislav Marinković, dem späteren serbischen Außenminister. Durch diese familiäre Verbindung erhielt Jean Nussbaum schon recht bald Zugang zu diplomatischen und internationalen Kreisen.

Während seines Aufenthalts in Serbien ergab es sich, dass sich Jean Nussbaum bei einem Offizier der serbischen Armee für einen österreichischen

Kriegsgefangenen einsetzte, der im Krankenhaus von Niš arbeitete. Er bat darum, dass diesem Mann erlaubt werde, die Grundsätze seines Glaubens zu praktizieren. Dieser Gefangene hatte sich aus Dummheit und mangelndem Takt in eine Situation gebracht, die ihn leicht hätte das Leben kosten können, denn er, der Kriegsgefangene, hatte sich in Zeiten des Krieges geweigert, Befehlen zu gehorchen. Dieser Vorfall hat möglicherweise wesentlich dazu beigetragen, in Jean Nussbaum das Interesse für die Förderung und den Schutz der Gewissens- und Religionsfreiheit zu wecken, denen er sich sein Leben lang widmete.

Nach ihrer Rückkehr in die Schweiz und nach Frankreich lebten Dr. Nussbaum und seine Frau fünfzehn Jahre lang in der Normandie, bevor sie beschlossen, in die Hauptstadt zu ziehen und das dortige kulturelle Leben zu genießen. 1931 bezogen sie in Paris eine Wohnung in der Avenue de la Grand Armee, Nr. 49, in der der Arzt bis zu seinem Tod im Jahr 1967 lebte. Und hier richtete er auch die erste Zentrale der Internationalen Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit ein.

Soviel zur Erinnerung an den Einsatz und die Philosophie von Jean Nussbaum, dem Gründer unserer Vereinigung und der Zeitschrift *Conscience et Liberté* [...]. Wir bleiben dem Programm dieses Mannes treu, der es mit Geschick und Hingabe, mit Höflichkeit und Entschiedenheit verstanden hat, überzeugend darzulegen, dass sich die Grundsätze von der Befreiung des Menschen und von Wohlergehen und Frieden in allen Gesellschaften prinzipiell durchsetzen werden. Sein Ziel war es, der Förderung der Religionsfreiheit eine gesetzliche Basis zu geben, und für dieses Ziel setzte er sich von Paris aus schon seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges ein.



Ein Kriegslazarett 1914

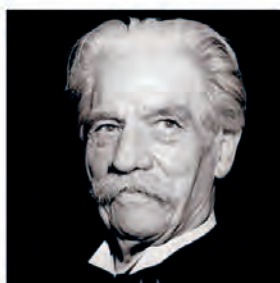
UNTERSTÜTZUNG DURCH DAS EHRENKOMITEE

Jean Nussbaum stand ein Ehrenkomitee aus renommierten Persönlichkeiten zur Seite, die alle dasselbe Ideal mit ihm teilten. Im Jahr 1946 hatte Jean Nussbaum die Bekanntschaft von **Eleanor Roosevelt** gemacht, der Witwe des amerikanischen Präsidenten Franklin D. Roosevelt. Sie war sofort interessiert an Nussbaums Projekten zur Religionsfreiheit, und zwischen den beiden entwickelte sich eine echte Freundschaft. Bereitwillig nahm sie den Vorsitz des Ehrenkomitees der neuen Vereinigung an, in dem so herausragende Persönlichkeiten vertreten waren wie Édouard Herriot, der Präsident der französischen Nationalversammlung, sowie Mitglieder der Académie Française wie Paul Claudel, Georges Duhamel, André Siegfried und der berühmte Physiker Louis de Broglie.

Von Anfang an genoss die Vereinigung die Unterstützung berühmter Persönlichkeiten aus dem universitären und religiösen Umfeld und aus der Politik. Einige von ihnen übernahmen den Vorsitz des Ehrenkomitees. Auf Eleanor Roosevelt folgte als Präsident **Albert Schweitzer**, der französische Arzt, Mitglied der Académie Française und Friedensnobelpreisträger; 1966 übernahm **Paul-Henri Spaak** den Vorsitz, der belgische Politiker und ehemalige Außenminister seines Landes, der beim Aufbau des Nachkriegseuropas eine wichtige Rolle gespielt hatte. Von 1974 bis 1976 bekleidete **René Cassin** das Amt, Jurist und Mitglied des Institut de France, der 1968 ebenfalls den Friedensnobelpreis erhalten hatte. Außerdem gehörte René Cassin zu den Initiatoren der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948. Im Jahr 1977 wurde **Edgar Faure** Präsident der Vereinigung. Der französische Anwalt und ehemalige Präsident des Conseil d'Etat sowie Bildungsminister hatte das Amt bis zu seinem Tod im Jahr 1988 inne. **Léopold Sédar Senghor**, der frühere Präsident der Republik Senegal und Mitglied der Académie Française war von 1989 bis 2001 Präsident der Vereinigung. Die derzeitige Präsidentin ist die ehemalige Hohe Kommissarin für Menschenrechte und frühere Präsidentin der Republik Irland, **Mary Robinson**. Sie alle bekleideten nacheinander das Amt des Präsidenten des Ehrenkomitees. Die Vereinigung entwickelte sich sehr rasch. 1966 wurde die internationale Zentrale von Paris nach Bern verlegt. Zusätzlich zu der bereits in Frankreich bestehenden Sektion wurden ab 1973 neue nationale Sektionen in verschiedenen Ländern Westeuropas und in Kanada gegründet; später kamen weitere in Osteuropa und der Karibik hinzu.



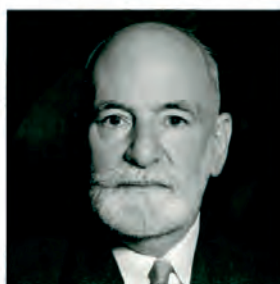
Eleanor Roosevelt 1946–1962



Albert Schweitzer 1962–1965



Paul-Henry Spaak 1966–1972



René Cassin 1972–1976



Edgar Faure 1976–1988



Léopold Sédar Senghor 1988–2001



Mary Robinson 2003–

NUSSBAUM, DER DIPLOMAT: DIE KALENDERREFORM

Jean Nussbaum war gerade erst nach Paris gezogen, als er ein überraschendes Schreiben erhielt. Er wurde dringend gebeten, sich beim Völkerbund über die Kalenderreform zu informieren, die für die kommende, demnächst beginnende Sitzungsperiode auf der Tagesordnung stand. Amerikanische Geschäftsleute, darunter vor allem George Eastman, hatten eine große Kampagne für die Einführung eines Weltkalenders gestartet, der den geltenden gregorianischen Kalender ablösen sollte: Jedes Jahr sollte von nun an aus dreizehn Monaten zu jeweils achtundzwanzig Tagen bestehen und mit einem zusätzlichen freien Tag enden, der nicht mehr in den normalen Wochenzyklus hineinpasste. Die Schwierigkeit bestand darin, dass sich die Anzahl der Tage im Jahr, nämlich 365, nicht durch sieben teilen lässt, denn 52 Wochen ergeben nur 364 Tage. Und in den Schaltjahren hätte es zwei freie Tage geben müssen! Gläubige Menschen, für die der Gottesdienst an einem wöchentlichen Ruhetag eine wichtige Rolle spielte, waren über dieses Vorhaben sehr beunruhigt. Vor allem Adventisten und Juden, für die der Sabbat heilig ist, waren sehr in Sorge. Mit der Einführung des neuen Kalenders wären alle Daten des Jahres stets auf den gleichen Wochentag gefallen; alle Monate und auch die Vierteljahre wären immer gleich gewesen. Viele Banker, Industrielle und Geschäftsleute sahen darin einen großen Vorteil und gewannen die Unterstützung zahlreicher Delegierter im Völkerbund. Bei seiner ersten diplomatischen Mission befand sich Jean Nussbaum in einer recht schwachen Position. In einer Unterredung mit dem Leiter der französischen Delegation in Genf gab er diesem zu bedenken, dass der Freitag für die große Zahl der im französischen Kolonialreich lebenden Muslime der Hauptgebetstag war, und dass eine Reform, durch die sich der echte Freitag jedes Jahr verschöbe, bei ihnen für Entsetzen sorgen würde. Anschließend wandte er sich an den Leiter der jugoslawischen Delegation, Djuricić, und sagte: „Ihr Außenminister war mein Trauzeuge, und für mich gehört er quasi zur Familie.“ Außenminister Jugoslawiens war zu der Zeit Vojislav Marinković. Jean Nussbaum erläuterte dem Delegierten Belgrads, welche Gefahren der neue Kalender barg und konnte schließlich seine Unterstützung gewinnen.

Im Oktober 1931 befasste sich das *Advising and Technical Committee for Communication and Transit* (Beratungsausschuss für das Transport- und Kommunikationswesen) mit der Frage der Kalenderreform. Vorsitzender der 42 Nationen umfassenden Kommission war der Delegierte Portugals, Augusto de Vasconcelos. Bei der Eröffnung der Sitzung schlug dieser vor, zwei Vizepräsi-

denen zu benennen. „Gib, mein Gott“, dachte Nussbaum, „dass einer der beiden der Vertreter Frankreichs oder Jugoslawiens ist!“ Als Vizepräsidenten gewählt wurden der Franzose und der Jugoslawe. Dann fragte Augusto de Vasconcelos: „Sollen Vertreter von Nichtregierungsorganisationen an der Debatte teilnehmen dürfen?“ Die Versammlung räumte ihnen ein Rederecht von fünfzehn Minuten ein. So war es Jean Nussbaum möglich zu erklären, dass die Kontinuität der Wochentage durch den freien Tag am Ende des Jahres unterbrochen werde und dass dies für gläubige Menschen, die an ihrem heiligen Tag – sei es nun der Freitag, der Sabbat oder der Sonntag – festhalten wollten, unannehmbar sei. Die Kommission sah ein, welche Gefahren mit solch einer Veränderung einhergingen, und lehnte den Vorschlag einer Kalenderreform mit großer Mehrheit ab.

In einem Bericht vom 14. Oktober 1931 über diese Konferenz schrieb der Großrabbiner der jüdischen Gemeinde im britischen Königreich, Joseph Herman Hertz, über den Auftritt von Jean Nussbaum:

„Er (der Arzt) bat die Delegierten inständig zu bedenken, dass es sich hier um eine Gewissensfrage handele, und dass jede Einmischung in Gewissensangelegenheiten mit den Idealen des Völkerbundes unvereinbar sei. Die vorherigen Redner hatten ihre Beiträge alle auf Englisch gehalten, und einige der Delegierten hatten ihnen deshalb nur in der Übersetzung folgen können. Diese hervorragende Rede in französischer Sprache aber erreichte ihre Herzen.“

DIE GRÜNDUNG DER VEREINIGUNG UND RADIO MONTE CARLO

Am 25. April 1945 nahm Jean Nussbaum an der Konferenz der Vereinten Nationen von San Francisco teil, deren Ziel es war, eine internationale Nachfolgeorganisation für den Völkerbund ins Leben zu rufen. Der Wirtschafts- und Sozialrat sollte sich mit Themen der Menschenrechte befassen. Auf dieser Konferenz lernte Jean Nussbaum Eleanor Roosevelt kennen, die Witwe des früheren amerikanischen Präsidenten. Die beiden waren in Fragen der Menschenrechte rasch einer Meinung, und das brachte sie in dem Kampf, den sie beide kämpften, einander näher und förderte ihre Zusammenarbeit in den kommenden Jahren.

„[...] jedes Mal, wenn Jean Nussbaum in die Vereinigten Staaten reiste, und das war einmal im Jahr der Fall, war er bei Eleanor Roosevelt und ihren Söhnen auf ihrem Landgut zu Gast. Kam sie nach Paris, wohnte sie gewöhnlich



Eleanor Roosevelt bei
Radio Monte Carlo

im Hotel Crillon, traf sich aber mehrmals mit dem Arzt, und der lud sie zum Abendessen zu sich nach Hause in die Avenue de la Grande Armee ein.“

Jean Nussbaum sprach mit ihr über seine Absicht, die *Association internationale pour la défense de la liberté religieuse* zu gründen und bat sie, die erste Präsidentin der neuen Vereinigung zu werden. Die amerikanischen Behörden erteilten ihr Einverständnis.

Im Jahr 1948 gründete Jean Nussbaum dann die Zeitschrift *Conscience et Liberté* (Gewissen und Freiheit), deren erste drei Nummern er selbst herausgab. Er war ein unermüdlicher Arbeiter, der viele Vorträge

über das Thema der Religionsfreiheit hielt und auch im Radio darüber sprach. André Dufau, sein wichtigster Mitarbeiter in der Internationalen Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit in der Zeit von 1950 bis 1966, schrieb 1988:

„Nach dem Zweiten Weltkrieg, im Jahr 1946, machte er sich das einflussreiche Medium des Rundfunks zunutze, um den Gedanken der Religionsfreiheit zu verbreiten, einer Freiheit, die die Welt so dringend benötigte. Etwa zehn Jahre lang strahlte Radio Monte Carlo einmal wöchentlich die Sendung ‚Gewissen und Freiheit‘ aus. Die erste Sprecherin dieser Sendung war Eleanor Roosevelt. Jean Nussbaum setzte seine Arbeit bis einige Monate vor seinem Tod fort. Am 29. Oktober 1967 verstarb er im Alter von 79 Jahren an den Folgen eines Herzinfarkts.“

Als er während seines Aufenthalts in San Francisco 1945 von dem französischen Botschafter Jean-Paul Boncour gefragt wurde: „Für welche Interessen setzen Sie sich ein?“, antwortete er: „Ich setze mich für keine Interessen ein, sondern für einen Grundsatz, den Grundsatz der Religionsfreiheit.“

Niemand war wohl besser in der Lage, über das beispielhafte Leben und den selbstlosen Einsatz dieses großartigen Mannes zu berichten, als der Jurist André Dufau, der achtzehn Jahre lang sein engster Mitstreiter war. „Welch ein aufregendes Leben dieser mutige Mann geführt hat, der seine ganze Kraft in den Dienst an den Kranken und den Unterdrückten gestellt hat. [...]. ‚Ausruhen‘ war für ihn ein Fremdwort, und eine Bitte um Hilfe lehnte er niemals ab.“

Die Internationale Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit war aktiv an den Vorbereitungsarbeiten für die Erklärung über die Beseitigung aller Formen von Intoleranz und Diskriminierung aufgrund der Religion oder der Überzeugung beteiligt, die im Jahr 1981 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet wurde. Durch Gianfranco Rossi, einen ihrer Generalsekretäre, hat die Internationale Vereinigung auch mit der Menschenrechtskommission zusammengearbeitet, die in ihren Allgemeinen Kommentaren zu Artikel 18 des Internationalen Pakts über bürgerliche und politische Freiheiten festgestellt hat, dass das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit „die Freiheit umfasst, eine Religion oder eine Weltanschauung eigener Wahl zu haben oder anzunehmen, und die Freiheit, seine Religion oder Weltanschauung allein oder in Gemeinschaft mit anderen öffentlich und privat zu praktizieren“.

ÖFFENTLICHE ANERKENNUNG: DER OFFIZIELLE STATUS DER VEREINIGUNG UND „BOTSCHAFTERIN DES FRIEDENS“

1978 wurde die Internationale Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit durch den Wirtschafts- und Sozialrat als Nichtregierungsorganisation mit beratendem Status bei den Vereinten Nationen anerkannt. Nach den von Kofi Annan eingeführten strategischen Veränderungen innerhalb der Vereinten Nationen setzte die Vereinigung ihre Arbeit beim Menschenrechtsrat in Genf fort, und seit 2013 ist sie auch bei der Generalversammlung der Vereinten Nationen in New York sowie bei den Vereinten Nationen in Wien tätig. 1985 wurde die Internationale Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit ebenfalls vom Europarat und ein Jahr später, 1986, von der UNESCO als Nichtregierungsorganisation mit beratendem Status anerkannt.

Am 15. September 1987 verlieh der damalige Generalsekretär der Vereinten Nationen, Pérez de Cuellar, der Internationalen Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit den Titel einer „Botschafterin des Friedens“.

Seit 2012 besitzt die Internationale Vereinigung den Status einer ständigen Vertreterin beim Europäischen Parlament in Brüssel und in Straßburg sowie die Akkreditierung als Beobachterin und Vertreterin bei den Vereinten Nationen in New York und Wien. Seit 1946 arbeitet die Internationale Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit mit der in Washington, D.C. (USA) gegründeten *International Religious Liberty Association* (IRLA) zusammen, die

sich für dieselben Ziele einsetzt. Besonders zu erwähnen ist diese Partnerschaft mit der IRLA bei den internationalen Konferenzen zur Religionsfreiheit, die 1977 in Amsterdam, 1984 in Rom, 1989 in London und im Juni 1997 in Rio de Janeiro stattfanden. In Zusammenarbeit mit der IRLA hat die Internationale Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit zahlreiche Konferenzen, Seminare und Vorträge an Universitäten sowie Seminare auf nationaler und internationaler Ebene veranstaltet. Hinzu kommen Interventionen bei wichtigen internationalen parlamentarischen Gremien, Begegnungen von Vertretern der Vereinigungen mit Staatsoberhäuptern und Politikern, mit Repräsentanten der Zivilgesellschaft und der Religionen oder Besuche bei ökumenischen oder konfessionellen Einrichtungen.

DIE PHILOSOPHIE DER VEREINIGUNG

1948, also zwei Jahre nach der Gründung der Vereinigung, schrieb Jean Nussbaum:

„Das Ziel der Internationalen Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit ist es, überall auf der Welt die Prinzipien dieser Grundfreiheit zu verbreiten und das Recht eines jeden Menschen, die Religion seiner Wahl auszuüben oder auch gar keine Religion zu praktizieren, mit allen rechtmäßigen Mitteln zu schützen.

Unsere Vereinigung vertritt weder eine bestimmte Kirche noch eine politische Partei. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, alle spirituellen Kräfte zu bündeln, um Intoleranz und Fanatismus in all ihren Ausprägungen zu bekämpfen. Alle Menschen ungeachtet ihrer Herkunft, Hautfarbe, Nationalität oder Religion sind aufgefordert, sich uns in diesem Kampf gegen das Sektierertum anzuschließen, wenn ihnen die Freiheit am Herzen liegt. Die Arbeit, die vor uns liegt, ist gewaltig, aber sofern sich jeder voller Zuversicht daran beteiligt, wird sie unsere Kräfte und Mittel gewiss nicht übersteigen.

Auf diese Weise werden wir die Ökumene auf einer ganz anderen Ebene und sehr umfassend verwirklichen; denn wir appellieren nicht nur an die Christen weltweit, sondern auch an die Gläubigen aller anderen Religionen. Wir hegen sogar die Hoffnung, dass unser Aufruf auch von jenen gehört wird, die keiner Religion angehören. Warum sollten nicht auch sie sich uns anschließen?“

DIE DERZEITIGE TÄTIGKEIT DER IVVR

Die Internationale Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit mit Sitz in der Schweiz kooperiert mit internationalen und regionalen Organisationen und nimmt als Beobachterin an den Sitzungen der Vereinten Nationen in Genf, New York und Wien, sowie an denen des Europarates, des Europäischen Parlaments und der OSZE teil.

Die Internationale Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit ist davon überzeugt, dass eine fortgesetzte Erziehung zu den Menschenrechten und zur Religionsfreiheit auf allen Ebenen sowie das Einüben entsprechender Verhaltensweisen wichtig sind. Deshalb kooperiert sie mit Regierungen und Parlamenten, mit Diplomaten und Politikern, mit Nichtregierungsorganisationen und der Zivilgesellschaft, mit Universitäten und Wissenschaftlern, mit führenden Vertretern von Religionen und Kirchen, mit religiösen Minderheiten und anderen, um den Frieden, die Menschenrechte und die Religions- und Gewissensfreiheit für alle zu verteidigen.

Für die Internationale Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit sind die Organisation von und die Teilnahme an Konferenzen, Symposien und Diskussionsrunden, sowie Begegnungen zwischen den Religionen und Glaubensrichtungen die wichtigsten Mittel, um die Achtung der Menschenwürde, Nichtdiskriminierung und das Verständnis für den Schutz der Religionsfreiheit zu fördern, und zwar unabhängig von der jeweiligen Auffassung, Religion oder Weltanschauung. Die Internationale Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit betätigt sich auch als Beraterin in Fragen der Menschenrechte und der Religionsfreiheit und trägt mit ihren schriftlichen und mündlichen Stellungnahmen zur Arbeit der internationalen, regionalen und nationalen Institutionen bei. Die Internationale Vereinigung veranstaltet Gespräche am runden Tisch sowie Konzerte und Festivals, die unter dem Motto der Religionsfreiheit stehen. Außerdem beobachtet sie die Gesetzgebung zur Religionsfreiheit sowie deren Umsetzung und Entwicklung.

Im Namen der Internationalen Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit lenkt ihr Generalsekretär Liviu Olteanu die Aufmerksamkeit auf die Menschenrechte, die Religionsfreiheit und auf religiöse Minderheiten; auf der Internationalen Konferenz, die 2014 an der Universität Complutense in Madrid stattfand, hat die Vereinigung den Vorschlag gemacht, ein Netzwerk aus wichtigen Stakeholdern zu bilden und die verschiedenen Kräfte in einer gemeinsamen Plattform zusammenzuführen, die sie DIALOG FÜNF nannte. Gemeint sind damit Vertreter von Regierungen, Diplomatie, Religionen, Uni-

versitäten, Nichtregierungsorganisationen/Zivilgesellschaft. Sie alle müssen sich daran beteiligen, durch eine multidisziplinäre Kooperation zu einem effizienten und wirksamen Verständnis unter den Zivilisationen, Kulturen und Religionen zu gelangen. Im Rahmen von DIALOG FÜNF wird diskutiert, wie eine effektivere Zusammenarbeit internationaler, regionaler und nationaler Institutionen aussehen könnte, durch die Mechanismen in Gang gesetzt werden, um die Behörden, die führenden Vertreter von Religionen, Diplomaten, Lehrer und die normale Bevölkerung auf die Notwendigkeit aufmerksam zu machen, den anderen in seiner Besonderheit zu tolerieren und zu akzeptieren und die Religionsfreiheit aller Menschen zu achten.

DIALOG FÜNF – EIN NEUES RAHMENKONZEPT

Das Konzept eines DIALOG FÜNF wurde 2013 von Dr. Liviu Olteanu, dem Generalsekretär der Internationalen Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit (IVVR) angeregt und verwirklicht. Es steht für die Kooperation und Koordination der Arbeit von Politikern, Diplomaten, Wissenschaftlern, Vertretern der Religionen sowie der Zivilgesellschaft/Medien auf dem Gebiet der Menschenrechte. Beteiligt daran sind auf nationaler Ebene Minister für Justiz, auswärtige Angelegenheiten, Bildung und Kultur, auf regionaler Ebene der Europarat, die Europäische Union, die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa und andere mehr, und auf internationaler Ebene die Vereinten Nationen, die US-Kommission für internationale Religionsfreiheit (USCIRF) usw.



International vorgestellt wurde dieses neue Konzept als Paradigma für die Verteidigung der Menschenrechte auf folgenden Veranstaltungen:

1) Erstmals präsentiert wurde das Konzept auf der „Ersten internationalen Konferenz über Menschenrechte, Religionsfreiheit und religiöse Minderheiten“, die im Januar 2014 an der juristischen Fakultät der Universität Complutense in Madrid stattfand. Zu den Teilnehmern zählten außer renommierten regionalen und nationalen Vertretern, Wissenschaftlern, Diplomaten, Vertretern von Religionen und der Zivilgesellschaft sowie von Nichtregierungsorganisationen auch Dr. Heiner Bielefeldt, der Sonderberichterstatter der Vereinten Nationen über Religions- und Weltanschauungsfreiheit und Rita Izsák, die Sonderberichterstatterin der Vereinten Nationen über Minderheitenfragen.

2) Weiter entwickelt wurde dieses Rahmenkonzept auf Begleitveranstaltungen zur Sitzung des UN-Menschenrechtsrates vom Juni 2014, die von der IVVR zum Thema „Menschenrechte, Religionsfreiheit und religiöse Minderheiten in der Welt“ organisiert worden waren. Finanziell unterstützt wurden diese Veranstaltungen von den UN-Missionen Kanadas, Spaniens, Norwegens, Uruguays sowie vom Europarat.

3) Der holistische Ansatz eines DIALOG FÜNF wurde auf der zweiten „Internationalen Konferenz über Freiheit, Religion und Sicherheit – Antagonismen im Kontext internationaler Unsicherheit?“ erneut betont und in die Praxis umgesetzt. Diese Konferenz, die vom Justizministerium und vom Außenministerium Spaniens finanziell unterstützt wurde, fand im Mai 2016 in Madrid statt. An ihr nahmen unter anderem der spanische Justizminister Rafael Catalá Polo sowie die Botschafterin der Allianz der Zivilisationen Belén Alfaro Hernández teil.

4) Konsolidiert wurde dieses Rahmenkonzept eines DIALOG FÜNF außerdem auf dem „Weltgipfeltreffen über Religion, Frieden und Sicherheit“, das vom 23. bis 25. November 2016 im Palais des Nations in Genf stattfand. Organisiert wurde die Veranstaltung unter Mitwirkung von Liviu Olteanu, dem Generalsekretär der Internationalen Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit und von Adama Dieng, dem Sonderberater des Generalsekretärs der Vereinten Nationen für die Verhütung von Völkermord. Zum Abschluss dieses Weltgipfels wurde eine Erklärung über nächste Schritte hinsichtlich einer „Internationalen Plattform über Religion, Frieden und Sicherheit“ angenommen.

DIE REAKTION DER VEREINTEN NATIONEN AUF DEN ANSATZ „DIALOG FÜNF“

Zum Abschluss der Internationalen Konferenz zum Thema „Religionsfreiheit und religiöse Minderheiten“ sagte der Sonderberichterstatter der Vereinten Nationen über Religions- und Weltanschauungsfreiheit, Heiner Bielefeldt:

„Wir haben Menschenrechtsverpflichtungen auf unterschiedlichen Ebenen: die nationalen, regionalen und internationalen Interessen und die religiösen Überzeugungen und die Menschenrechte entwickeln sich in verschiedene Richtungen und können sich dabei gegenseitig unterminieren. Es gibt den Ansatz des Europarates, den der Europäischen Union, verschiedene nationale Ansätze und den Ansatz der Vereinten Nationen. Meiner Ansicht nach bilden all diese verschiedenen Institutionen jeweils eine eigene Welt für sich. Wir brauchen Koordinierung; ein Ziel besteht darin zu verhüten, dass die Menschenrechte ausgehöhlt werden, und deshalb müssen wir einander besser kennen lernen und bewusst wahrnehmen, was geschieht. Aus meiner neuen Perspektive als Mitarbeiter der Vereinten Nationen halte ich es für wichtig zu sehen, was im Europarat, in der Europäischen Union und in den verschiedenen Ländern vor sich geht. Der Aufbau der Konferenz von Madrid hat gezeigt, wie wir Schaden, gefährliche Situationen und den Verlust von Autorität vermeiden können, zu dem es kommt, wenn die Institutionen gegeneinander ausgespielt werden; natürlich besteht aber auch die positive Möglichkeit, voneinander zu lernen. Das ist die Aufgabe der gegenseitigen ‚Befruchtung‘. Wir brauchen diesen Austausch, um über die Tätigkeit der anderen informiert zu sein und uns gegenseitig zu unterstützen und zu stärken, anstatt uns möglicherweise gegenseitig zu schaden, ohne uns dessen bewusst zu sein.“

Zum Schluss sagte der UN-Experte:

„Die Konferenz von Madrid hat Beispielcharakter. Dieses Konzept müssen wir wirklich übernehmen, denn es ist gut und nützlich. Wir sollten es uns tatsächlich zur Regel machen. Damit die verschiedenen Ebenen, Institutionen und Infrastrukturelemente zusammenpassen, muss für das Projekt der Internationalen Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit ein konsistenter, holistischer Ansatz entwickelt werden.“

Durch die Veröffentlichung wissenschaftlicher Publikationen in Form von Büchern und seit 1948 durch die Zeitschrift „Gewissen und Freiheit“ sowie durch die oben genannten Aktivitäten versucht die Internationale Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit die nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen zu unterstützen und einen Beitrag zum Frieden und zur

Sicherheit in unserer Region und weltweit zu leisten. Sie möchte ihren Teil dazu beitragen, dass sich Menschen, Kulturen und Religionen trotz aller Unterschiede verstehen, sich gegenseitig achten und tolerieren. Für die Internationale Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit ist die Würde eines jeden Menschen ein wichtiges Gut, und ihre Vertreter setzen sich für den Grundsatz der Religionsfreiheit für alle Menschen ein.



Kapitel 2

DIE PRÄSIDENTEN DES EHRENKOMITEES

ELEANOR ROOSEVELT (1946 – 1962)

DIE ERSTE PRÄSIDENTIN DES EHRENKOMITEES DER IVVR:
DIPLOMATIN UND FÖRDERIN DER ALLGEMEINEN ERKLÄRUNG DER
MENSCHENRECHTE



DIE FREIHEIT IST EINE
ENTSCHEIDENDE FRAGE
FÜR DIE REGELUNG DER
UNTERSCHIEDLICHEN
POLITISCHEN GRUNDSÄTZE,
WELCHE DIE VÖLKER UND
REGIERUNGEN VON HEUTE
TRENNEN

Die Worte des amerikanischen Präsidenten Franklin D. Roosevelt vom 13. April 1945 gelten auch heute noch, vielleicht mehr denn je. Er schrieb: „Wir wollen Frieden – einen

dauerhaften Frieden. Wir wollen nicht nur das Ende des Krieges, wir wollen, dass es niemals wieder Krieg gibt – ja, wir wollen, dass diese brutale, unmenschliche und zutiefst unpraktische Methode, Differenzen zwischen Regierungen beizulegen, ein Ende hat. Heute gilt es in erster Linie zu begreifen, dass wir für das Überleben der Zivilisation die Kunst der zwischenmenschlichen Beziehungen pflegen müssen, die Fähigkeit aller Völker, in ein und derselben Welt friedlich zusammenzuleben und zusammenzuarbeiten.“ Roosevelt glaubte fest daran, dass es diese Welt geben könne.

Seine Frau, Eleanor Roosevelt, hat dieses Streben nach Frieden und Menschenrechten auf internationaler Ebene fortgesetzt. Sie hätte sich damit begnügen können, den Namen eines Mannes zu tragen, der in der ganzen freien Welt verehrt wurde, doch sie wollte mehr und wurde zu einer Vorreiterin für die Sache der Menschenwürde in der Welt. Sie hat sich die Achtung und Anerkennung aller denkenden Menschen aus eigener Kraft verdient. Als erste Präsidentin des Ehrenkomitees der Internationalen Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit fiel ihr die Aufgabe zu, die erste Sendung „Gewissen und Freiheit“ zu moderieren, die von Radio Monte Carlo ausgestrahlt wurde.

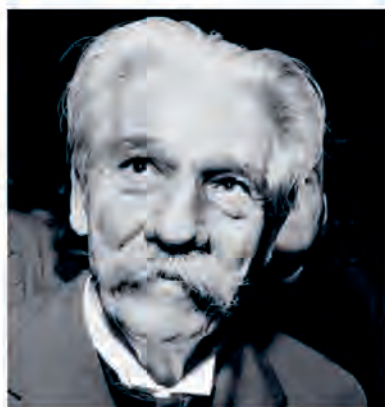
Hier ein Auszug aus ihrer brillanten Rede:

„Die Freiheit ist eine entscheidende Frage für die Regelung der unterschiedlichen politischen Grundsätze, welche die Völker und Regierungen von heute trennen. Folglich handelt es sich um eine Frage, die die Zukunft der Vereinten Nationen beeinflussen wird. In San Francisco haben die Gründungs-väter der Vereinten Nationen die elementare Bedeutung dieser Frage vollauf erkannt. Die Sorge um die Wahrung und den Fortschritt der Menschenrechte und Grundfreiheiten stellt das oberste Prinzip der Organisation dar. Die Vereinten Nationen haben ihre Absicht, die Menschenrechte zu fördern und die Menschenwürde zu schützen, klar formuliert. Zunächst einmal müssen wir die wesentlichen Freiheiten in der Demokratie verstehen.

Die Grundrechte des Menschen sind einfach und leicht verständlich: Freiheit der Rede und Pressefreiheit; Gewissens- und Kultfreiheit; Versammlungsfreiheit und Petitionsrecht; das Recht auf die Unverletzlichkeit der Wohnung, auf Schutz vor ungerechtfertigter Durchsuchung und Beschlagnahme sowie vor willkürlicher Verhaftung und Strafe. Die entscheidende Frage lautet nicht, in welchem Umfang die Rechte und Freiheiten des Menschen bereits erreicht sind, sondern, in welche Richtung sich die Welt bewegt. In der Charta der Vereinten Nationen wird grundsätzlich festgestellt, dass Frieden und Sicherheit der Menschen eng damit verbunden sind, dass jeder Einzelne die Rechte und Freiheiten aller achtet.“

ALBERT SCHWEITZER (1962 – 1966)

DER ZWEITE PRÄSIDENT DES EHRENKOMITEES DER IVVR: ARZT,
PHILOSOPH, THEOLOGE UND FRIEDENSNOBELPREISTRÄGER



WIR DÜRFEN UNSER GEWISSEN
WEDER AN EINE ORGANISATION
NOCH AN EINE REGIERUNG
DELEGIEREN

Soll ich meines Bruders Hüter sein?!
Aber gewiss doch! Ich darf mich
nicht vor meiner Verantwortung drü-
cken und sagen, der Staat werde sich
schon um alles Nötige kümmern. Es ist
tragisch, dass heute so viele Menschen
anders denken und empfinden.

Nur wenn im Denken der Völ-
ker ein Ideal des Friedens Raum greift,

werden Institutionen entstehen, die diesen Frieden tatsächlich wahren und die Aufgabe erfüllen, die von ihnen erwartet wird. Mögen die, welche die Geschicke der Völker in den Händen haben, darauf bedacht sein, alles zu vermeiden, was die Lage, in der wir uns befinden, noch schwieriger und gefährvoller gestalten könnte. Mögen sie das wunderbare Wort des Apostel Paulus beherzigen: „So viel an euch liegt, habt mit allen Menschen Frieden!“ Es gilt nicht nur den einzelnen, sondern auch den Völkern. Mögen sie im Bemühen um die Erhaltung des Friedens miteinander bis an die äußerste Grenze des Möglichen gehen, damit dem Geist der Menschlichkeit und der Ehrfurcht vor allem Leben zum Erstarken und zum Wirken Zeit gegeben werde. (Aus einem Text, der im Januar 1965 von Dr. Christoph Staewen anlässlich des 90. Geburtstags von Albert Schweitzer in Lambarene/Gabun aufgezeichnet wurde.)

„Das große Geheimnis des Erfolges ist: Man muss durch das Leben schreiten als ein Mann, der sich nicht vernutzen und verbrauchen lässt. Solches vermag, wer nicht mit den Menschen und Tatsachen rechnet, sondern in allen Erlebnissen auf sich selbst zurückgeworfen wird und den letzten Grund der Dinge in sich sucht.“

PAUL-HENRY SPAAK (1966 – 1972)

DER DRITTE PRÄSIDENT DES EHRENKOMITEES DER IVVR:
BELGISCHER POLITIKER UND PRÄSIDENT DER ERSTEN
UN-GENERALVERSAMMLUNG



DAS EUROPA VON MORGEN – EIN ÜBERNATIONALES EUROPA

Sein ganzes Leben lang hat sich Paul-Henry Spaak bedingungslos den Werten der Freiheit, des Humanismus und der Demokratie verschrieben, die man ihn schon als Kind gelehrt hatte. Er blieb seinen eigenen Überzeugungen treu, und im Laufe seiner langen und produktiven Karriere in der nationalen und internationalen Politik hat er nie nachgelassen, sich für diese Werte einzusetzen.

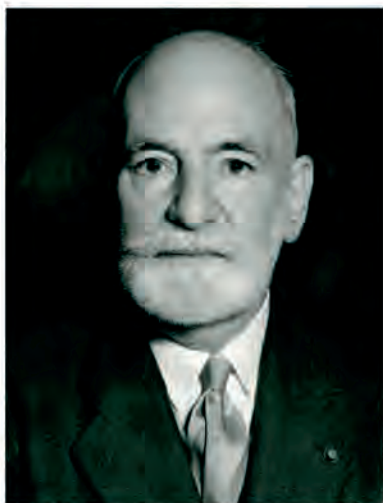
Spaak war intelligent, großzügig, sensibel und stets offen für den Dialog, und er war kein Mann der starren

und unverrückbaren Positionen und Einstellungen. Als Pragmatiker war ihm stets deutlich bewusst, dass sich Ideen und Ereignisse ständig weiterentwickeln. Und manchmal war er auch bereit, sich diesen Zwängen zu beugen, sogar wenn ihn das schmerzliche Zugeständnisse kostete.

International bekannt wurde Spaak, als er im Jahr 1945 zum Präsidenten der ersten UN-Generalversammlung gewählt wurde. Er war ein überzeugter Verfechter der Unabhängigkeit der Europäischen Kommission. „Das Europa von morgen muss ein übernationales Europa sein“, erklärte er. In Anerkennung seines Wirkens für Europa wurde das erste Gebäude des Europäischen Parlaments nach ihm benannt.

RENÉ CASSIN (1972 – 1976)

DER VIERTE PRÄSIDENT DES EHRENKOMITEES DER IVVR:
NOBELPREISTRÄGER UND PASSIONIERTER KÄMPFER FÜR DEN
FRIEDEN



Simone Ysombard, die Ehefrau von René Cassin, beschrieb ihren Gatten so: Er meinte, man müsse in Zusammenarbeit mit Politikern die moralischen, laizistischen und religiösen Kräfte mobilisieren und dürfe dabei keine einzige Konfession ausschließen; er suchte das Gespräch mit den Vertretern aller Religionen. Als ein aufrechter „Widerstandskämpfer“ gegen jegliche Unterdrückung des Menschen hat er das Gewissen geweckt und sich voller Leidenschaft für die Verteidigung des Friedens und für die Brüderlichkeit unter den Menschen guten Willens eingesetzt. So gesehen, war er ein religiöser Mensch.

Kurz vor seinem Tod erinnerte er sich noch einmal an jene Kriegstage vom Ende September 1914. „Ein Bauchschuss hatte mich schwer verwundet, und ich sehe immer noch vor mir, wie der Sanitätsposten im Dorf Dompcevrin in Flammen stand. Frühmorgens lag ich genau wie meine Leidensgenossen auf dem nackten Erdboden. Bei Tagesanbruch sah ich die massige Silhouette des Pfarrers, der von Mann zu Mann ging. Als er zu mir kam, war ich bei vollem Bewusstsein. Ich dankte ihm für seinen Besuch, sagte ihm aber auch ganz offen: ‚Ich gehöre Ihrem Glauben nicht an, und ich teile auch Ihre Überzeugungen nicht.‘ Mit seiner rauen Stimme antwortete er: ‚Mein Sohn, solltest du bald vor dem Höchsten Richter stehen, so sei gewiss, dass er ein Richter der Liebe ist.‘ Diese Szene hat sich mir unauslöschlich eingeprägt.“ Für René Cassin bestand das beste Gegenmittel gegen Hass in der Gerechtigkeit. Und in ihrem Geist muss das Recht geschrieben werden. Dafür hat er bis ans Ende seines Lebens gekämpft.

EDGAR FAURE (1976 – 1988)

DER FÜNFTE PRÄSIDENT DES EHRENKOMITEES DER IVVR:
EIN BEDEUTENDER STAATSMANN



Als Pierre Lanarès, der damalige Generalsekretär der Internationalen Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit, Edgar Faure bat, Präsident des Ehrenkomitees zu werden, antwortete ihm dieser:

Sehr geehrter Herr Dr. Lanarès!

Nachdem nun der Kontakt zwischen Herrn André Dufau und meinem Mitarbeiter Professor Hubert Thierry hergestellt ist, möchte ich Ihnen in Beantwortung Ihres Schreibens bestätigen, dass ich sehr gerne bereit bin, die Nachfolge meines geschätzten verstorbenen Freundes René Cassin als Präsident des Ehrenkomitees der Internationalen Vereinigung zur Verteidigung

der Religionsfreiheit anzutreten. Die Religionsfreiheit ist ein Thema, das mir sehr am Herzen liegt.

Die Tatsache, dass in Ihrem Ehrenkomitee auch Persönlichkeiten wie Präsident Léopold Sédar Senghor oder Professor Jacques Ellul vertreten sind, denen ich die größte Hochachtung zolle, ist für mich ein zusätzlicher Grund, Ihrer Bitte nachzukommen.

Es würde mich sehr freuen, wenn sich in nächster Zeit die Gelegenheit böte, Sie persönlich kennen zu lernen.

Mit freundlichen Grüßen
Edgar Faure

LÉOPOLD SÉDAR SENGHOR (1988 – 2001)

DER SECHSTE PRÄSIDENT DER IVVR:
MITGLIED DER ACADEMIE FRANÇAISE UND POLITIKER



Brief vom 10. November 1988

Sehr geehrter Herr Generalsekretär!

Es hat mich sehr gefreut, Ihr Schreiben vom 6. Oktober 1988 zu erhalten.

Ihr Brief hat mein ganz besonderes Interesse geweckt, da ich zwar Sozialist, aber dennoch praktizierender Katholik bin. Das soll heißen, ich bin ein Befürworter der Religionsfreiheit.

Deshalb komme ich Ihrem Angebot mit Freuden nach, den Vorsitz

Ihres Ehrenkomitees zu übernehmen.

In der Hoffnung, Sie bald persönlich kennen lernen zu dürfen, verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

Leopold Senghor

MARY ROBINSON (2003 –)

SEIT 2003 PRÄSIDENTIN DES EHRENKOMITEES DER IVVR:
POLITIKERIN UND UN-HOCHKOMMISSARIN FÜR
MENSCHENRECHTE



Brief vom 1. August 2003

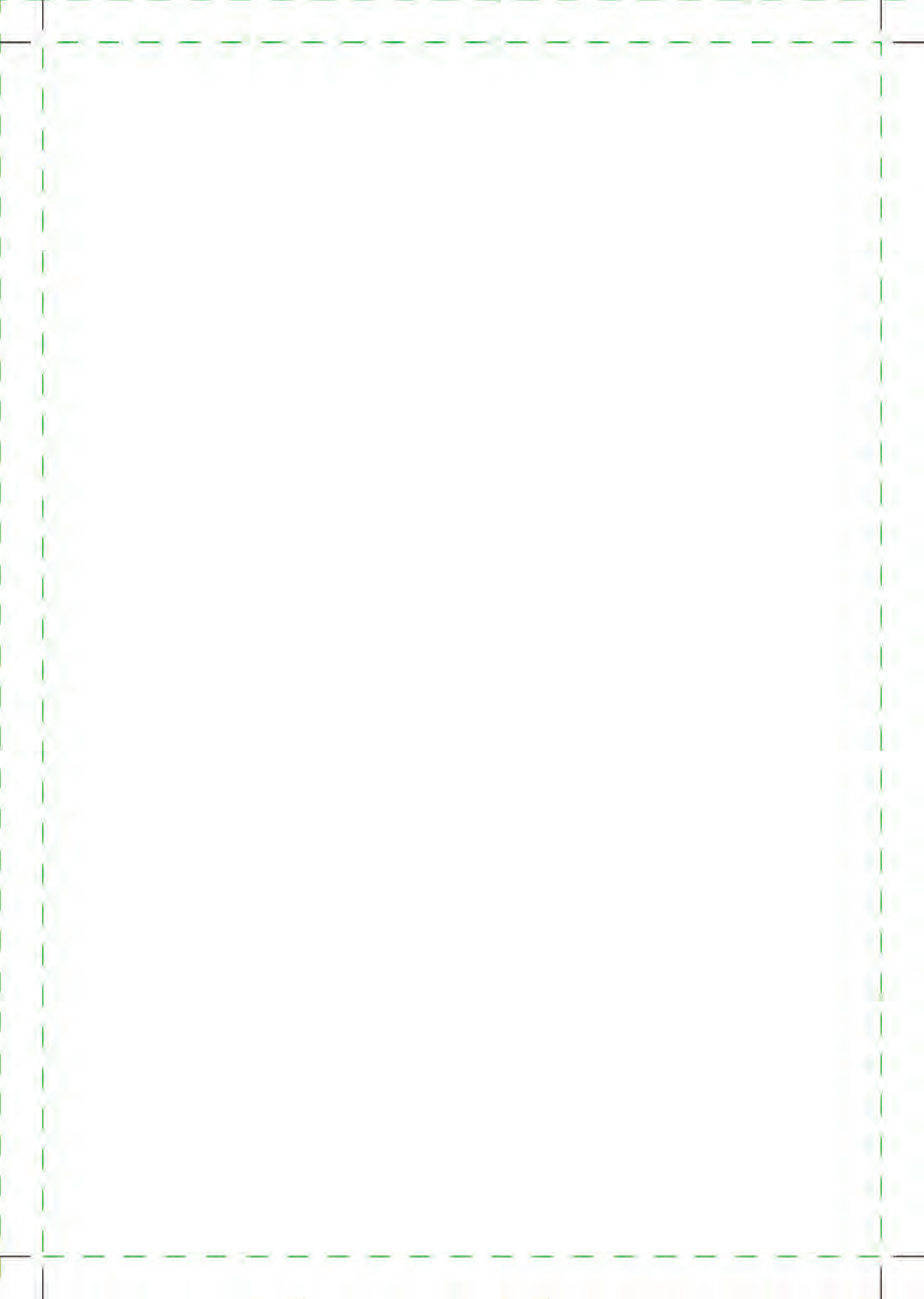
Sehr geehrter Herr Verfaillie!

Vielen Dank für Ihr Schreiben im Namen der Internationalen Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit, in dem Sie mir den Vorsitz des Ehrenkomitees anbieten, zu dessen Mitgliedern hoch angesehene Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Politik und Religion zählen.

Die Geschichte der Vereinigung ist mir gut bekannt, und ich fühle mich sehr geehrt, als Präsidentin ihres Ehrenkomitees die Nachfolge so berühmter Vorgänger antreten zu dürfen.

Gemeinsam mit der Vereinigung bin ich gerne bereit, die mit der Religions- oder Überzeugungsfreiheit verbundenen Rechte zu fördern und die Reflexion über die Bedeutung dieser grundlegenden Dimension der Menschenwürde anzuregen.

Mit freundlichen Grüßen
Mary Robinson





Kapitel 3

DIE GENERALEKRETÄRE DER VEREINTEN
NATIONEN UND IHR EINFLUSS AUF DIE
GESCHICHTE DER INTERNATIONALEN
VEREINIGUNG ZUR VERTEIDIGUNG DER
RELIGIONSFREIHEIT

DAG HAMMERKJØLD

UND DER MEDITATIONSRAUM BEI DEN VEREINTEN NATIONEN



UN-Generalsekretär Dag Hammarskjöld wählte 1957 einen ungewöhnlichen Weg, um den Frieden zu fördern. Er selbst plante und überwachte in allen Einzelheiten den Bau des „Meditationsraums bei den Vereinten Nationen“, den es noch heute gibt. Über diesen ganz besonderen und notwendigen Gebets- und Meditationsraum schrieb er den folgenden Text, der auf einer Wand gegenüber dem UN-Hauptquartier zu lesen ist:

„Wir alle haben in uns ein Zentrum der Stille umgeben von Ruhe. In diesem Haus, das der Arbeit und Debatte im Dienst des Friedens gewidmet

ist, sollte es einen Raum geben, in dem nach außen hin Schweigen herrscht und die innere Einkehr möglich ist. Es war die Absicht, in diesem schmalen Raum einen Ort zu erschaffen, wo die Tore zu dem unendlichen Land der Gedanken und der Gebete offenstehen. Menschen vieler Glaubensbekenntnisse werden sich hier zusammenfinden, und aus diesem Grund konnte keines der Symbole verwendet werden, an die wir in unseren Meditationen gewöhnt sind. Doch es gibt Dinge, welche zu uns allen in derselben Sprache sprechen. Wir haben nach solchen Dingen gesucht, und wir glauben, dass wir sie in einem Lichtstrahl gefunden haben, welcher auf die schimmernde Oberfläche eines schweren Felsens trifft. Darum sehen wir in der Mitte des Raumes ein Symbol dafür, wie das Himmelslicht Tag für Tag der Erde Leben spendet. Für viele von uns ein Symbol dafür, wie erst das Licht des Geistes der Materie Leben verleiht. Doch der Stein in der Mitte hat uns mehr zu sagen. Wir können ihn als einen Altar betrachten, leer, nicht, weil da kein Gott ist, nicht, weil es ein Altar für einen unbekannten Gott ist, sondern weil er jenem Gott gewidmet ist, den die Menschen unter vielerlei Namen und in vielerlei Formen verehren. Der Stein in der Mitte des Raumes erinnert uns auch an das Standfeste und Dauerhafte in einer Welt der Bewegung und des Wandels. Der Block aus Eisenerz hat das Gewicht und die Festigkeit des Immerwährenden. Er ist eine Erinnerung an Ausdauer

und Glauben, die Ecksteine, auf denen das gesamte Streben des Menschen beruhen muss.

Das Material des Eisenerzes lenkt unsere Gedanken auf die Notwendigkeit der Wahl zwischen Zerstörung und Aufbau, zwischen Krieg und Frieden. Aus Eisen hat der Mensch seine Schwerter geschmiedet, aber aus Eisen sind auch seine Pflugscharen. Aus Eisen hat er Panzer gebaut, aber auch Häuser, in denen Menschen wohnen. Dieser Block aus Eisenerz ist Teil des Reichtums, dessen Erben wir auf dieser unserer Erde sind. Wofür werden wir ihn nutzen?

Der Strahl des Lichts trifft auf den Stein in einem Raum von äußerster Schlichtheit. Andere Symbole sind nicht vorhanden, da ist nichts, was unsere Aufmerksamkeit ablenken oder unsere innere Ruhe stören könnte. Wandert unser Blick nun zur vorderen Wand, trifft er auf ein einfaches Muster, das diesen Ort zur Harmonie, zum Frieden und zum Gleichgewicht im Raum öffnet. Es gibt ein altes Sprichwort, das besagt, dass die Bedeutung eines Gefäßes nicht in seiner äußeren Hülle liegt, sondern in seiner Leere. So verhält es sich auch mit diesem Raum. Er ist für jene bestimmt, die hierherkommen, um die Leere mit dem zu füllen, was sie in ihrem Zentrum der Stille finden.

Der Meditationsraum bei den Vereinten Nationen



JAVIER PÉREZ DE CUELLAR

ZEICHNET DIE INTERNATIONALE VEREINIGUNG ZUR
VERTEIDIGUNG DER RELIGIONSFREIHEIT MIT DEM TITEL
„BOTSCHAFTERIN DES FRIEDENS“ AUS

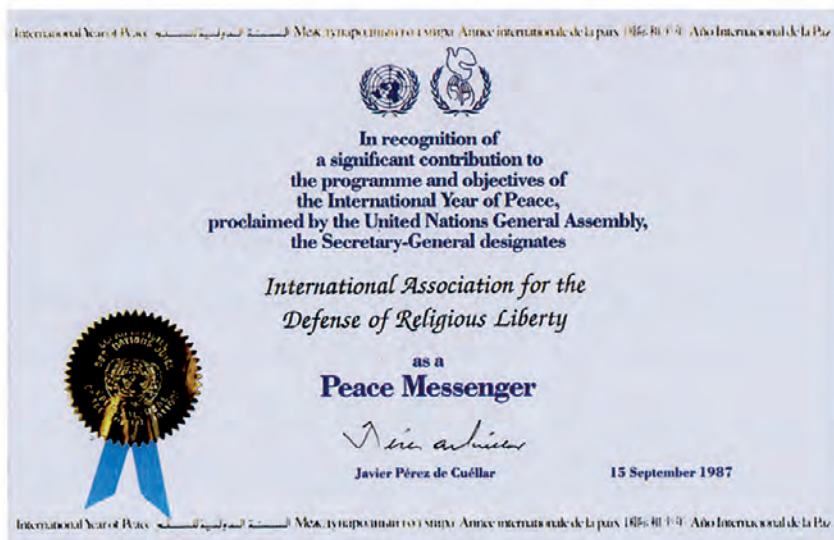


In Anerkennung des bedeutenden Beitrags, den die Internationale Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit zum Programm und zu den Zielen des Internationalen Jahres des Friedens geleistet hatte, zeichnete UN-Generalsekretär Javier Pérez de Cuellar die Vereinigung im Jahr 1987 mit dem Titel „Botschafterin des Friedens“ aus.

Er sagte: „Die Generalversammlung hat sich schon in ihrer ersten Sitzungsperiode zu der Aufgabe der Organisation bekannt, die in der Charta verkündeten Prinzipien in die Praxis umzusetzen und hat erklärt, dass es im

obersten Interesse der Menschheit liegt, unverzüglich den Verfolgungen und den ethnischen oder religiösen Diskriminierungen ein Ende zu setzen, und sie hat die Regierungen und verantwortlichen Behörden aufgefordert, zu diesem Zweck so schnell wie möglich entschlossene Maßnahmen zu treffen.“

Gewissensfreiheit ist mehr als Gedankenfreiheit, denn sie ist ein aktives Recht, das nach dem Wortlaut der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte die Freiheit umfasst, die Religion oder Überzeugung zu wechseln sowie seine Religion oder Überzeugung allein oder gemeinsam mit anderen, öffentlich oder privat, durch Lehre, Ausübung, Kult und Vollziehung von Riten zu bekunden. Einige der edelsten Errungenschaften der Menschheit verdanken wir der Gewissensfreiheit, doch ihre Verletzung hat im Laufe der Jahrhunderte unsagbares Leid verursacht; noch heute ist die Ausübung dieses Rechts mit einem ständigen Kampf verbunden.“



BOUTROS BOUTROS-GHALI**UND DIE ZEITSCHRIFT „GEWISSEN UND FREIHEIT“**

Brief vom 6. Februar 1993

Sehr geehrter Herr Rossi!

Mit großem Interesse habe ich Ihren Brief vom 16. Dezember 1992 sowie die Sondernummer Ihrer Zeitschrift „Gewissen und Freiheit“ zur Kenntnis genommen, die der Arbeit der Vereinten Nationen auf dem Gebiet der Gedanken- und Religionsfreiheit gewidmet ist. Ich danke Ihnen ganz aufrichtig dafür.

Ich möchte es nicht versäumen, Ihnen zu sagen, wie sehr mich Ihre ermutigenden Worte in Bezug auf die mir anvertraute Mission berührt haben.

Die Aufgabe der Vereinten Nationen ist in diesen unruhigen Zeiten, ganz besonders im Herzen Europas, gewiss nicht leicht. Genau wie Sie bin ich davon überzeugt, dass wir die Gewissensfreiheit, die an verschiedenen Schauplätzen der Welt durch alle möglichen Formen von Extremismus grob verletzt wird, schützen müssen. Denn ohne ernsthaften und täglichen Einsatz für die Toleranz können kein Frieden und keine Gerechtigkeit geschaffen werden.

Da es mir am Herzen liegt, die großartigen ursprünglichen Prinzipien der Charta der Vereinten Nationen zu fördern, möchte ich Ihnen außerdem sagen, dass ich Vereinigungen wie die Ihre unterstützen werde, denn ohne sie hätten die Vereinten Nationen keine Verbindung zur öffentlichen Meinung, und die brauchen sie so dringend.

Ich danke Ihnen nochmals für Ihre geschätzte Aufmerksamkeit und verbleibe mit freundlichen Grüßen

Boutros Boutros-Ghali

KOFI ANNAN

DIE ALLIANZ DER ZIVILISATIONEN UND DIE MENSCHENRECHTSREFORMEN DER VEREINTEN NATIONEN



Über die Menschen, die ihr Leben für die Sache des Friedens geopfert haben, sagte UN-Generalsekretär Kofi Annan: „Die Vereinten Nationen wurden von Männern und Frauen gegründet, die von Frieden träumten, weil sie wussten, welchen Preis der Krieg fordert. Auch wir haben in unseren Tagen erlebt, dass Freunde oder Kollegen im Einsatz für den Frieden ihr Leben gelassen haben.“

Über die Rolle, die gläubige Menschen im Kampf für den Frieden spielen, sagte er: „Gläubige Menschen haben einen starken Einfluss auf das Verhalten von Gruppen und Einzelpersonen.

Als Lehrer und Leitfiguren können Sie die Akteure des Wandels sein, indem Sie die Menschen dazu bewegen, sich auf einer neuen Ebene zu engagieren und sich in den Dienst der Öffentlichkeit zu stellen. Sie können dazu beitragen, die durch Unwissenheit, Furcht und Missverständnisse entstandene Kluft zu überbrücken. Sie können ein Beispiel für den Dialog und die Zusammenarbeit der Religionen geben. Gemeinsam können Sie dabei helfen, den Gläubigen einen Weg der Mäßigung zu weisen und ihnen zu zeigen, dass sie ihren Überzeugungen und ihrem Glauben treu bleiben und sich gleichzeitig dafür einsetzen können, die Welt, in der sie leben, zu verändern. Ihre Debatten sollten auch Sie dazu bewegen, einen wichtigen Beitrag zur »Allianz der Zivilisationen« zu leisten, einer Initiative, die ins Leben gerufen wurde, damit sich die internationale Gemeinschaft, d.h., die Staaten untereinander aber auch ihre Zivilgesellschaften, unbedingt dafür einsetzen, Trennendes zu überwinden und Vorurteile und falsche Vorstellungen auszuräumen, sowie mit Polarisierungen Schluss zu machen, die eine potentielle Gefahr für den Weltfrieden darstellen. In diesem Sinne möchte ich Sie ermutigen, die Botschaft von Dialog und friedlicher Koexistenz in Ihren Gemeinschaften zu verbreiten.“

BAN KI-MOON**VERTRAUEN IN DIE ZUKUNFT UND NACHHALTIGE
ENTWICKLUNGSZIELE**

Die Gründungsväter der Vereinten Nationen waren sich bewusst, dass Souveränität mit Verantwortung einhergeht, mit der Verantwortung, den Menschen Schutz vor Not, vor Krieg und vor Unterdrückung zu garantieren. Die Aufgabe, Menschen zu schützen, ist weder einfach noch mühe-los. Nicht immer gelingt es uns. Doch wir müssen uns weiter darum bemühen, Dinge zu verändern. Das ist unsere individuelle und kollektive Verantwortung. Die Herausforderungen, mit denen wir konfrontiert sind, haben sich gewandelt, nicht jedoch unsere zentrale Verantwortung, den internationalen

Frieden und die Sicherheit zu wahren. In einer Welt, in der unwiderruflich alles mit allem zusammenhängt, werden die Herausforderungen des einen zu Herausforderungen an alle. Manchmal ist das ein allmählicher Prozess, manchmal geschieht es aber auch ganz plötzlich. Das ist die Logik unserer globalisierten Welt. Ich möchte heute den Menschen in Not ein Gefühl der Hoffnung und der Solidarität vermitteln und ihnen versichern, dass die Vereinten Nationen eine effektive Einrichtung sind, um Fortschritt und Würde für alle zu erreichen. Anlässlich des 70. Jahrestages ihres Bestehens ist das meine Zusage an die Menschen in der Welt.

Die Menschenrechte sind ein ganz wesentliches Element zum Schutz der Menschen. Wir stehen in der Verantwortung, Völkermord, Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und ethnische Säuberungen zu verhindern. Ich vertrete die Ansicht, dass sich unser Bestreben, diese grauenhaften Verbrechen zu verhüten, auf drei Säulen stützen muss: Erstens auf die Verantwortung der Staaten, denn jeder Staat hat Verantwortung zu übernehmen; zweitens auf die internationale Gemeinschaft, die in der Verantwortung steht, den Staaten zu helfen, und drittens schließlich auf eine rechtzeitige und entschiedene Reaktion für den Fall, dass die nationalen Regierungen offenkundig

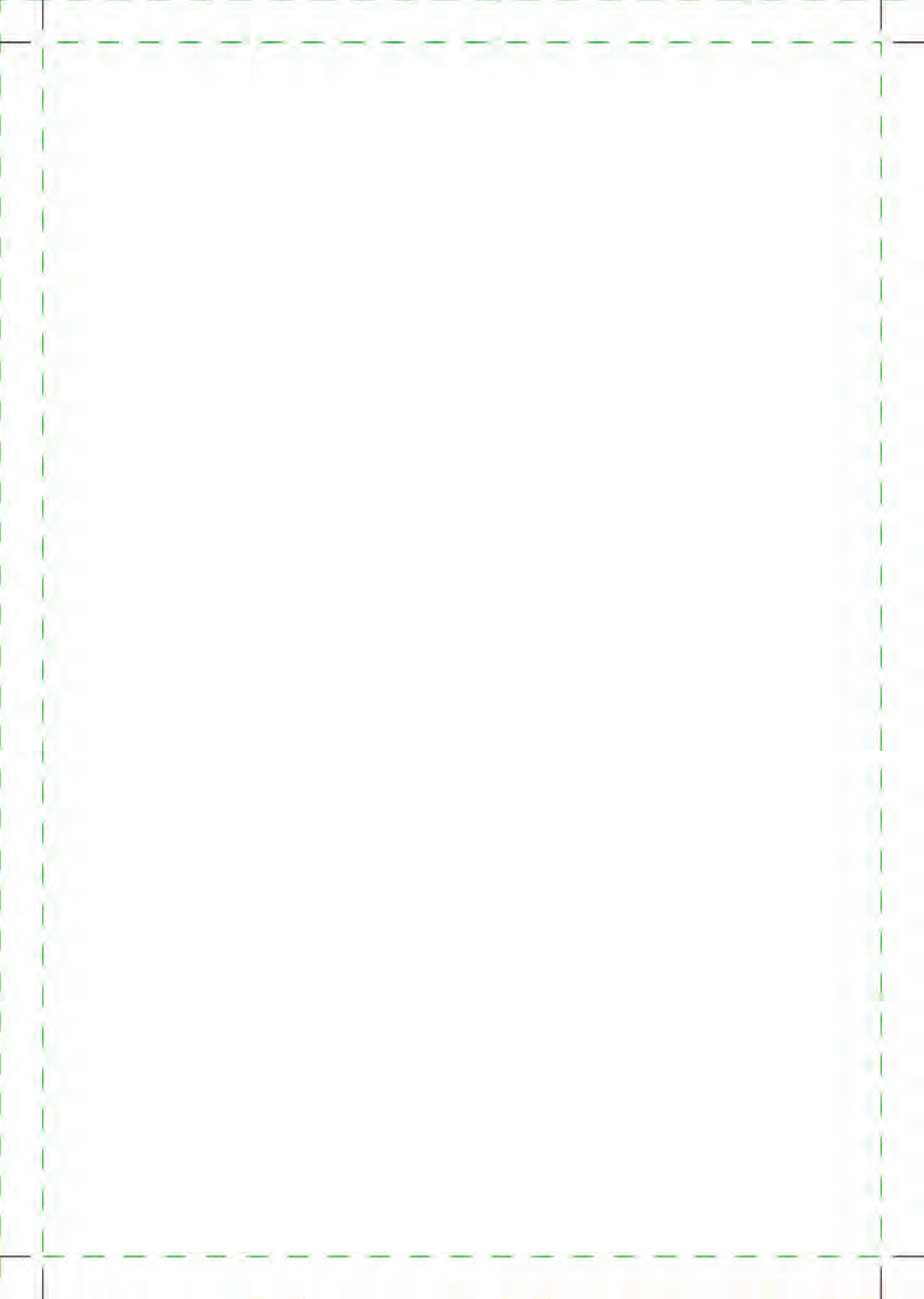
nicht in der Lage sind, Schutz zu gewährleisten. Das schließt auch Maßnahmen ein, die in Kapitel VII der Charta der Vereinten Nationen vorgesehen sind, sofern der Sicherheitsrat solche Schritte für notwendig erachtet. Die Zivilgesellschaft kann meiner Meinung nach die Augen offenhalten und beobachten, wie die Regierungen diese Prinzipien der Gerechtigkeit einhalten und ihrer Rechenschaftspflicht nachkommen.

Gemeinsam können wir auf den Hilferuf des Kindes reagieren, das nach dem Erdbeben unter Geröllmassen verschüttet liegt, gemeinsam können wir Menschen helfen, die ins Kreuzfeuer geraten sind, und all jenen, die sich fragen: Hört die Welt mein Rufen? Wer hilft mir und meiner Familie? Für die Vereinten Nationen steht der Schutz von Menschen im Zentrum ihrer Ziele und Prinzipien.

Ungeachtet unserer religiösen Tradition haben wir einen gemeinsamen Glauben: den Glauben an unsere gemeinsame Zukunft. Nutzen wir unser aller Menschlichkeit und erschaffen wir eine bessere Welt.

Generalsekretär Ban Ki-moon (vorne Mitte), daneben der Präsident der Generalversammlung Sam Kutesa (links) und der Hohe Beauftragte der Allianz der Zivilisationen der Vereinten Nationen, Nassir Abdulazziz Al-Nasser (rechts) sowie teilnehmende Religionsführer; UN Foto/Eskinder Debebe







Kapitel 4

DIE GENERALSEKRETÄRE DER
INTERNATIONALEN VEREINIGUNG
ZUR VERTEIDIGUNG DER
RELIGIONSFREIHEIT

JEAN NUSSBAUM

GRÜNDUNGSPRÄSIDENT



VIER ASPEKTE DER RELIGIONSFREIHEIT

1. Ein freies Land

Überall auf der Welt wird heute für die Freiheit gekämpft, und vom Ausgang dieses Kampfes hängt das Schicksal unserer Zivilisation ab. Aber was ist eigentlich ein freies Land? Die Antworten auf diese Frage fallen unterschiedlich aus, und an mehr oder weniger tendenziösen Interpretationen mangelt es nicht. Aber gibt es nicht doch einen „Prüfstein“, der es uns erlaubt, zu einem unwiderruflichen Urteil zu gelangen? Ja, den gibt es: Ein Land ist unbestreitbar frei, wenn seine Bürger denken können, was sie wollen,

wenn sie glauben oder nicht glauben dürfen, ein Land ist frei, wenn es absolute Religionsfreiheit gewährt und diese nicht von staatlicher Seite einschränkt. Religionsfreiheit gibt es nur in freien Ländern, und der erste Hinweis auf soziale oder politische Unterdrückung ist immer dann gegeben, wenn die Bürger in ihrem Recht eingeschränkt werden, Gott nach ihren Vorstellungen zu verehren oder seine Existenz zu leugnen.

2. Gemeinsam über die Freiheit wachen

Gläubige und Nichtgläubige, Protestanten und Katholiken, Christen, Juden und Muslime, Philosophen, Agnostiker und Spiritualisten stehen brüderlich Seite an Seite, und ihre Zahl steigt ständig. In jedem Land brauchen wir Menschen, Mitarbeiter und Delegierte unabhängig von ihrer politischen Einstellung oder dogmatischen Ausrichtung. Wichtig ist allein, dass sie in ihren Herzen und Köpfen frei sind und dies auch bleiben wollen. Wollen auch Sie sich uns anschließen? Das können Sie, indem Sie uns einfach Ihre Sympathie bezeugen oder Mitglied unserer Vereinigung werden, deren Ehrenvorsitz Eleanor Roosevelt übernommen hat. Es ist höchste Zeit, dass die „Eliten“

Wachsamkeit bekunden. Die Wahrung unserer in jahrhundertelangen gnadenlosen Kämpfen und mit zahlreichen Opfern errungenen Freiheit hängt von der Wachsamkeit eines jeden Einzelnen von uns ab.

3. Schaffung eines Klimas der Toleranz

Die Toleranz ist in Gefahr. Besteht denn nicht der Sinn unseres Lebens darin, für Toleranz einzutreten und jedes Mal laut aufzuschreien, wenn sie angegriffen wird? Wie können wir behaupten, den Fanatismus zu bekämpfen, wenn wir passive Zuschauer bleiben und insgeheim vielleicht sogar seinen universalen Siegeszug mit Wohlwollen betrachten? Diese Fragen haben wir uns ebenso besorgt gestellt wie Sie. Uns ist sehr wohl bewusst, wie ernst und dringlich diese Fragen sind. Doch die einzigen Waffen, die uns zur Verfügung stehen, um diese Probleme zu lösen, sind spirituelle Waffen. Das sind, Gott sei Dank, nicht die schwächsten, aber auch nicht die augenfälligsten. Unser erstes Ziel ist es, ein Klima der Toleranz zu schaffen. Wir sind uns durchaus im Klaren, dass es schwer ist, Toleranz zu üben, und nur allzu schnell vergessen wir unsere guten Vorsätze, sobald wir der Leidenschaft nachgeben. Wir werden unsere Mission niemals erfüllen, wenn wir einen Kreuzzug der „Toleranten“ gegen die „Intoleranten“ führen. Fanatismus existiert, das lässt sich nicht leugnen, doch er bezeichnet sich selten als solcher. Gewiss ist es bedauerlich, dass der Fortschritt der Demokratie in der Welt nicht dazu geführt hat, dass Menschen nicht mehr aufgrund ihrer Meinungen verfolgt werden, doch es bleibt jeder Nation überlassen, sich das Gesetz zu geben, das sie für das Beste hält.

4. Politische Neutralität

Wir erachten es als unsere Pflicht – auch als Pflicht der Toleranz –, uns politisch strikt neutral zu verhalten und niemals übereilte oder unüberlegte Urteile über die inneren Angelegenheiten eines Staates abzugeben. Derart unangemessene Einmischungen nützen der Religionsfreiheit nicht. Denn diejenigen, für die es bereits schwer ist, sich zu ihrem Glauben zu bekennen, die ihn aber immer noch praktizieren und an ihre Kinder weitergeben können, laufen dadurch Gefahr, dass die Regierung, die ihnen bereits mit Misstrauen begegnet, durch solche Kritik und Proteste aufgeschreckt würde. Wir wissen, dass jedes Eintreten für Toleranz in erster Linie ein Eintreten für Frieden und Brüderlichkeit ist, und wir werden alles in unserer Macht Stehende tun, um dieser heiligen Pflicht stets nachzukommen.

PIERRE LANARÈS

FREIHEIT UND VERANTWORTLICHKEIT



Es steht dem Menschen frei, nach den Prinzipien zu handeln, die Gott ihm angeboten hat und die ihm seine Entfaltung ermöglichen, doch er kann sich auch für andere Haltungen entscheiden, muss dann aber bereit sein, die Folgen zu tragen. Eine Freiheit, die nicht die Möglichkeit beinhaltet, seine Meinung zu äußern, ist keine Freiheit mehr. Gott hat dem Menschen die Möglichkeit gegeben, ihn abzulehnen, und er hat ihn auch gewarnt, dass jede Freiheit Verantwortung einschließt. Freiheit ohne Liebe führt unweigerlich zu Auseinandersetzungen und Zwängen im religiösen Leben, aber auch im Alltag.

Der Kaiser, das Symbol der politischen Macht, besitzt nur eine *beschränkte* Macht über die Regelung der gesellschaftlichen Beziehungen. Seine Macht ist nur *vorübergehender* Natur, bis das Reich Gottes kommt, sie ist ihm nur *übertragen* worden. Die ständige und vorrangige Huldigung der Staatsbürger muss Gott vorbehalten sein, denn „man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“ (Apostelgeschichte 5,29). Wenn der Kaiser die Grenzen der ihm übertragenen Macht über seine Untertanen überschreitet, kommt es zu Konflikten zwischen seinem Willen zu herrschen und der Gewissensfreiheit der Menschen. Die Existenz des Kaisers ist von Gott gewollt zum Wohle der Menschen, doch sie rechtfertigt nicht die Existenz eines totalitären Herrschers. Der Kaiser ist immer dem verantwortlich, von dem er seine Macht übertragen bekommen hat.

Die Religionsfreiheit ist nämlich kein Menschenrecht wie die anderen. Sie ist die Grundlage für alle anderen Freiheiten. Die Religionsfreiheit Jesu ist etwas Anderes. Sie ist ein Recht, das sich aus der Pflicht ergibt, nach seinem Gewissen zu handeln. Für diese Pflicht ist man vor Gott verantwortlich, und ihre Nichteinhaltung kann Folgen für das ewige Leben haben.

Die von Jesus verkündete Freiheit ist eine Beziehung der Liebe zum Schöpfer und zu allen Menschen, denen wir dieselbe Freiheit einräumen müssen, die wir für uns selber beanspruchen.

GIANFRANCO ROSSI**DAS EXISTENZRECHT UNTERSCHIEDLICHER WELT-„ANSCHAUUNGEN“**

Es stimmt, dass jede Nation das unveräußerliche Recht auf Selbstbestimmung besitzt, sie hat das Recht, sich für ein eigenes politisches, gesellschaftliches, ökonomisches und kulturelles System zu entscheiden und dieses uneingeschränkt weiterzuentwickeln. Doch keine Nation und keine Gruppe darf für sich das Recht in Anspruch nehmen, ein politisches System zu errichten oder aufrecht zu erhalten, das die Rechte und Grundfreiheiten der Menschen nicht achtet; mit anderen

Worten, ein System, das sich weigert, die inhärente Würde eines jeden Menschen anzuerkennen.

Denn die Garantie dieses Rechtes bedeutet, jedem Menschen das Recht zuzuerkennen, er selbst zu sein, in Einklang mit seinen tiefsten Überzeugungen und seiner eigenen Weltanschauung zu leben, und sein Handeln an Prinzipien auszurichten, die über sein irdisches Dasein hinausgehen, um die Gewissheit des ewigen Lebens zu erlangen. Wir können René Cassin, dem Friedensnobelpreisträger und einem der Väter der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, nur zustimmen, der gesagt hat: „Das Recht auf Gedankenfreiheit ist die Grundlage und der Ausgangspunkt für alle anderen Rechte. Das Recht auf Gewissensfreiheit verleiht dem Menschen seinen Wert und seine Würde. Es muss verschiedene – religiöse und nichtreligiöse – Weltanschauungen geben dürfen, sie müssen das Recht haben, sich zu äußern und in einem Klima gegenseitiger Achtung wertgeschätzt zu werden. Religionen mit einer globalen Vision von der menschlichen Familie, die Gerechtigkeit, Frieden und Liebe unter den Menschen predigen, sollten beim Aufbau einer pluralistischen Gesellschaft, in der die Menschenrechte geachtet werden, eine wichtige Rolle spielen.“

Wir müssen den religiösen Extremismus unbedingt entschieden bekämpfen und uns mit all unserer Kraft dafür einsetzen, dass das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religions- oder Weltanschauungsfreiheit in jedem Land gesetzlich anerkannt und gewährleistet wird, und zwar nicht nur prinzipiell, sondern auch in all seinen unterschiedlichen Facetten.

MAURICE VERFAILLIE

INTOLERANZ NICHT MIT INTOLERANZ VERGELTEN



Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg haben in San Francisco Männer und Frauen guten Willens die Organisation der Vereinten Nationen gegründet, und einige Jahre später, 1949, haben andere den Europarat ins Leben gerufen. Sie alle verfolgten die gleichen wesentlichen Ziele: Sie wollten die zukünftigen Generationen vor dem durch Krieg verursachten Leid bewahren, den Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten vorantreiben und Toleranz üben, um in Frieden miteinander zu leben.

Die Internationale Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit fördert die Religionsfreiheit grundsätzlich nicht um jeden Preis. Es versteht sich von selbst, dass die Gesellschaft die verschiedenen Freiheiten im Sinne des Allgemeinwohls abstufen muss. Viele Verhaltensweisen sind zu verurteilen. Maßnahmen, durch die die freie Entscheidung in Gewissens- und Religionsfragen beeinträchtigt oder die Menschenwürde verletzt werden, die die Sicherheit von Männern und Frauen, ihre Gesundheit und ihr Leben gefährden oder die Grenzen der guten Sitten überschreiten, sollten alle gleichermaßen unter Strafe gestellt werden. Für das gute Funktionieren einer echten Demokratie ist es jedoch ebenso unerlässlich, dass solche Sanktionen auf einer gesetzlichen Grundlage beruhen, die für alle gilt: für den Einzelnen und für die Gemeinschaften, für traditionelle, alte oder neue Kirchen, für bereits bestehende oder neu gegründete spirituelle Gemeinschaften sowie für Mehrheiten und Minderheiten gleichermaßen.

KAREL NOVAK

RELIGIÖSER EXTREMISMUS UND FANATISMUS SCHADEN DER RELIGIONSFREIHEIT



Zwischen dem religiösen Fanatismus und der Forderung nach Religionsfreiheit bestehen offensichtlich Spannungen, und paradoxerweise beeinträchtigen sich beide in gewisser Weise gegenseitig. Extremismus und insbesondere religiöser Extremismus führt gelegentlich dazu, dass die Religionsfreiheit behindert wird. Er ruft oft gesetzliche Einschränkungen hervor und liefert den Behörden in manchen Fällen einen Vorwand, die Religionsfreiheit zu beschneiden. Doch was ver-

stehen wir unter einem „Extremisten“? Was ist ein „Fanatiker“? Und was ein „Fundamentalist“? Üblicherweise werden „Extremismus“ und „Fanatismus“ als Abweichungen von einer allgemein anerkannten Verhaltensnorm definiert, die sich aber je nach Zeit, Ort oder Kultur ändern kann. Auf jeden Fall wird deutlich, dass sich der Fanatiker an strenge Standards hält und gegenteiligen Ideen oder Meinungen sehr wenig Toleranz entgegenbringt. Die Geschichte lehrt uns, dass religiöser Extremismus und Fanatismus jeder Art Feinde der Religionsfreiheit sind und ihr schaden. Religiöse Gruppen mit extremistischen Neigungen beweisen gewöhnlich anderen Religionen oder Formen des Glaubens gegenüber nur wenig Toleranz.

Es gibt Regierungen, die in ihrem Bemühen, den religiösen Extremismus zu bekämpfen, die Religionsfreiheit für alle einschränken. Ich möchte an dieser Stelle eine persönliche Stellungnahme von Nariman Gasimoglu zitieren, einem Gelehrten aus Aserbaidschan, der den Koran übersetzt und als Gastdozent an der Universität von Georgetown (USA) gelehrt hat: „Islamistische Gruppierungen, [...] die noch keine breite Unterstützung genießen, sind durch die Unterdrückungen gestärkt worden, gemäßigte Muslime, Protestanten und Zeugen Jehovas dagegen haben darunter gelitten.“

Der beste Weg, wenn nicht sogar der einzige, dem religiösen Extremismus zu begegnen, besteht darin, die Gesellschaft für allgemeine Religions-



freiheit, Demokratie und Meinungsfreiheit zu öffnen – auch für islamistische Gruppen. Das ist die einzige Möglichkeit, dem islamischen Extremismus seinen Einfluss zu nehmen – man muss aufzeigen, was es bedeuten würde, wenn der Extremismus die Macht übernehme. Religionsfreiheit fördert die Demokratie, und die Demokratie fördert die Religionsfreiheit. Je mehr Raum wir den Menschen lassen, ihre Religion auszuüben, umso leichter befreien wir die Gesellschaft von den Problemen des religiösen Extremismus. Freiheit ist wie Medizin, sie ist in der Lage, gesellschaftliche Probleme wie den Extremismus zu heilen.“

LIVIU OLTEANU

DERZEITIGER GENERALSEKRETÄR DER INTERNATIONALEN
VEREINIGUNG ZUR VERTEIDIGUNG DER RELIGIONSFREIHEIT



WIR BRAUCHEN NEUE ANSÄTZE
FÜR DIE ACHTUNG DER
UNTERSCHIEDLICHKEIT

Die Geschichte der Religionsfreiheit in der Welt ist äußerst interessant. Es ist die Geschichte von den Höhen und Tiefen der Freiheit, eine Geschichte, geprägt von Intoleranz, Diskriminierung und Verfolgung, aber auch von Hoffnungen und Herausforderungen, von Kämpfen und von Siegen. Wir leben heute in einer komplexen und polarisierten Welt, einer Welt der Entwicklungen, der Gegensätze, der Unsicherheit und der Krisen. Es

lässt sich nicht leugnen, dass der Hass, die zunehmende Gewalt und der im Namen der Religion begangene Terror sowie ein aggressiver Säkularismus und die tief greifende Neudefinition der wichtigsten gesellschaftlichen Institutionen die Religionsfreiheit vor neue, noch nie da gewesene Herausforderungen stellt.

Warum leiden immer noch so viele Menschen unter Verfolgung, Diskriminierung und Intoleranz oder werden getötet? Dafür gibt es viele Gründe. Einer ist sicher die mangelnde Bereitschaft zu akzeptieren, dass wir Menschen nicht gleich sind, sondern Unterschiede aufweisen. Deshalb brauchen wir neue Ansätze für die Achtung dieser Unterschiede.

1. Der Respekt vor der Unterschiedlichkeit beginnt damit, dass wir die Rechte, die Würde und die Ansichten eines jeden Menschen akzeptieren und ihn so behandeln, wie wir selbst behandelt werden möchten. Das ist im Grunde genommen der Grundsatz Jesu, die goldene Regel der Bibel: „Was ihr von anderen erwartet, das tut ebenso auch ihnen.“

2. Wir sollten nach vorne schauen und uns fragen, wie wir leben, wie wir die Menschen behandeln oder verstehen und wie wir den Religionen, Weltanschauungen und Kulturen begegnen müssen. Wir müssen versuchen zu begreifen, warum es so wichtig ist, den anderen in seiner Unterschiedlichkeit zu achten.

3. Wir müssen andere Kulturen, Religionen, Weltanschauungen, Sitten und Traditionen kennen lernen; denn dadurch ist es möglich, zu einem friedlichen Miteinander und zu Frieden in der Welt zu gelangen.

4. Deshalb bin ich davon überzeugt, dass Regierungen, Diplomaten, führende Vertreter der Religionen, Wissenschaftler und Nichtregierungsorganisationen auf internationaler, regionaler und nationaler Ebene wirksam zusammenarbeiten können, um Frieden und Sicherheit, Toleranz und Achtung vor der Vielfalt, vor der Religion oder der Weltanschauung zu fördern und so stets die Menschenwürde und den Grundsatz der Religionsfreiheit für alle zu verteidigen.

Warum ist die Religionsfreiheit in unserer Gesellschaft von heute so entscheidend und notwendig?

Die Religionsfreiheit ist ein Eckstein für die Freiheit aller Menschen. Und deshalb vertritt die Internationale Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit „weder eine spezielle Kirche noch eine politische Partei“. Sie setzt sich nicht für die Belange einer Religion, einer Kirche oder Weltanschauung ein, sondern verteidigt und schützt ein Prinzip: das Prinzip der Religionsfreiheit für alle Menschen.

Von links: der orthodoxe Priester Teofil Moldovan; Liviu Olteanu; Minister Rafael Catalá Polo; Dekan Ricardo Garcia Alonso; Adama Dieng; Prof. José Miguel Serrano; Jaime Rossell Granados, stellvertretender Leiter der Abteilung für die Beziehungen zu den Konfessionen im spanischen Justizministerium; Javier Herrera García-Canturri, Leiter der Abteilung für die Beziehungen zu den Konfessionen im spanischen Justizministerium





Kapitel 5

EIN ÜBERBLICK ÜBER DIE VON DER
INTERNATIONALEN VEREINIGUNG
ZUR VERTEIDIGUNG DER
RELIGIONSFREIHEIT ABGEHALTENEN
VERANSTALTUNGEN

BERICHT VON JOSÉ MIGUEL SERRANO

PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT COMPLUTENSE



Die Ereignisse des vergangenen Jahres, also die Verschärfung der religiösen Verfolgungen in den vom Krieg beherrschten Ländern des Nahen Ostens und Afrikas, die mit der Religionsfreiheit verbundenen Probleme in der Ukraine und auch die Flüchtlingskrise in Europa, die ebenfalls zum großen Teil auf religiös motivierte Verfolgung zurückzuführen ist, haben uns deutlich vor Augen geführt, dass wir unbedingt mehr Foren brauchen, auf denen man sich mit Fragen der Religionsfreiheit auseinandersetzt.

In diesem Zusammenhang sind die von der Internationalen Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit in den Jahren 2014 und 2015 unternommenen Bemühungen beispielhaft.

Die IVVR hat Dialogforen geschaffen, bei denen drei wesentliche Faktoren zusammenkommen, nämlich zum einen das, was wir mit den treffenden Worten des Generalsekretärs der Vereinigung, Liviu Olteanu, die „Diplomatie der Religionsfreiheit“ nennen könnten, zum anderen die Teilnahme eines breiten Spektrums an Wissenschaftlern, die eine präzise und auf hohem Niveau geführte Erörterung der zur Debatte stehenden Fragen gewährleisten, und schließlich die aktive Beteiligung von Vertretern verschiedener Religionsgemeinschaften. Sie sind in diesem Dialog wahrscheinlich die wichtigsten Stimmen, denn sie äußern ihre ganz persönliche Überzeugung und zeugen davon, wie wichtig die Forderung nach Religionsfreiheit für die Selbstverwirklichung des Menschen ist.

DIE INTERNATIONALE KONFERENZ ÜBER „RELIGIONSFREIHEIT UND RELIGIÖSE MINDERHEITEN“ – UNIVERSITÄT COMPLUTENSE, MADRID 2014

Ein Beispiel für die Zusammenführung dieser drei Gruppen war die von der Internationalen Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit veranstaltete Konferenz, die am 17. Januar 2014 im Institut für Menschenrechte der juristischen Fakultät der Universität Complutense in Madrid stattfand. Im Mittelpunkt dieser Begegnung stand das Thema der religiösen Minderheiten und ihre Behandlung, denn an ihr zeigt sich, ob die Menschenrechte wahrhaft geachtet werden. Wir haben es so formuliert: „Der Prüfstein für die Achtung der Religionsfreiheit ist der Umgang mit den Minderheiten.“ Denn daran, wie wir mit Minderheiten umgehen, lässt sich erkennen, ob wir die Menschenwürde wirklich achten, und zwar in ihrer doppelten Bedeutung als etwas, das „unantastbar“ ist und keinen ökonomischen Preis hat.

Die Konferenz an der Universität Complutense hat zwei wesentliche Dinge bewirkt. Zum einen hat sie bei vielen Wissenschaftlern ein größeres Interesse dafür geweckt, welchen Stellenwert die Religionsfreiheit in den großen nationalen und internationalen öffentlichen Institutionen einnimmt. Zum anderen gab sie zahlreichen religiösen Konfessionen die Gelegenheit, in einem universitären Rahmen gehört zu werden, von dem sie in gewisser Weise lange Zeit ausgeschlossen waren; eine Ausnahme sind hier nur die konfessionellen

Erste Internationale Konferenz an der juristischen Fakultät der Universität Complutense in Madrid, 2014.



Hochschulen. Diese Konferenz war außerdem ein Beleg für die Zusammenarbeit des Instituts für Menschenrechte mit dem Generalsekretär der Internationalen Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit. Liviu Olteanu war nämlich zunächst Student an unserem Institut, erhielt dann mit unserer Hilfe ein Stipendium für die Universität Oxford und ist heute als Mitarbeiter und Dozent an diesem Institut tätig.

Die Teilnehmer und Gäste der Konferenz setzten sich aus Vertretern der Vereinten Nationen, des Europarates, des europäischen Parlaments und der spanischen Regierung einerseits und aus internationalen Experten und Repräsentanten der Religionsgemeinschaften sowie internationaler Nichtregierungsorganisationen andererseits zusammen.

Ein besonderer Stellenwert kam dem Beitrag von Heiner Bielefeldt zu, der betonte, dass derartige Veranstaltungen regelmäßig stattfinden sollten. Deshalb bereitet das Institut zusammen mit der IVVR eine Folgekonferenz in Madrid für das Jahr 2016 vor. (Anmerkung: Die Zweite Internationale Konferenz fand vom 16. bis 17. Mai 2016 statt).

Generalsekretär Liviu Olteanu wies in seinem Beitrag darauf hin, dass wir heute ein umfassenderes Forum für die Religionsfreiheit und den Schutz religiöser Minderheiten brauchen. Wir brauchen den multidisziplinären Dialog für Freiheit und Frieden, den DIALOG FÜNF zwischen Vertretern von Regierungen, Wissenschaftlern, Diplomaten, Repräsentanten der Religionen und Vertretern von Nichtregierungsorganisationen/Zivilgesellschaft. An der Konferenz nahmen etwa 200 bis 250 Wissenschaftler, Vertreter von Religionen, Diplomaten, Repräsentanten von Nichtregierungsorganisationen sowie Studenten der juristischen Fakultät teil.

Der Vertreter der spanischen Regierung, Ricardo García-García dankte der IVVR und ihrem Generalsekretär für diese Internationale Konferenz sowie für ihren Einsatz für den Schutz und die Förderung der Religionsfreiheit. Die Teilnehmer waren sich darin einig, dass diese erste „Internationale Konferenz der IVVR“ ein großer Erfolg war.

ZWEI BEGLEITVERANSTALTUNGEN ZU DEN SITZUNGEN DER VEREINTEN NATIONEN IN GENÈVE – JUNI 2014

Der Erfolg dieser Konferenz bewog die IVVR dazu, am 10. Juni 2014 eine Expertenrunde zum Thema „Universale Menschenrechte, Religionsfreiheit und religiöse Minderheiten: DIALOG 5“ einzuberufen. Diese Veranstaltung fand begleitend zur 26. Sitzung des UN-Menschenrechtsrates bei den Vereinten Nationen in Genf statt.

Am Zustandekommen dieser Expertenrunde war nicht nur die IVVR beteiligt, sondern auch der Europarat, die Republik Uruguay, Kanada sowie Spanien und Norwegen.

Im Rahmen dieser Veranstaltung bei den Vereinten Nationen wurde auch die Publikation „Menschenrechte und Religionsfreiheit in der Welt: Ein neues Gleichgewicht oder neue Herausforderungen?“ vorgestellt, deren außerordentliche Bedeutung gar nicht genug hervorgehoben werden kann. Vor allem wird darin der 65. Jahrestag des Bestehens der Zeitschrift *Conscience et Liberté* gewürdigt, der allerersten Zeitschrift, die sich der Religionsfreiheit widmete,

Der Präsident der IVVR, Dr. Bruno Vertallier, präsentiert am 10. Juni 2014 im Rahmen der Begleitveranstaltung zur Sitzung des UN-Menschenrechtsrates die erste Ausgabe der Zeitschrift *Conscience et Liberté* aus dem Jahr 1948. Neben ihm der rumänische Botschafter beim Europarat und den Vereinten Nationen in Genf, Petru Dumitriu.





Begleitveranstaltung der IVVR zur 26. Sitzung des Menschenrechtsrats der Vereinten Nationen in Genf im Juni 2014

und einer der ältesten, die sich mit den Grundrechten befasste. Diese Publikation ist von ganz besonderer Bedeutung, und ihre Präsentation in Genf war ohne jeden Zweifel angemessen. Sie ist auch ein Beweis für die weltweiten Bemühungen der IVVR.

Die Sonderausgabe von *Conscience et Liberté* wurde im Rahmen einer Gesprächsrunde vorgestellt, die von Liviu Olteanu, dem Generalsekretär der IVVR geleitet wurde. An der Runde nahmen teil: der Präsident der IVVR, Bruno Vertallier, der ehemalige rumänische Außenminister Petre Roman, Botschafterin Laura Dupuy, Botschafter Petru Dumitriu, Richter Harald Müller und Professor José Miguel Serrano.

Den zweiten Teil der Veranstaltung bildete eine Diskussionsrunde zum Thema „Religionsfreiheit und religiöse Minderheiten: Entwicklung eines holistischen Rahmens“. Diskussionsbeiträge lieferten Rita Izsák, Ricardo García-García, Ganoune Diop, Harry Kuhalampi, Heiner Bielefeldt (via Videokonferenz) und Liviu Olteanu.

In der Runde wurde der Gedanke eines Dialogs zwischen fünf Parteien diskutiert, ein Konzept, das von der Internationalen Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit entwickelt worden war und beinhaltet, dass Regierungen, Diplomaten, führende Vertreter von Religionsgemeinschaften, Wissenschaftler und Nichtregierungsorganisationen auf internationaler, regionaler

und nationaler Ebene zusammenarbeiten, um die Toleranz und die gegenseitige Achtung der Menschen untereinander zu fördern, ohne Ansehen von deren Weltanschauungen und Religionen. Oberstes Ziel sollte dabei stets der Schutz der Menschenwürde und des Prinzips der Religionsfreiheit für alle sein.

Der Diskussionsleiter, Petru Dumitriu, eröffnete die Runde mit einem Referat, in dem er erklärte, dass die Religionsfreiheit eine unabdingbare Voraussetzung für eine friedliche Gesellschaft darstelle. Sie sei ein Grundpfeiler der Demokratie. Deshalb sei eine Zusammenarbeit der fünf von der IVVR avisierten Gruppen erforderlich, um die Bevölkerung zu sensibilisieren. Außerdem vertrat die Sonderberichterstatterin der Vereinten Nationen für Minderheiten, Rita Izsák, den Standpunkt, religiöse Minderheiten müssten aktive Akteure sein, um ihre Regierungen davon zu überzeugen, sich für die Religionsfreiheit einzusetzen, und um sie dabei zu unterstützen. Auch sie verwies auf die Rolle der Institutionen.

Auch der stellvertretende Generaldirektor der Abteilung im spanischen Justizministerium für die Beziehungen zu den Konfessionen, Ricardo García-García, ergriff das Wort. Er konzentrierte sich in seinem Beitrag auf das spanische System, das sich zu einem Modell von internationalem Niveau entwickelt hat. Das System geht von der Tatsache aus, dass es in Spanien eine zahlenmäßig dominierende Konfession sowie eine Reihe anderer Konfessionen gibt, die „aufgrund ihres Einflussbereichs und der Anzahl ihrer Gläubigen in Spanien alteingesessen sind“. Aus diesem Grund und weil die Religionsfreiheit als ein in der Verfassung verankerter Grundwert gilt, ist die Zusammenarbeit mit den religiösen Konfessionen die Regel, wobei darauf geachtet wird, dass





International Association for the Defense of Religious Liberty (AIDLR)

Schoshaldenstrasse 17, CH-3006 Bern, Switzerland; www.aidlr.org; info@aidlr.org; liviu.oltanu@aidlr.org

Honorary Committee's Former Presidents: Eleanor ROOSEVELT, Albert SCHWEITZER
Paul Henry SPAAK, René CASSIN, Edgar FAURE, Léopold Sédar SENGHOR, Mary ROBINSON

President: Bruno VERTALLIER, Secretary General: Liviu OLTEANU



PERMANENT MISSION OF NORWAY

With the participation of

Ms. Rita IZSAK, The Special Rapporteur of United Nations on Minority Issues,
Mr. Heiner BIELEFELD, The Special Rapporteur of United Nations on Freedom of Religion or Belief (By video message)

WORLDWIDE HUMAN RIGHTS, RELIGIOUS LIBERTY AND RELIGIOUS MINORITIES

A side-event at the 26th Session of the United Nations - Human Rights Council

Co-sponsored by

The COUNCIL OF EUROPE and PERMANENT MISSIONS OF: URUGUAY, SPAIN, CANADA and NORWAY

10 June 2014, from 12:00 to 15:00 h

Geneva, Palais des Nations, Conference Room VIII

You are kindly invited to a side-event consisting of two panels:

I. **Book launch:** the special edition of "CONSCIENCE and LIBERTY" on "Worldwide human rights and religious liberty: A new equilibrium or new challenges".

Moderator: Attorney Liviu Olteanu, Secretary General of the AIDLR, Permanent Representative at the UN, EP, OSCE and Representative at the COE

Panelists:

- Dr. Bruno Vertallier, President of the International Association for the Defense of Religious Liberty (AIDLR) Bern Switzerland
- H.E. Mr. Petre Roman, Member of Romanian Parliament, former Prime Minister of Romania, former Ministry of Foreign Affairs, former President of Romanian Senate, Member of the Club de Madrid
- H.E. Mrs. Laura Dupuy Lassere, Ambassador, Permanent Representative of Uruguay to the United Nations in Geneva, former President of the Human Rights Council
- Judge Dr. Harald Mueller, Hanover Germany
- Professor Jose-Miguel Serrano Ruiz Calderon, Researcher & professor at Human Rights Institute and Law School Universidad Complutense of Madrid, Spain
- H.E. Mr. Petru Dumitriu, Ambassador, Permanent Observer of the Council of Europe to the United Nations in Geneva

II. **Panel discussion: "Religious Liberty & Religious Minorities - Developing a Holistic Framework"**

Moderator: H.E. Mr. Petru Dumitriu, Ambassador, Permanent Observer of the Council of Europe to the United Nations

Panelists:

- Ms. Rita Izsak, the Special Rapporteur of United Nations on Minority Issues
- H.E. Mr. Ricardo Garcia-Garcia, Deputy Director General- Ministry of Justice of Spain, Expert on the relation with the religious minorities, Madrid Spain
- Prof. Ganoune Diop, Representative of the International Religious Liberty Association (IRLA) to the UN in New York and Geneva, Adviser Interfaith Relations, Washington DC, United States
- Dr. Mr. Harry Kuhajamp, former Adviser MEP- European Parliament, the Commission of FORB, Brussels
- Prof. Heiner Bielefeldt, the UN Special Rapporteur on Freedom of Religion and Belief (video message)
- Attorney Liviu Olteanu, Secretary General of the International Association for the Defense of Religious Liberty, Bern Switzerland

Sandwiches and fruits will be served at 11:45 h

diese Kooperation keine Form der Kontrolle oder Einmischung in die Belange der Religionsgemeinschaften bedeutet. Das System beruht also auf der Gleichberechtigung der Konfessionen, der Trennung von Kirche und Staat und auf der Achtung der Menschenrechte.

Heiner Bielefeldt, der Sonderberichterstatter der Vereinten Nationen für Religions- und Weltanschauungsfreiheit, führte das, was in den beiden vorherigen Vorträgen gesagt worden war, fort und rief ganz im Sinne seiner Vorredner und des von der Internationalen Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit entwickelten Konzepts zu einer Zusammenarbeit auf vielen Ebenen zwischen der Zivilgesellschaft, den Vertretern der Staaten und den internationalen Organisationen auf. Durch das Zusammenwirken all dieser Bemühungen entstehe ein Synergieeffekt. Den Beweis dafür hätten die drei wichtigen Ereignisse aus der jüngsten Vergangenheit erbracht, nämlich die Veröffentlichung der Sonderausgabe der Zeitschrift *Conscience et Liberté*, der Kongress in Madrid und schließlich die Expertenrunde von Genf, über die wir hier berichten.

DIE ZWEITE INTERNATIONALE KONFERENZ VON MADRID ÜBER „FREIHEIT, RELIGION, SICHERHEIT: SIND DAS WIDERSPRÜCHE?“

INTERNATIONAL CONFERENCE

**FREEDOM, RELIGION, SECURITY –
ANTAGONISTIC TERMS IN THE CONTEXT
OF INTERNATIONAL INSECURITY?**

**Security by Education on Prevention & Protection Against Violence,
Terrorism & Genocide in the Name of Religion – Developing a Holistic Framework**

ORGANIZERS



**UNIVERSIDAD COMPLUTENSE
MADRID**
HUMAN RIGHTS INSTITUTE
LAW FACULTY



Association internationale
POUR LA DÉFENSE DE LA LIBERTÉ RELIGIEUSE
INTERNATIONAL ASSOCIATION
FOR THE DEFENSE OF RELIGIOUS LIBERTY

PARTNERS



GOBIERNO
DE ESPAÑA



MINISTERIO
DE JUSTICIA



GOBIERNO
DE ESPAÑA



MINISTERIO
DE ASUNTOS EXTERIORES
Y COOPERACIÓN

12-13 of May 2016
Sala de Juntas, Facultad de Derecho-
Universidad Complutense de Madrid



Der Generalsekretär der Internationalen Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit überreicht dem spanischen Justizminister, Rafael Catalá Polo das Buch „Aktive Botschafter für den Frieden“. Sitzend: Ricardo García, Dekan der juristischen Fakultät, und Adama Dieng.





Kapitel 6

DIPLOMATEN UND MINISTER,
DIE AN INTERNATIONALEN
VERANSTALTUNGEN
DER INTERNATIONALEN VEREINIGUNG
ZUR VERTEIDIGUNG DER
RELIGIONSFREIHEIT TEILNAHMEN

ADAMA DIENG

SONDERBERATER DES GENERALSEKRETÄRS DER VEREINTEN
NATIONEN FÜR DIE VERHÜTUNG VON VÖLKERMORD



WIR MÜSSEN EINE WELT
ERSCHAFFEN, IN DER ES KEINE
GRAUSAMEN VERBRECHEN GIBT,
UND WIR MÜSSEN UNS SELBST
ALS „AKTIVE BOTSCHAFTER FÜR
DEN FRIEDEN“ EINBRINGEN

Adama Dieng, der für seinen Einsatz für die Menschenrechte und gegen Völkermord international bekannt ist, hat an der Zweiten Internationalen Konferenz teilgenommen, die im Mai 2016 von der Internationalen

Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit mit Unterstützung des spanischen Außen- und des Justizministeriums ebenfalls in Madrid abgehalten wurde. Nach dieser Konferenz schrieb er:

„Es war mir eine Ehre und ein Vergnügen, an der von Ihnen in Madrid veranstalteten Konferenz zum Thema ‚Freiheit, Religion, Sicherheit: Antagonisten in Zeiten internationaler Unsicherheit?‘ teilzunehmen.

Ich war beeindruckt, auf welch hohem Niveau auf der Konferenz diskutiert wurde; ein Zeichen dafür, wie wichtig dieses Thema heute ist. Selbstverständlich teilen wir (d.h., das Büro der Vereinten Nationen für die Verhütung von Völkermord und die Internationale Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit) dieselben Ansichten – nämlich, dass wir für die Achtung der bürgerlichen und politischen Rechte und insbesondere der Freiheit der Meinungsäußerung sowie der Religions- und Gewissensfreiheit Sorge tragen müssen, wenn wir eine sicherere Welt aufbauen wollen, in der es keine grausamen Verbrechen mehr gibt.

Wir müssen uns auch weiterhin für den Schutz aller Menschenrechte stark machen, insbesondere dann, wenn die Bedrohung der Sicherheit von manchen Staaten dazu benutzt wird, Einschränkungen von Grundrechten und Freiheiten zu rechtfertigen. [...]. Wir müssen für jene Personen und Gruppen eintreten und sie unterstützen, und dazu gehören Gemeinschaften, aber auch führende Vertreter von Religionen sowie Politiker, die ihren Grundsätzen treu

bleiben und Werte über Interessen stellen und sich für den Frieden und die Achtung der Unterschiede einsetzen.

Das Ziel der IVVR, zur Schaffung friedlicherer Gesellschaften beizutragen, deckt sich genau mit dem, was wir mit unserer Arbeit zusammen mit führenden Religionsvertretern erreichen wollen. Auch unsere Arbeit ist darauf gerichtet, die Aufstachelung zu Gewalt zu verhüten. [...].“

Adama Dieng, der auch bei der Vorstellung des Buches anwesend war, mit dem wir uns im Rahmen des „Schutzes der Religions- und Meinungsfreiheit vor im Namen der Religion begangener Gewalt“ an die Diplomaten für den Frieden aus aller Welt richteten, sagte später: „Ich möchte Ihnen nur sagen, dass ich mich zutiefst geehrt fühle, dass die Internationale Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit mich mit dieser wichtigen Publikation ‚Aktive Botschafter für den Frieden‘, die sie heute hier vorgestellt hat, in Verbindung gebracht hat, und ich gratuliere Ihnen zu einem so wichtigen Werk.

Dieses Buch erscheint zu einem Zeitpunkt, da die Welt mit so vielen Krisen konfrontiert ist. Freunde, wir müssen uns wirklich die Frage stellen, wo wir heute stehen. Und ich möchte nur erfreut feststellen, dass wir die Botschaft dieses Buches, die vielen darin enthaltenen Erkenntnisse und Empfehlungen, in die Welt tragen und verbreiten müssen, denn es ist eine Botschaft des Friedens.

Und wir können das, wenn wir beschließen, „aktive Botschafter für den Frieden“ zu werden.“

Bei einer anderen Gelegenheit sagte Adama Dieng: „In einer Welt, in der sich die Gesellschaften immer mehr voneinander unterscheiden, kann Toleranz am besten gedeihen, wenn die Menschenrechte aller religiösen Gruppen geachtet werden, und ebenso können sich die Menschenrechte nur entwickeln, wenn unterschiedliche Gruppen gleichbehandelt werden. Um diesen konstruktiven Weg der Verhütung erfolgreich einzuschlagen, müssen wir uns dafür einsetzen, das Problem der Aufstachelung zum Hass zu bekämpfen, und das Gleiche gilt für alle Formen der Diskriminierung und Gewalt, die die in den bestehenden Menschenrechtsdokumenten verankerte Freiheit der Religion oder der Weltanschauung untergraben könnten.“

LAURA DUPUY

BOTSCHAFTERIN URUGUAYS BEI DEN VEREINTEN
NATIONEN IN GENF UND EHEMALIGE VORSITZENDE DES
MENSCHENRECHTSRATES



DIE RELIGIONS- UND
WELTANSCHAUUNGSFREIHEIT
IST NOCH NICHT ÜBERALL
ERREICHT – ES GILT, JEDEN
EINZELNEN ZU SCHÜTZEN

Auch heute kommen immer noch nicht alle Menschen in den Genuss der Religions- und Weltanschauungsfreiheit, und leider sind auch viele andere Menschenrechte noch nicht verwirklicht. Auf der Grundlage von Artikel 1 der Allgemeinen Erklärung der

Menschenrechte von 1948, in dem es heißt, dass „alle Menschen frei und gleich an Würde und Rechten geboren [sind]“, wurde in der Erklärung und dem Aktionsprogramm der Wiener Weltkonferenz über Menschenrechte von 1993 die Allgemeingültigkeit, die Unterteilbarkeit, die gegenseitige Abhängigkeit und die Wechselbeziehung aller Menschenrechte und Grundfreiheiten eindeutig festgestellt. Im Zusammenhang mit der Religions- und Weltanschauungsfreiheit sind insbesondere Artikel 18 und 19 der Allgemeinen Erklärung und die Artikel 18, 19 und 20 des Internationalen Paktes über bürgerliche und politische Rechte von Bedeutung, denn dieses Menschenrecht steht in sehr enger Verbindung mit dem Recht auf Meinungsfreiheit und freie Meinungsäußerung.

Seit Jahren weisen die Vereinten Nationen und ihre Berichterstatter über Meinungsfreiheit und freie Meinungsäußerung gemeinsam immer wieder darauf hin, dass die Menschenrechte und die Verstöße gegen sie in den Fokus des Interesses gerückt werden sollten (es werden beispielsweise Menschen aufgrund ihrer Religion oder ihrer Überzeugung oder ihrer Ablehnung jeglicher Religion angegriffen oder diskriminiert) und nicht der Schutz von Religionen an sich. Sie fordern, so kontroverse Fragen wie die Diffamierung von Religionen beiseite zu lassen, denn solche Konzepte können auf diskriminierende Weise verwendet werden, um eine bestimmte Religion oder Weltanschauung gegen-

über anderen zu schützen oder aber normale Kritik an mächtigen Religionsführern zu verhindern, bzw. die Angehörigen religiöser Minderheiten oder Nichtgläubige zum Schweigen zu verurteilen, sie einzuschüchtern und ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben einzuschränken, sie manchmal sogar aufgrund minder schwerer oder vage definierter Vergehen zum Tod oder zu lebenslanger Haft zu verurteilen (man denke an die Gesetze über Apostasie, Blasphemie, Aufstachelung zu religiösem Protest, Verletzung religiöser Gefühle usw.).

Hinter dem Menschenrechtsansatz steht der Gedanke, dass jeder einzelne Mensch geschützt werden muss, und zwar unabhängig von „Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Status“. Alle Menschen besitzen die gleichen unveräußerlichen Rechte. Dieser Schutz beruht nicht auf einem vom Staat gewährten Privileg, sondern auf der jedem Menschen innewohnenden Würde und auf der Notwendigkeit, seine Entwicklung frei von Not und Furcht zu fördern. Die Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit ist eine „neutrale“ Freiheit, die weder an eine Idee noch an ein Objekt gebunden ist. Und deshalb darf niemandem eine dominierende oder „bessere“ Ideologie oder „Wahrheit“ aufgezwungen werden. Das gilt auch für Religionen oder Weltanschauungen, denn die Auswirkungen von Totalitarismus sind durch die Geschichte hinlänglich belegt. Wesentlich sind die Grundsätze der Gleichheit und der Nichtdiskriminierung.

PETRU DUMITRIU

EHEMALIGER BOTSCHAFTER DES EUROPARATES BEI DEN
VEREINTEN NATIONEN IN GENÈVE,
ZURZEIT UNO-INSPEKTEUR IN GENÈVE



SEIEN WIR WACHSAM
GEGENÜBER KRÄFTEN,
DIE VERSUCHEN, DAS
MENSCHLICHE BEDÜRFNIS
NACH IDENTITÄT ODER EINER
RELIGIÖSEN ÜBERZEUGUNG ZU
MANIPULIEREN

Die kürzlich erfolgte Erklärung des Ministerkomitees zur Religionsfreiheit verdeutlicht die politische Haltung des Europarates: „Wir, die 47 Mitgliedstaaten des Europarates, verurteilen diese Taten sowie alle Formen

der Anstiftung zu religiösem Hass und Gewalt auf das Schärfste. Die Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit ist ein unveräußerliches Recht, das in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen verankert ist und durch Artikel 18 des Internationalen Pakts über bürgerliche und politische Rechte von 1966 sowie durch Artikel 9 der Europäischen Menschenrechtskonvention, deren Hüter der Europarat ist, garantiert wird. Ohne die Achtung der Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit kann es keine demokratische Gesellschaft geben, die auf gegenseitigem Verständnis und Toleranz basiert. Die Ausübung dieser Freiheit ist eine wesentliche Voraussetzung für das Zusammenleben.“ Der Europarat bemüht sich, die Frage der Religionsfreiheit unter dem Aspekt des sozialen Zusammenhalts zu sehen und die Bedürfnisse von Gesellschaften mit unterschiedlichen Kulturen zu berücksichtigen. In einer weiteren Erklärung hat das Ministerkomitee betont, dass die Achtung der Menschenrechte und der Grundfreiheiten als gemeinsamer Basis unerlässlich ist, wenn die Achtung verschiedener Identitäten oder der Zusammenhalt miteinander in Einklang gebracht werden sollen: Kulturelle, religiöse oder sonstige Praktiken oder Traditionen dürfen nicht als Grund angeführt werden, um Menschen an der Wahrnehmung ihrer Grundrechte oder an der

aktiven Teilnahme an der Gesellschaft zu hindern, und niemand darf aufgrund seiner religiösen oder kulturellen Praktiken in seinen Rechten unverhältnismäßig eingeschränkt werden.

Die Arbeit des Europarates auf dem Gebiet der Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit orientiert sich an dem umfangreichen Fallrecht des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte und an den im Laufe der Zeit herausgearbeiteten Grundsätzen. Eine der Hauptverpflichtungen, die die Staaten gemäß Artikel 9 eingegangen sind, ist die der Neutralität und Unparteilichkeit gegenüber Glaubensgemeinschaften. In der intellektuellen und politischen Debatte scheint sich die Trennung zwischen säkularen und religiösen Werten zu verschärfen.

Der Europarat kann eine entscheidende Rolle in Europa und in den europäischen Gesellschaften spielen, wenn er der Versuchung widersteht, die Menschenrechte und die Religion voneinander zu trennen, und wenn er gegenüber Kräften wachsam bleibt, die versuchen, das menschliche Bedürfnis nach Identität und einer religiösen Überzeugung zu manipulieren.

BELÉN ALFARO HERNÁNDEZ

BOTSCHAFTERIN DER ALLIANZ DER ZIVILISATIONEN



ENTSCHEIDEND FÜR DEN FRIEDEN IST EINE ERZIEHUNG ZUR ACHTUNG DER RELIGIÖSEN UNTERSCHIEDE

Die Botschafterin der Allianz der Zivilisationen, Belén Alfaro Hernández, äußerte sich auf der von der Internationalen Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit veranstalteten internationalen Konferenz von Madrid, in deren Rahmen auch die Publikation „Aktive Botschafter für den Frieden“ vorgestellt wurde, wie folgt:

„Ich möchte dem Generalsekretär der Internationalen Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit meinen Dank für die Herausgabe der sehr interessanten Publikation ‚Aktive Botschafter für den Frieden‘ aussprechen.

Und ich möchte besonders auf zwei Aspekte in diesem Buch hinweisen: Erstens beschäftigt es sich mit vielen verschiedenen Aspekten der Religionsfreiheit und weist auf deren Zusammenhang mit dem Recht auf freie Meinungsäußerung sowie den religiösen Minderheiten hin, d.h., es behandelt viele verschiedene Themen, die heute international relevant sind. Zweitens widmet es sich den Akteuren, d.h., den Regierungen, den internationalen Organisationen, den Universitäten, der Zivilgesellschaft und den Nichtregierungsorganisationen. Sie alle, die in diesem Buch angesprochen werden, sind am Prozess des Friedensaufbaus beteiligt, und deshalb meine ich, dass dieser Ansatz richtig ist.

Religionsfreiheit, Achtung und Toleranz gegenüber den Religionen, der korrekte Umgang mit religiöser Vielfalt und die Erziehung zur Achtung der religiösen Unterschiede sind entscheidende Bedingungen für den Frieden.“

RAFAEL CATALÁ POLO

JUSTIZMINISTER SPANIENS



WO ES RELIGIONSFREIHEIT GIBT,
IST EIN FRIEDLICHES MITEINANDER
MÖGLICH

Auf der internationalen Konferenz über „Freiheit, Religion und Sicherheit“ sagte er:

„Wir haben es dem Visionär Jean Nussbaum zu verdanken, dass es die Internationale Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit gibt, deren Vertretern – ihrem Präsidenten Mario Brito und dem Generalsekretär Liviu Olteanu – ich meine tiefste Dankbarkeit und Hochachtung für ihre Kooperation bei der Organisation

dieser internationalen Konferenz und auch für die Arbeit aussprechen möchte, die sie Tag für Tag leisten. Der Zeitpunkt für die Gründung der Vereinigung vor siebzig Jahren, die von der großen Förderin der Menschenrechte, Eleanor Roosevelt, mit aller Kraft unterstützt wurde, war, wie ich meine, nicht zufällig gewählt. Die Welt hatte gerade einen der blutigsten Angriffe auf die Menschenwürde erlebt, der durch das Machtstreben einiger totalitärer Mächte ausgelöst worden war; das hatte zu einem der grausamsten Kriege unserer Geschichte geführt, und deshalb bestand damals das dringende Bedürfnis, die Rechte und die Achtung vor den bürgerlichen Freiheiten wiederherzustellen.

Meiner Ansicht nach hatte Jean Nussbaum Recht, und es zeugt von seiner grundlegenden Erkenntnis, wenn er sagte:

„Wo es Religionsfreiheit gibt, wird ein friedliches Miteinander möglich sein, alle Freiheiten werden geachtet, und die Obrigkeit wird die Würde eines jeden Menschen achten und ihr Handeln stets dem höheren Kriterium der Achtung vor der Freiheit unterordnen.“

Folglich wird die Religionsfreiheit zum besten Messinstrument für den aktuellen Stand aller Freiheiten und Menschenrechte. Ich denke, wir dürfen widerspruchlos sagen, dass der Einsatz für die Religionsfreiheit ein Einsatz für alle Freiheiten ist, dass aber dort, wo die Religionsfreiheit eingeschränkt wird, alle Freiheiten bedroht sind.

Ich bin deshalb überzeugt, dass sich alle Diskussionen im Rahmen dieser Konferenz unbedingt an der Religionsfreiheit als oberstem Wert ausrichten werden; und damit wir dieser Orientierung folgen können, sollte es uns gelingen, die wirksamsten Wege zu finden, wie sich die Religionsfreiheit durchsetzen lässt, wie sie in unseren Gesellschaften funktionieren und zu einem zentralen Element für unser Zusammenleben werden kann. Die Religionsfreiheit sollte in allen Gesellschaften die höchste Wertschätzung genießen, und zwar bei Gläubigen aller Religionen, aber auch den Nichtgläubigen; denn wie die Internationale Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit zu Recht bemerkt, umfasst die Religionsfreiheit auch das Recht, keiner Religion anzugehören oder den Wunsch zu haben, seine Religion zu wechseln.

Wir alle sind uns bewusst, dass die Religionsfreiheit in zunehmendem Maße ernsthaft bedroht ist. Alle Beobachter sind sich derzeit einig, dass es überall auf der Welt immer schwerer wird, das Recht auf Religionsfreiheit auszuüben. Diese Freiheit wird auf unterschiedlicher Ebene verletzt, und all diese Verstöße zeichnen ein sehr beunruhigendes Bild. Meiner Ansicht nach ist es nicht nur enttäuschend, sondern inakzeptabel, dass die Religionsfreiheit in unserer Welt von heute so große Rückschritte erlebt. Fest steht, dass die Religionsfreiheit zum Opfer von Intoleranz, Borniertheit und einer im Namen der Religion begangenen Gewalt geworden ist, auch wenn diejenigen, die diese Gewalt verüben, meinen, im Sinne Gottes zu handeln.

Sicherheit und Freiheit, die Themen Ihrer Konferenz, sind einander ergänzende Begriffe, und deshalb bemühen sich pluralistische Demokratien, beide Konzepte in ihrem Rechtssystem zu verankern. Wichtig ist, dass alle, die sich für die Religionsfreiheit einsetzen, einen eindeutigen Diskurs führen, einen Diskurs, mit dem sie ihre Überzeugung auch an die Mitglieder unserer Gesellschaft weitergeben. Die Gesellschaft ist den heimtückischen und demagogischen Botschaften vonseiten der Feinde der Religionsfreiheit ausgesetzt. Wir dürfen nicht glauben, dass effektive Maßnahmen der Regierungen zum Schutz der Sicherheit ihrer Bürger vor den Demonstrationen fanatischer Gewalt genug sind. Heute mehr denn je brauchen wir eine intensive Zusammenarbeit zwischen der Politik und den führenden Vertretern der Religionen, d.h., zwischen jenen, die eine führende Rolle in der Gesellschaft und in der Religion spielen, und jenen, die in der Lage sind, einen wahrhaften kulturellen Feldzug zu führen, um Toleranz und Pluralismus und damit letztendlich die Werte zu fördern, auf denen die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte basiert. Ich meine, das muss für alle Regierungen ein vorrangiges politisches Ziel sein, ein Anliegen, für das sie sich durch Öffentlichkeitsarbeit und mithilfe der Kooperation von Mitgliedern der Gesellschaft und der Religionen aktiv einsetzen müssen."



Kapitel 7

AUSZÜGE AUS INTERVIEWS

Zwischen 2013 und 2015 hat die Internationale Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit Interviews geführt mit: Heiner Bielefeldt, dem Sonderberichterstatter der Vereinten Nationen über Religions- und Weltanschauungsfreiheit, Rita Izsák, der UN-Sonderberichterstatterin über Minderheiten und mit Bogdan Aureescu, dem damaligen rumänischen Außenminister (2014-2015).

HEINER BIELEFELDT

SONDERBERICHTERSTATTER DER VEREINTEN NATIONEN
ÜBER RELIGIONS- UND WELTANSCHAUUNGSFREIHEIT



HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE RELIGIONSFREIHEIT UND DIE SICHERHEIT

Liviu Olteanu: *Was sind Ihrer Meinung nach die größten Herausforderungen für die Religionsfreiheit im 21. Jahrhundert, und was können Diplomaten und Politiker tun, um Probleme im Zusammenhang mit der Religionsfreiheit zu lösen?*

Heiner Bielefeldt: Meiner Ansicht nach stellt der religiöse Hass die größte Herausforderung dar. [...] Die Bekämpfung von

Hass beinhaltet selbstverständlich auch die Bekämpfung seiner gesellschaftlichen Ursachen, und dazu gehört auch der Einsatz der Religion zu politischen Zwecken, wie etwa eine sehr eng gefasste Politik der exklusiven „nationalen Identität“. Eine enge Kontrollagenda zusammen mit einer Politik der nationalen Identität schafft den Nährboden für die extremsten Formen von Hass und Gewalt. [...] Mehr als jedes andere Menschenrecht ist vielleicht die Religions- oder Weltanschauungsfreiheit Missverständnissen ausgesetzt. Das kann gefährlich sein, insbesondere dann, wenn in Frage gestellt oder sogar bestritten wird, dass es sich bei der Religionsfreiheit um ein Menschenrecht handelt. [...]

Olteanu: *Robert Sciple, der erste Botschafter der Vereinigten Staaten für Religionsfreiheit, hat einmal gesagt: „Regierungen, die die Religionsfreiheit von Minderheiten missachten oder diese diskriminieren, können keine Sicherheit für die Mehrheit erlangen.“ Meinen Sie, dass diese Aussage auch heute noch gilt?*

Bielefeldt: Ja, absolut. Die systematische Diskriminierung von Minderheiten lässt zumeist auf eine allgemeine Missachtung der Menschenrechte schließen, von der früher oder später auch Angehörige der Mehrheit negativ betroffen sein werden. Positiv formuliert bedeutet das: Die Wahrung der Menschenrechte von Minderheiten ist ein ganz wesentlicher Bestandteil des Allge-

meinwohls der Gesellschaft und fördert die gesunde Entwicklung der Demokratie. [...]

Olteanu: *Welche Rolle spielen heute die Zivilgesellschaft und Nichtregierungsorganisationen für die Vereinten Nationen in Fragen des Friedens, der Verständigung und der Stabilität unter den Völkern, Kulturen und Religionen in aller Welt?*

Bielefeldt: Um Ihre Frage kurz zu beantworten: Ohne die Organisationen der Zivilgesellschaft wäre das ganze System weitgehend ineffizient. Die Menschenrechte und all die anderen von Ihnen genannten Ziele können nur durch das kritische Zusammenspiel von Regierungen und Nichtregierungsorganisationen weiterentwickelt werden. Während die Regierungen laut internationalem Recht die formale Verantwortung tragen, müssen sich die verschiedenen organisierten oder spontan entstehenden Kontrollsysteme gegenseitig ergänzen. Bei den Sitzungen der Vereinten Nationen in Genf und New York treffe ich immer auch mit Vertretern von Nichtregierungsorganisationen zusammen, und in ihrer Gesellschaft fühle ich mich wirklich wohl. Es ist gut, dass die verschiedenen Nichtregierungsorganisationen unterschiedliche Profile haben. Wir brauchen jene, die sich für die Menschenrechte allgemein stark machen, d.h. für das ganze Spektrum an Rechten, wie beispielsweise *Amnesty International* oder *Human Rights Watch*, doch ebenso wichtig sind die Beiträge hoch spezialisierter Organisationen wie der Internationalen Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit, die sich der Förderung der Religions- oder Weltanschauungsfreiheit mit großer Sachkenntnis widmet. Deshalb setzen Sie bitte Ihr Engagement fort und unterhalten auch weiterhin Ihr weites Netzwerk, um praktische Synergien zu schaffen. [...]

RITA IZSÁK

UN-SONDERBERICHTERSTATTERIN FÜR MINDERHEITEN



WIR MÜSSEN BRÜCKEN DER TOLERANZ BAUEN UND BRAUCHEN KOORDINATION

Liviu Olteanu: *Welche Rolle spielen Ihrer Meinung nach die religiösen Minderheiten für den Frieden und die Sicherheit in der Welt?*

Rita Izsák: Ich glaube, dass den religiösen Führern eine äußerst wichtige Rolle bei der Sicherung des Friedens und der Sicherheit zukommt, zuerst und vor allem in ihren eigenen Ländern, doch auch international und weltweit. Ich würde mich freuen, wenn

sich die Religionsführer häufiger gegen religiösen Hass und Aufstachelung zu Gewalt aussprechen. Ihr Einfluss ist groß, und sie müssen ihn dazu nutzen, Spannungen aufzulösen und dazu beizutragen, Brücken der Toleranz, des Verständnisses und der gegenseitigen Achtung zu bauen. Religiöse Minderheiten befinden sich von Natur aus in der Minderzahl und spielen in Politik und Gesellschaft keine dominierende Rolle. Deshalb ist es oft die Aufgabe der Verantwortlichen der Mehrheitsreligion, eine Führungsrolle zu übernehmen. Ich glaube allerdings, dass alle Glaubensrichtungen, ob groß oder klein, im Kern eine Botschaft von Liebe, Frieden, Vergebung und Harmonie verkünden, und deshalb müssen alle Religionen diese Botschaft verbreiten, und zwar nicht nur innerhalb ihrer eigenen Gemeinschaften und unter ihren Anhängern, sondern auch unter dem Rest der Gesellschaft. Die Religion kann und sollte auf nationaler und internationaler Ebene eine Kraft zum Guten sein, allzu häufig allerdings ist sie eine spaltende Kraft. [...]

Olteanu: *Im Januar 2014 haben Sie zusammen mit dem Sonderberichterstatter über Religions- und Weltanschauungsfreiheit, Heiner Bielefeldt, und anderen internationalen Vertretern [...] an der internationalen Konferenz von Madrid teilgenommen, die im Menschenrechtsinstitut der juristischen Fakultät der Universität Complutense stattfand. [...] Was können Sie uns über diese Konferenz sagen?*

Izsák: Es war mir eine große Freude, an der Konferenz von Madrid teilzunehmen und mich ausführlich mit Experten aus unterschiedlichen Bereichen auszutauschen. Es ist sehr wichtig, sich mit den Herausforderungen zu befassen, mit denen religiöse Minderheiten konfrontiert sind, und gemeinsam mit Vertretern von Universitäten, Regierungen und internationalen Organisationen sowie mit unabhängigen Experten und Repräsentanten von Nichtregierungsorganisationen nach möglichen Lösungen zu suchen, denn wir alle spielen dabei eine wichtige Rolle. [...] Auf der Konferenz von Madrid sind meiner Ansicht nach einige der besten Anwälte der Religionsfreiheit und der religiösen Minderheiten zusammengekommen, und ich hoffe, dass wir unsere Zusammenarbeit auch in Zukunft weiterführen werden. [...]

Olteanu: *Nach der Konferenz von Madrid hat sich Ihr UN-Kollege, Heiner Bielefeldt, der Sonderberichterstatter für Religions- oder Weltanschauungsfreiheit, wie folgt geäußert (A/HC/25/NGO/121): „Ich halte den Ansatz der Konferenz von Madrid für sehr wichtig [...], denn diese Konferenz hat Beispielcharakter. Dieses Konzept müssen wir übernehmen. [...] Was wir brauchen, ist Koordination.“ Stimmen Sie Herrn Bielefeldts Aussagen zu? [...]*

Izsák: Ich stimme den Kommentaren meines Kollegen und Freundes Heiner uneingeschränkt zu. All diese Institutionen haben ihren eigenen Auftrag und ihre eigene Verantwortung, und es ist nur allzu verständlich, dass sie alle etwas gegen dieselben Probleme unternehmen wollen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem bestimmten Ort auftreten. Wenn sie sich allerdings nicht untereinander absprechen, können sie mehr schaden als nützen. Doch wir brauchen gar nicht so weit zu gehen, selbst innerhalb unseres Systems der Vereinten Nationen erlebe ich häufig unkoordiniertes Handeln; manchmal scheint die rechte Hand nicht zu wissen, was die linke tut. Wichtig wäre es, die Stellen miteinander zu verknüpfen und sicherzustellen, dass sich die Politik und die Vorgehensweisen der verschiedenen Institutionen ergänzen und sich nicht gegenseitig behindern, oder dass Maßnahmen unnötigerweise doppelt erfolgen. [...]

Olteanu: *Welche Rolle sollten Ihrer Meinung nach die Zivilgesellschaften und die Nichtregierungsorganisationen spielen, die sich dem Schutz der Menschenrechte, der Religionsfreiheit und der religiösen Minderheiten widmen? [...]*

Izsák: Ich meine, dass die Zivilgesellschaft und alle Menschenrechtsvertechter eine äußerst wichtige Rolle für den Schutz der Menschenrechte und der

Rechte von religiösen Minderheiten spielen. Ich hege einen enormen Respekt vor den vielen hundert Organisationen und Einzelpersonen, die manchmal unter Einsatz des eigenen Lebens für diese Menschenrechte kämpfen und sich gegen Unterdrückung und Gewalt auflehnen. Sie erhalten nicht die Anerkennung, die ihnen gebührt, und ich fordere die Regierungen dringend auf, sie zu unterstützen und ihnen bei ihrer so wichtigen Arbeit zu helfen. Es bereitet mir Sorge, dass viele in einem bedrohlichen Umfeld wirken und um ihre Sicherheit fürchten müssen, – und das sogar vonseiten ihrer eigenen Regierungen. [...] Meine Botschaft an sie und an die vielen anderen, die sich auf diesem Gebiet engagieren, auch an die Internationale Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit, lautet: Setzen Sie Ihre Arbeit fort, denn mit Ihrer Botschaft und Ihrem Beispiel sind Sie für uns alle ein Vorbild.



BOGDAN AURESCU

AUSSENMINISTER RUMÄNIENS (2014-2015)



KEINE DER GROSSEN RELIGIONEN
STELLT EIN PROBLEM FÜR FRIEDEN
UND SICHERHEIT DAR, WIR
BRAUCHEN DEN DIALOG ALLER
BETEILIGTEN

Liviu Olteanu: *Wie sehen Sie die Zusammenarbeit zwischen Diplomaten und anderen Regierungsvertretern einerseits und den Organisationen der Zivilgesellschaft andererseits? Glauben Sie, dass auch die Informationen, die nationale oder internationale Nichtregierungsorganisationen zu Fragen der Menschenrechte beisteuern können, heute eine Rolle bei der Durch-*

setzung der Menschenrechtsverpflichtungen spielen können?

Bogdan Aurescu: Ich möchte darauf hinweisen, dass die Diplomaten, die sich mit Menschenrechtsfragen befassen, nicht die einzigen sind, die sich auf diesem Gebiet auskennen. Das Thema ist zu weit und die Mechanismen zum Schutz der Menschenrechte viel zu komplex, als dass man sie einer Handvoll Spezialisten überlassen dürfte. Diese sind eher dazu da, die nationalen und internationalen Bemühungen zur Verbesserung des gesetzlichen Rahmens aufeinander abzustimmen, um die Menschenrechte effektiv zu schützen. Hinter uns steht nämlich eine Reihe nationaler Institutionen, deren Pflicht es ist, die Menschenrechtsgesetzgebung in die Realität umzusetzen, ihre Anwendung zu kontrollieren und Verstöße zu ahnden. [...]

Olteanu: *Wenn wir an den 11. September in New York denken, an die Anschläge von Madrid und London, an das Geschehen in Syrien, im Irak und in Nigeria oder auch an den erst kurz zurückliegenden Überfall auf die Redaktion von Charlie Hebdo in Paris, an die Terrorakte von Kopenhagen und Tunesien und die zahlreichen und immer häufiger ausgeübten Gewalttaten, die im Namen der Religion begangen werden, glauben Sie dann, dass die „Religion“ zunehmend zu einem „Problem“ für die Sicherheit und den Frieden in der Welt geworden ist?*

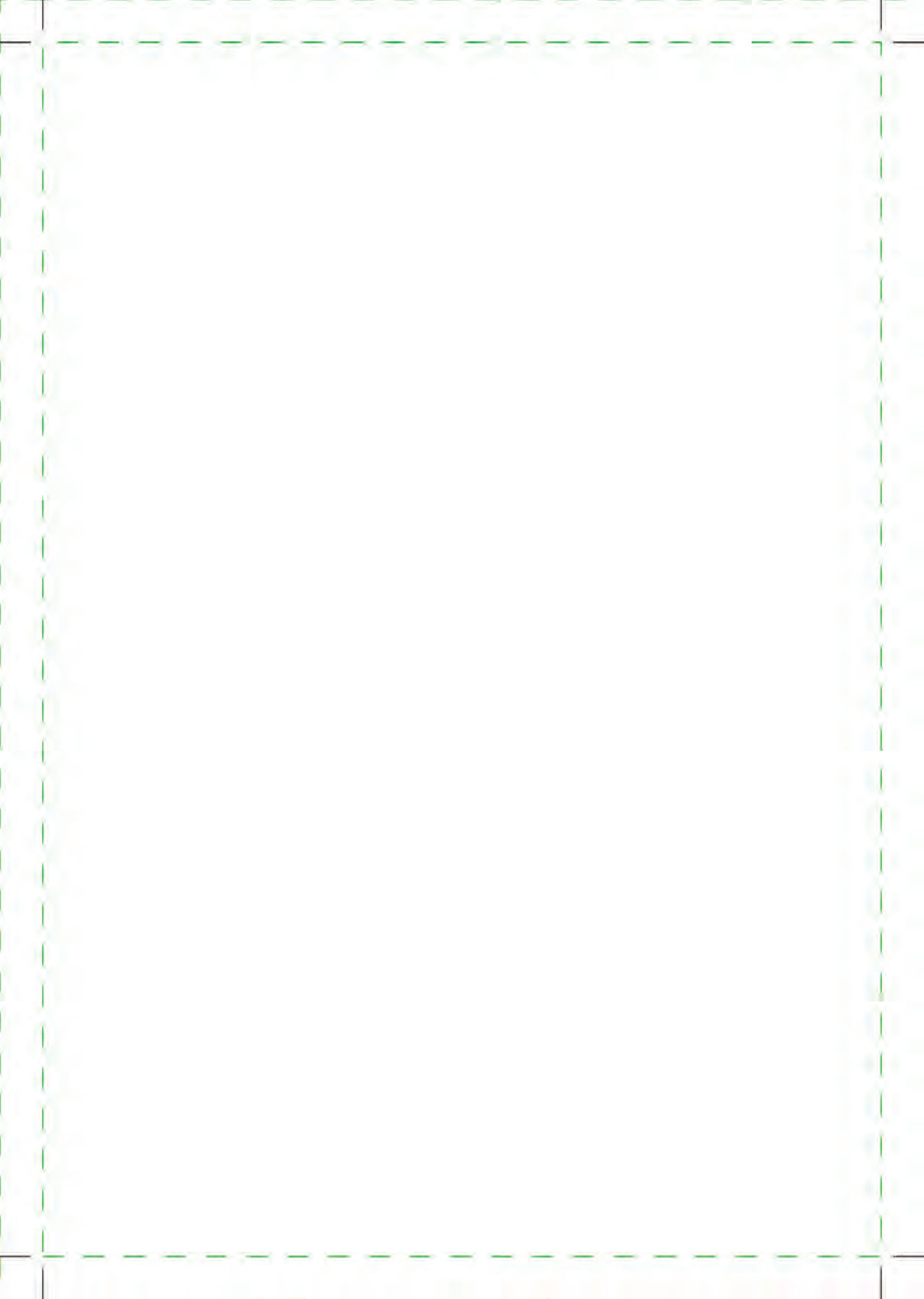
Aurescu: Das ist möglicherweise die schlimmste Fehleinschätzung, die heute im Zusammenhang mit den von Ihnen genannten Tragödien verbreitet wird. Keine einzige der großen Weltreligionen stellt ein Problem für Frieden und Sicherheit dar. Nicht eine einzige von ihnen predigt etwas anderes als Frieden, Liebe und Großmut. Religionen inspirieren und leiten uns. Seit Anbeginn der Geschichte wurden immer wieder Verbrechen im Namen hoher Ideale begangen. Hohe Ideale rechtfertigen aber keine Verbrechen, und ebenso wenig können Verbrechen diese Ideale beschmutzen. Sagen wir es ganz deutlich: Hier haben wir es mit dem Missbrauch von Religion durch einige fanatische, irregeleitete oder ganz einfach von Interessen getriebenen Gruppen zu tun. Die Regierungen sind dazu verpflichtet, ihre Bürger zu schützen und mit allen Mitteln dafür zu sorgen, die Radikalisierung religiöser und ethnischer Gruppen zu verhindern, doch meiner Ansicht nach ist es vor allem die Pflicht der religiösen Führer, sich mit dem Inhalt der zur Gewalt aufstachelnden Propaganda auseinanderzusetzen. Sie können und müssen den „Irregeleiteten“ die eigentliche Bedeutung ihrer Religion nahebringen und die vergifteten Reden der „Interessengruppen“ aufdecken. Das sind sie ihren Anhängern schuldig, denn die sind häufig durch die Entwicklung in unserer Welt von heute verstört. Das beste Beispiel hierfür sind die verschiedenen dschihadistischen Terrorgruppen, die dem Islam Schaden zufügen.

Olteanu: *Welche Rolle spielen Ihrer Meinung nach der interreligiöse Dialog, die Achtung von Unterschieden, Toleranz und religiöse Minderheiten für den Frieden und die Sicherheit in der Welt?*

B. A.: Wir müssen uns bewusstmachen, dass religiöse Vielfalt kein Problem ist, sondern ein Vorteil. Wenn wir das nicht verstehen oder falsch mit der Vielfalt umgehen, nehmen wir der Gesellschaft eine wertvolle Ressource für die Demokratie. Die religiös motivierten Spannungen und Gewalttaten der vergangenen Jahre verdeutlichen, dass die Staaten der Religionsfreiheit mehr Gewicht beimessen müssen, um ein Klima des Friedens und der Sicherheit in einer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft herbeizuführen. Sozialer Zusammenhalt bedeutet nicht, die kulturelle oder religiöse Identität zu unterdrücken, er bedeutet auch nicht Assimilation; sozialer Zusammenhalt bedeutet die Integration einer kulturell anderen Gemeinschaft in das Leben der Gesellschaft. Deshalb ist der Dialog zwischen den Religionen außerordentlich wichtig.

Dieser Dialog muss von allen zuständigen staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren gefördert werden. In dieser Hinsicht spreche ich der Inter-

nationalen Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit meine höchste Anerkennung für die Arbeit aus, die sie in all den Jahren für die Förderung des interreligiösen Dialogs geleistet hat. Es wäre schön, wenn sich in diesen Zeiten dramatischer Entwicklung in der Welt mehr Menschen dafür einsetzen.





Kapitel 8

WISSENSCHAFTLER UND/ODER
FÜHRENDE VERTRETER VON
RELIGIONSGEMEINSCHAFTEN ÄUSSERN
SICH ÜBER DIE RELIGIONSFREIHEIT

ROBERT SEIPLE

EHEMALIGER SONDERBOTSCHAFTER DER VEREINIGTEN STAATEN
VON AMERIKA FÜR RELIGIONSFREIHEIT



SÄKULARISMUS, EIN ALTBEKANNTER FEIND

John Seel bringt die säkulare Veränderung unserer Welt folgendermaßen auf den Punkt: „Die religiöse Überzeugung ist zu einer Konsument-scheidung geworden, die durchsetzt ist von expressivem Individualismus und die als therapeutische Selbsthilfe formuliert wird – die Kirche von Oprah Winfrey“. Kurz und bündig, wir haben den Feind erkannt – wir selbst sind es!

Heute hat der religiöse Pluralismus der Religionsfreiheit den Rang abgelaufen, ein Pluralismus, der weitgehend kulturell definiert wird. Ironischerweise wurde eine Institution, die dazu bestimmt war, die Kultur zu beeinflussen, nämlich die Kirche, von eben jener Kultur vereinnahmt und von ihr gefangen genommen. Diese Entwicklung hat William Wordsworth vorausgesehen, als er sein Gedicht „Die Menschenwelt im Übermaß sich in den Alltag drängt“ (The world is too much with us) schrieb. Allzu häufig hat sich die Kirche „den Schein der Frömmigkeit“ gegeben, „aber deren Kraft [verleugnet]“ (2. Timotheus 3, 1-5), und wie Salomo unter dem Einfluss seiner ausländischen Frauen (1. Könige 11,2) haben wir zugelassen, dass sich unsere Herzen von den geistlichen Dingen ab- und den weltlichen Verlockungen zugewendet haben. [...]

Ich habe mich für das Wort „Achtung“ stark gemacht, für eine auf Kenntnis beruhende Achtung, die sowohl unser Reden als auch unser Handeln auf eine höhere Stufe hebt. Kenne deinen Glauben so gründlich wie möglich und wisse genug über den Glauben deines Nachbarn, um ihm Achtung zu bezeugen. Achtung muss aus dem umfassenden Verständnis des anderen erwachsen. Oberflächlichkeit macht uns unbedeutend in einer immer chaotischer und gefährlicher werdenden Welt. [...]

HARALD MUELLER

RICHTER AM AMTSGERICHT HANNOVER



DAS UNEINGESCHRÄNKTE RECHT, DIE RELIGION SEINER WAHL ZU PRAKTIZIEREN

„Nachdem wir beide, Kaiser Konstantin und Kaiser Licinius, durch glückliche Fügung bei Mailand zusammenkamen, um zum Wohl aller [...] zu regeln [...], sowohl den Christen als auch allen Menschen freie Vollmacht zu gewähren [...], ihre Religion zu wählen [...], damit die himmlische Gottheit uns allen [...] gnädig und ge-

wogen bleiben kann. [...] Wir sind seit langem der Ansicht, dass Freiheit des Glaubens nicht verweigert werden sollte. Vielmehr sollten jedermann seine Gedanken und Wünsche gewährt werden, so dass er in der Lage ist, geistliche Dinge so anzusehen, wie er selbst es will. Darum haben wir befohlen, dass es jedermann erlaubt ist, seinen Glauben zu haben und zu praktizieren, wie er will.“¹

[...] Erklären lässt sich die Entwicklung von der verfolgten Kirche zur Staatsreligion nur, wenn man berücksichtigt, dass das damalige Kaisertum geprägt war von der heidnisch-antiken Vorstellung der Einheit von Religion und Reich. Das Religionsrecht (*ius sacrum*) wurde als Teil des öffentlichen Rechts (*ius publicum*) begriffen. [...]

Es gibt sicher eine Wechselwirkung zwischen Religionsfreiheit und der konsequent durchgeführten Trennung von Staat und Kirchen. Allerdings kann man nicht so weit gehen zu behaupten, dass die Religionsfreiheit umso mehr gewährleistet wird, je strikter Kirchen und Staat voneinander geschieden sind. Gefahren für die Religionsfreiheit können schließlich auch von einem religionsfeindlichen Laizismus und Säkularismus ausgehen, der Kirchen und Religionsgemeinschaften einen Öffentlichkeitsauftrag abspricht und sie allenfalls auf die Ebene privater Vereine verweist. [...] Die wachsende Globalisierung führt zwar einerseits bei den Betroffenen zu dem Bewusstsein, dass nationale Grenzen an Bedeutung verlieren. Andererseits scheint die Religion gewissermaßen das, was an Identität verloren gegangen ist, kompensieren zu können.

¹ Auszug aus dem Edikt von Mailand aus dem Jahr 313.

PIETRO KARDINAL PAVAN

EHEMALIGER REKTOR DER PÄPSTLICHEN LATERANUNIVERSITÄT



DAS RECHT AUF RELIGIONSFREIHEIT VERBIETET DISKRIMINIERUNG

Was das Wesen des Rechts auf Religionsfreiheit anbelangt, so besteht kein Zweifel daran, dass es sich bei dem Recht, so wie es im Dokument des Konzils und im Geiste der Konzilsväter definiert und verkündet wurde, nur um ein Recht handeln kann, das keinerlei Unterschiede zulässt; es ist für alle gleich, d.h. es ist ein universales Recht, das allen Bürgern in allen Gesellschaften zusteht,

den Katholiken wie den Nichtkatholiken, den Christen wie den Nichtchristen, den Gläubigen wie den Nichtgläubigen.

„Bei der Behandlung dieser Religionsfreiheit“, so das Dokument des Konzils über das Problem der Religionsfreiheit, „beabsichtigt das Heilige Konzil, zugleich die Lehren der neueren Päpste über die unverletzlichen Rechte der menschlichen Person wie auch ihre Lehre von der rechtlichen Ordnung der Gesellschaft weiterzuführen.“

MOHAMED TALBI

HISTORIKER

**RELIGIONSFREIHEIT IST KEIN TOLERANTES
ZUGESTÄNDNIS**

Es kann gar nicht häufig genug wiederholt werden, dass die Religionsfreiheit kein Akt der Barmherzigkeit und auch keine Geste der Toleranz gegenüber jenen ist, die den falschen Weg eingeschlagen haben. Sie ist das Grundrecht eines jeden Menschen. Wenn ich dieses Recht für mich fordere, bedeutet das ipso facto, dass ich auch bereit bin, es für andere einzufordern. [...]

Aus muslimischer Sicht und aufgrund der Lehren des Koran [...] ist die Religionsfreiheit ein Akt der grundlegenden Achtung vor der Souveränität Gottes und der unergründlichen Absicht, die er mit dem Menschen verfolgt, einem Menschen, dem das schreckliche Privileg zuteilwurde, über sein Schicksal auf Erden und im Jenseits selbst und eigenverantwortlich zu bestimmen. So gesehen bedeutet die Achtung vor der Freiheit des Menschen letztendlich die Achtung vor der Absicht Gottes.

EMILIANOS TIMIADIS

EHEMALIGER METROPOLIT VON KALABRIEN



WER SEINEN NACHBARN GERING ACHTET,
IST VERLOREN

In unserer heutigen Welt sind wir immer mehr gezwungen, in Kontakt mit Einzelnen und Gruppen zu treten, deren Weltanschauung oder Religion wir nicht teilen. Die Achtung der Überzeugungen des anderen ist daher zwingend notwendig geworden; sie leitet sich aus der Liebe ab. [...]

Es gibt kein Land und keine Nation mit nur einer einzigen Konfession. Die Haltung eines Gläubigen gegenüber denjenigen, die anderen Konfessionen angehören, ist jedoch klar: Er darf nicht nur deren Glauben nicht missbilligen, geschweige denn verleumden, er muss sich vielmehr bemühen, die Gemeinsamkeiten in ihrem jeweiligen Glauben zu finden. [...]

Der Heilige Johannes Chrysostomos zeichnet ein schönes Bild vom Christen: „Wir sind das Licht und die Hefe, die Fackel und das Salz; wir müssen Licht bringen und nicht die Finsternis verbreiten; wir müssen ein stärkendes und kein zersetzendes Element sein; wir müssen die Ungläubigen anziehen und sie nicht in die Flucht schlagen. Warum also diejenigen verfolgen, die es anziehen gilt? [...] Dies ist die Regel des Christentums in seiner ganzen Vollenendung; dies ist die Definition, der nichts hinzuzufügen ist; dies ist das höchste Ziel: die Suche nach dem gemeinsamen Interesse. [...] Denn nichts kann uns zu besseren Nacheiferern Jesu Christi machen als unser eifriges Bemühen um das Wohl des Nächsten.“ (Hom. XXV, I in Epist. I ad Corinth. P.G. 61, 208). [...]

Der Heilige Chrysostomos betont auch: „Wenn ihr für euren Nächsten wenig Interesse verspürt, so stellt euch vor, ihr könntet euch nur auf diese Weise selbst retten, und beschützt euren Bruder und alles, was ihn betrifft, und sei es nur aus eigenem Interesse [...] (denn diejenigen, die sich weigern, werden schwer bestraft). Das Feuer, das voranschreitet und sich immer mehr ausbreitet, wird alles verbrennen, was sie zu Hause haben, und weil sie den Nutzen des Nächsten nicht beherzigen wollten, werden sie selbst alles verlieren, was sie besitzen. Denn Gott wollte aus allen Menschen nur eine Fackel machen, und

deshalb hat er alle Dinge so angeordnet, dass das Interesse eines jeden zwangsläufig mit dem des Nächsten verbunden ist. Und deshalb bildet die Welt ein derart wohlgeordnetes Ganzes. [...] Niemand versuche, sein Eigeninteresse zu suchen, wenn er sicher sein will, es zu finden. Und machen wir uns allen klar, dass weder der Verzicht auf Reichtümer noch das Martyrium noch sonst irgendetwas uns schützen kann, wenn wir nicht die Nächstenliebe völlig beherzigen.“ (Hom. XXV, 4 in Epist. I ad Corinth. P.G. 61, 210 – 212). [...]

Die Kirchenväter betonten also das geistige Fundament der Freiheit im Hinblick auf das brüderliche Interesse für den Nächsten. Die Freiheit – man kann es nicht oft genug sagen – ist eine Gabe, eine Gnade, die uns frei macht von uns selbst und von unserem Nächsten. Die Kirche muss folglich, treu ihrem Grundsatz der Subsidiarität, danach streben, möglichst wenig Zwang auszuüben und ein Höchstmaß an Freiheit zu gewähren. In ihrer wechselvollen Geschichte legte die Kirche das Hauptgewicht mal auf die Freiheit, mal auf die Gemeinde [...].



JOSÉ MIGUEL SERRANO RUIZ-CALDERÓN

PROFESSOR FÜR RECHTSPHILOSOPHIE



VERSCHIEDENE ASPEKTE DER RELIGIONSFREIHEIT

Die Frage der Religionsfreiheit lässt sich in gewisser Weise unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachten. Aus wissenschaftlicher Perspektive ist die Religion ein atavistisches Relikt, das allenfalls als Folklore tolerierbar ist, aber aus allen wirklich wichtigen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens verbannt werden soll-

te. Diese Einstellung ist in der Bevölkerung zwar nicht weit verbreitet, hat aber einen großen öffentlichen Einfluss. Für andere ist die Religion eine Einstellung oder ein System von Überzeugungen, das zu einer großen Gefahr werden kann, wenn es auf die Öffentlichkeit ausstrahlt, und deshalb sollte das Handeln des Staates im Wesentlichen darauf ausgerichtet sein, diese Gefahr einzudämmen. Im Gegensatz zu den Verfechtern der ersten These bestreiten sie aber nicht, dass die Religion eine wertvolle Rolle bei der Ausbildung des individuellen Gewissens spielt. Andere wiederum sehen in der Religionsfreiheit das kleinere Übel. Für sie ist die Religion des anderen nur deshalb ein tolerierbarer Irrtum, weil die Erfahrung lehrt, dass ihre Ausrottung noch schlimmere Folgen hätte.

Die Internationale Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit hat stets eine andere Haltung eingenommen als die oben genannten. Die Religion ist für den Einzelnen und für die Gesellschaft von großer Bedeutung, und deshalb brauchen wir die Religionsfreiheit, denn sie ist als moralisches Gut par excellence in der Würde des Menschen verankert. Deshalb lassen sich die Gesellschaften daran messen, wie sie mit der Religion umgehen. Dazu gehören mindestens zwei untrennbar miteinander verbundene Aspekte. Einer davon ist die Freiheit, seine Religion auszuüben, zu bekunden und zu lehren. Diese Freiheit aber lässt sich an der Behandlung der religiösen Minderheiten ablesen. Und deshalb ging auch diese Konferenz (die im Jahr 2014 von der Internationalen Vereinigung zur Verteidigung der Religionsfreiheit an der Universität Complutense von Madrid abgehalten wurde) mit der Erkenntnis zu Ende, dass die Achtung der Minderheiten, oder genauer gesagt, die Art und Weise, wie mit ihnen umgegangen wird, der Beweis dafür ist, ob die Religion und mit ihr die Religionsfreiheit geschützt werden.

HARRI KUHALAMPI

POLITISCHER BERATER BEIM EUROPAPARLAMENT



**DIE RELIGIONSFREIHEIT HAT
ETWAS MIT EINSTELLUNGEN,
GESELLSCHAFTLICHEN BEZIEHUNGEN
UND INTERAKTIONSMUSTERN ZU TUN**

Zurzeit wird die Religions- und Weltanschauungsfreiheit auf der Basis des europäischen Erbes und im Einklang mit den europäischen Traditionen aktualisiert. [...] Eines der wichtigsten Dokumente zu Fragen der Religion

und zum Verhältnis zwischen den Staaten und den verschiedenen religiösen Körperschaften innerhalb der Europäischen Union allgemein, aber auch zur Religions- und Überzeugungsfreiheit ist der Vertrag von Lissabon. In seinem Artikel 17 heißt es: „1) Die Union achtet den Status, den Kirchen oder religiöse Vereinigungen oder Gemeinschaften in den Mitgliedstaaten nach deren Rechtsvorschriften genießen, und beeinträchtigt sie nicht. 2) Die Union achtet in gleicher Weise den Status, den weltanschauliche Gemeinschaften nach den einzelstaatlichen Rechtsvorschriften genießen. 3) Die Union pflegt mit diesen Kirchen und Gemeinschaften in Anerkennung ihrer Identität und ihres besonderen Beitrags einen offenen, transparenten und regelmäßigen Dialog.“ [...]

Die Europäische Union bleibt eine säkulare Gemeinschaft, erkennt aber dennoch die religiösen Bedürfnisse all ihrer Bürger an. Da alle Menschen in sich den Hang zu spirituellen oder religiösen Ideen oder Erfahrungen verspüren, muss die Europäische Union berücksichtigen, dass die Menschen die Möglichkeit brauchen, diese grundlegend menschlichen Bedürfnisse sowohl privat als auch öffentlich gemeinsam mit anderen Mitgliedern ihrer Glaubensgemeinschaft zu befriedigen. [...]

Bei der augenblicklich geführten Debatte über die Religions- und Weltanschauungsfreiheit geht es zwar in erster Linie um den gesetzlichen Rahmen, doch eigentlich hat die Ausübung dieser Grundfreiheit etwas mit der Einstellung zu tun, mit gesellschaftlichen Beziehungen und mit Verhaltensmustern. Toleranz und Achtung gegenüber den religiösen Vorstellungen und Praktiken eines anderen Menschen lassen sich nicht per Gesetz erzwingen. Sie resultieren vielmehr aus einem die ganze Gesellschaft durchziehenden sozialen und kulturellen Lernprozess. [...] Mit der Religions- und Weltanschauungsfreiheit

sollten sich vermehrt Soziologen, Psychologen und Politikwissenschaftler befassen, denn sie wissen darüber Bescheid, wie das Verhältnis der gesellschaftlichen Gruppen untereinander aussieht. [...]

Was wir brauchen, ist ein an der Praxis orientierter Ansatz, denn die Religions- und Weltanschauungsfreiheit muss als ein Wert verstanden werden, durch den Nichtdiskriminierung, gegenseitige Achtung und Toleranz zu wesentlichen Bestandteilen der allgemeinen Interaktion auf allen Ebenen des öffentlichen Lebens werden. [...]



BERT B. BEACH

EHEMALIGER GENERALSEKRETÄR DER
INTERNATIONAL RELIGIOUS LIBERTY ASSOCIATION



UM ZU VERSTEHEN, WAS
RELIGIONSFREIHEIT WIRKLICH BEDEUTET,
IST ES NÜTZLICH ZU WISSEN, WAS SIE
NICHT BEDEUTET

Die Religionsfreiheit ist ein so fundamentales und heiliges Menschenrecht, dass wir uns darum bemühen müssen, sie richtig zu verstehen. [...] Manche falschen Auffassungen von Religionsfreiheit führen zu Konflikten. Um besser zu verstehen, was Religionsfreiheit wirklich bedeutet, ist es deshalb nützlich zu wissen, was sie nicht bedeutet.

Sieben Irrtümer kommen recht häufig vor, und sie alle beruhen zumindest in einem gewissen Maß auf einem grundlegenden Missverständnis. Nämlich auf der Vorstellung, dass Religionsfreiheit nicht mit moralischen Pflichten einhergehe und den Menschen von allen Bindungen der religiösen Verantwortung befreie.

1. Religionsfreiheit bedeutet nicht Freiheit gegenüber Gott, ganz gleich, was viele Materialisten und Atheisten darüber denken. Die Geschichte zeigt uns, dass man im 19. Jahrhundert, als vor allem in Europa der Liberalismus die Politik bestimmte, den Begriff der Religionsfreiheit häufig mit Materialismus, Agnostizismus, Freidenkertum und der Verleugnung der Souveränität eines transzendenten Gottes gleichsetzte. Diesem Denken zufolge sollte sich der Mensch von der religiösen Tyrannei eines vom Menschen geschaffenen Gottes freimachen. Religionsfreiheit wurde so zu einem Synonym für die Befreiung vom Gehorsam gegenüber einem fordernden, aber imaginären Höchsten Wesen und für die Unabhängigkeit von ihm. [...]

2. Religionsfreiheit bedeutet nicht Freiheit gegenüber den Menschen. Manch ein Freigeist möchte die Religionsfreiheit als die Befreiung von jeder äußeren Kontrolle durch die Familie, die Schule, die Regierung oder die Gesellschaft ganz allgemein interpretieren, so als beinhalte diese Freiheit keinerlei Verpflichtung gegenüber der Gemeinschaft, in der man lebt, und auch keine Verantwortung gegenüber der Gesellschaft. Selbst auf dem heiklen Feld

der Religionsfreiheit wird sich ein ehrbarer Staatsbürger nie für eine uneingeschränkte und absolute Freiheit aussprechen. [...] Zur Religionsfreiheit gehören zwei Komponenten: Zum einen die Freiheit, zu glauben und religiöse Überzeugungen zu haben; und zum anderen die Freiheit, im Rahmen der Gesellschaft gemäß seinen Überzeugungen zu handeln. Die Meinungsfreiheit an sich ist absolut, weil sie keine oder nur geringe Auswirkungen auf die Gesellschaft hat, doch die Freiheit, seine Überzeugungen durch Handlungen zu bekunden, tangiert die Gesellschaft sehr wohl. [...]

3. Religionsfreiheit bedeutet nicht Freiheit gegenüber sich selbst.

Manch einer möchte die Religionsfreiheit als das absolute Recht des Einzelnen verstehen, sich seinen ganz persönlichen Glauben zurechtzuzimmern. Selbstverständlich gehört zur Religionsfreiheit das bürgerliche oder gesetzlich garantierte Recht, gemäß den eigenen Bedürfnissen zu glauben, aber das bedeutet nicht die Freiheit gegenüber sich selbst und befreit nicht von der ganz wesentlichen moralischen Verpflichtung, seinem Gewissen zu gehorchen. Gott hat dem Menschen eine Verantwortung für seine Menschenwürde übertragen, und deshalb muss der Mensch sich um ein aufrechtes Gewissen bemühen und dessen Stimme folgen. [...]

4. Religionsfreiheit bedeutet nicht Freiheit gegenüber der Kirche.

Manche wissen es nicht besser und halten die Religionsfreiheit für die absolute Unabhängigkeit von jeder organisierten Form von Religion und von der Autorität oder Kontrolle durch die Kirche. Sie meinen, das wahre Prinzip der Religionsfreiheit bestehe darin, das „Joch“ der Kirche abzuschütteln. Es zähle in erster Linie, was der Einzelne sich wünscht. Von marxistischer Seite wird diese Sicht der Religionsfreiheit gelegentlich unterstützt, doch nicht etwa, um die individuelle Handlungsfreiheit hochzuhalten, sondern um die angeblich unterdrückende Macht der Kirche durch die Allmacht des Staates zu ersetzen. [...]

5. Religionsfreiheit bedeutet nicht Freiheit gegenüber dem Staat.

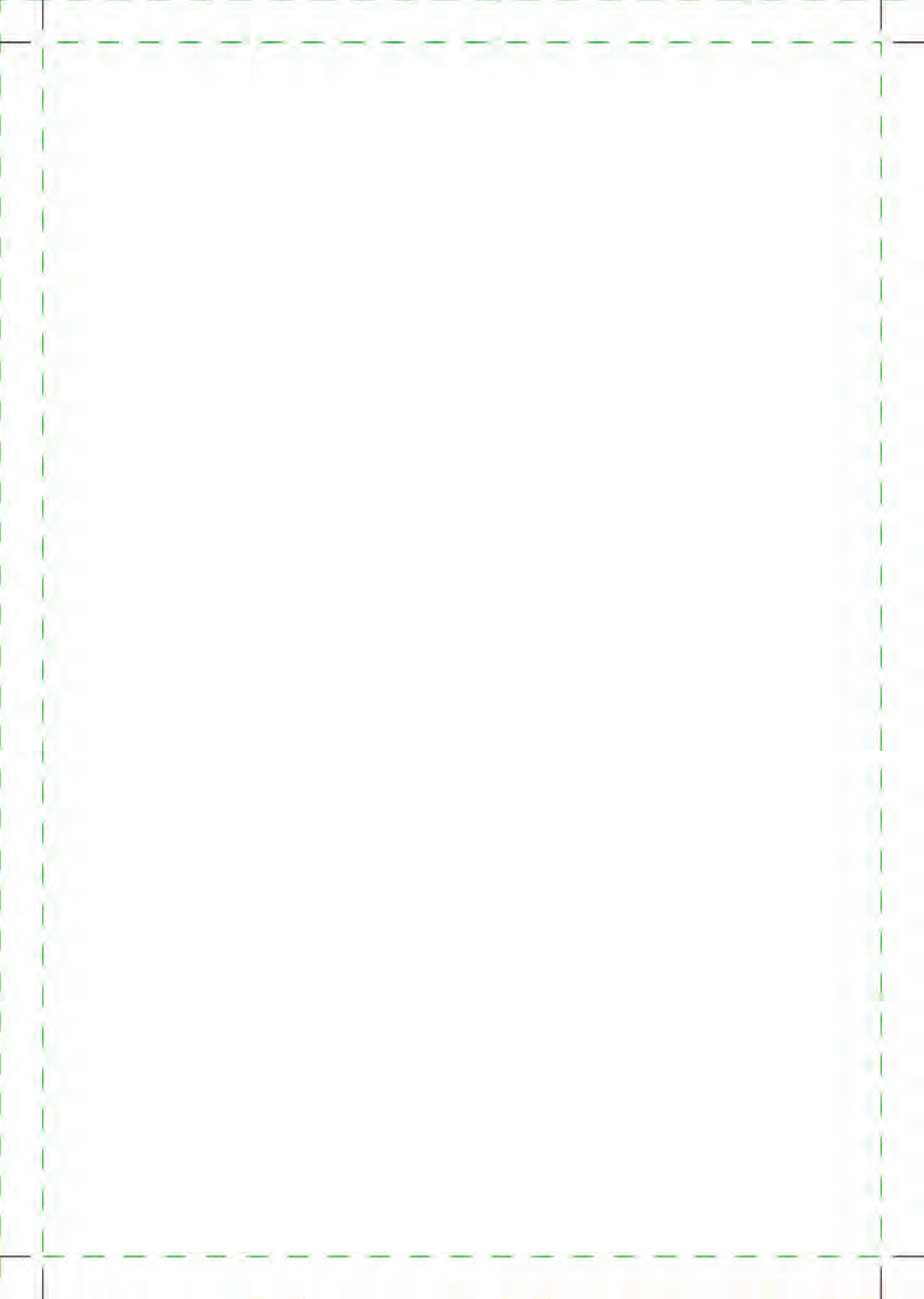
Alle, die diese Auffassung von Religionsfreiheit vertreten, plädieren für eine absolute Unabhängigkeit gegenüber der Regierung. Sie sehen eine hohe Mauer, die die Kirche von jeglicher Kontrolle durch den Staat trennt, und sie weigern sich, die rechtmäßige Autorität der Regierung anzuerkennen. [...] Wahre Religionsfreiheit erfordert, dass sich der Staat nicht in die religiösen Überzeugungen seiner Bürger einmischt. Sie bilden einen geschlossenen Bereich (Carillo de Albornoz spricht von der „reinen Religionsfreiheit“), für den der Staat nicht zuständig ist. Andererseits überschneiden sich religiöse Aktivitäten und die staatliche Rechtsprechung in vielen Fällen. Manchmal darf die Trennung von

Kirche und Staat nicht angetastet werden, doch es gibt auch Gelegenheiten, bei denen sie durchlässiger sein und eine legitime Zusammenarbeit erlaubt sein muss; dabei sind sogar staatliche Vorschriften nicht ausgeschlossen. [...]

6. Religionsfreiheit bedeutet nicht die Freiheit, Feindseligkeit und Religionskämpfe zu schüren. Im Namen der Religionsfreiheit attackieren viele Menschen andere Konfessionen, diffamieren und beschuldigen sie zu Unrecht. Religionsfreiheit bedeutet für sie das uneingeschränkte Recht, ohne äußeren Zwang zu glauben, zu predigen, zu lehren und gemäß seinen Überzeugungen und seiner Botschaft zu leben. Sie ist aber keine Entschuldigung dafür, andere Kirchen und deren Anhänger leichtfertig anzuschwärzen und anzugreifen. Sie ist nicht dazu da, als Waffe in Wortgefechten zu dienen, und sie bedeutet auch nicht die Erlaubnis, für Spaltungen, Rivalität oder Streit zu sorgen. Ebenso wenig ist sie der Schauplatz für interkonfessionelle Kämpfe. Wir leben nun einmal in der Zeit der Ökumene, ob wir wollen oder nicht. Der Einsatz von verlogenen, egoistischen und einschüchternden Überzeugungsmitteln korrumpiert das legitime konfessionelle Zeugnis und ist nichts weniger als der moralische Missbrauch der Religionsfreiheit. Diese ist nämlich das genaue Gegenteil, sie ist die *conditio sine qua non* für ein friedliches und aufrichtiges Miteinander der Menschen und Konfessionen. [...]

7. Religionsfreiheit bedeutet nicht die Freiheit zur Gleichgültigkeit oder zum Skeptizismus. Wer das glaubt, neigt zu der Annahme, es gäbe nur einen geringen Unterschied zwischen dem, woran ein Mensch glaubt, und der Frage, ob er überhaupt glaubt. Seiner Ansicht nach sind religiöse Überzeugungen bedeutungslos und religiöse Unterscheide relativ. [...] Natürlich gewährt wahre Religionsfreiheit jedem das Recht, eine oder alle Religionen komplett abzulehnen und sogar allen Überzeugungen gleichgültig gegenüber zu stehen. Ziel dieses Grundsatzes ist es aber nicht, religiöse Apathie oder Religionslosigkeit zu fördern; im Gegenteil, Religionsfreiheit ist die sicherste Basis, auf die der Mensch sich bei seiner individuellen oder kollektiven Suche nach einer fundamentalen Realität und seiner religiösen Identität stützen kann.







Kapitel 9

GRUNDSÄTZE DER INTERNATIONALEN
VEREINIGUNG ZUR VERTEIDIGUNG DER
RELIGIONSFREIHEIT



Unser Ziel ist es, den Gedanken der Toleranz zu verbreiten und das Recht eines jeden Menschen auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit zu verteidigen; dieses Recht umfasst die Freiheit, zu glauben oder nicht zu glauben, seine Religion oder Weltanschauung zu wechseln sowie die Freiheit, seine Religion oder Weltanschauung allein oder in Gemeinschaft mit anderen durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Beachtung religiöser Bräuche zu bekunden.

Wir sind überzeugt, dass Religionsfreiheit, dieses von Gott gegebene Recht, besser gewahrt bleibt, wenn Kirche und Staat voneinander getrennt sind.

Wir sind überzeugt, dass jede Gesetzgebung oder jeder andere Akt der Regierung, der Kirche und Staat vereinigt, den Interessen von Kirche und Staat entgegensteht und eine potenzielle Gefährdung der Menschenrechte darstellt.

Wir sind überzeugt, dass die Regierungen den göttlichen Auftrag haben, die Menschen in der Ausübung ihrer natürlichen Rechte zu schützen und die staatlichen Angelegenheiten zu regeln. In dieser Hinsicht gebührt ihnen respektvoller Gehorsam und bereitwillige Unterstützung.

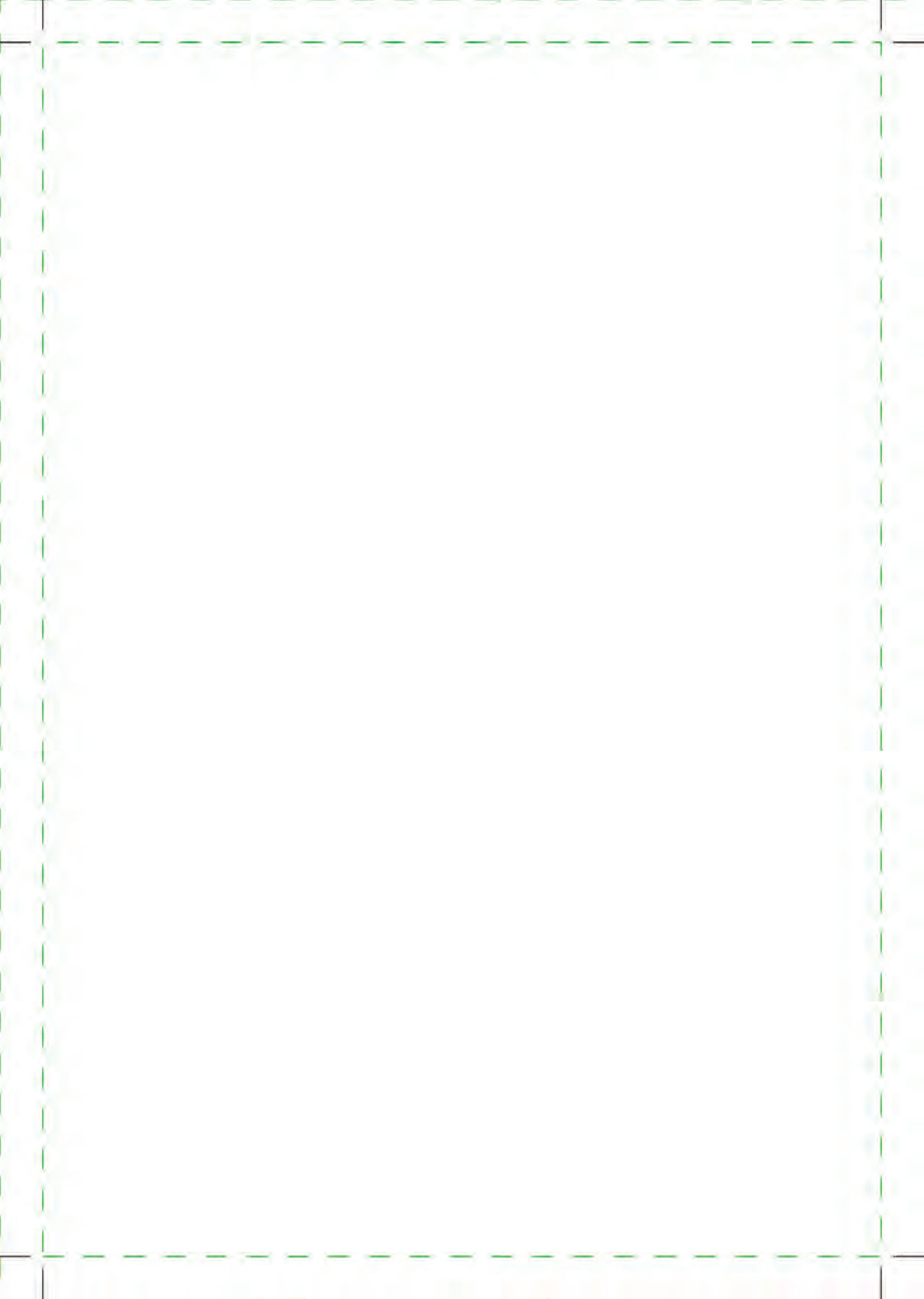
Wir sind überzeugt vom natürlichen und unveräußerlichen Recht eines jeden Menschen auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit. Dieses Recht umfasst die Freiheit, eine Religion oder Weltanschauung eigener Wahl zu haben oder anzunehmen; seine Religion oder Weltanschauung nach seinem Gewissen zu wechseln; seine Religion oder Weltanschauung allein oder in Gemeinschaft mit anderen privat oder in der Öffentlichkeit durch Gottesdienst, die Einhaltung von Bräuchen, Ausübung und Lehre zu bekunden. Dabei sind die gleichen Rechte der anderen zu achten.

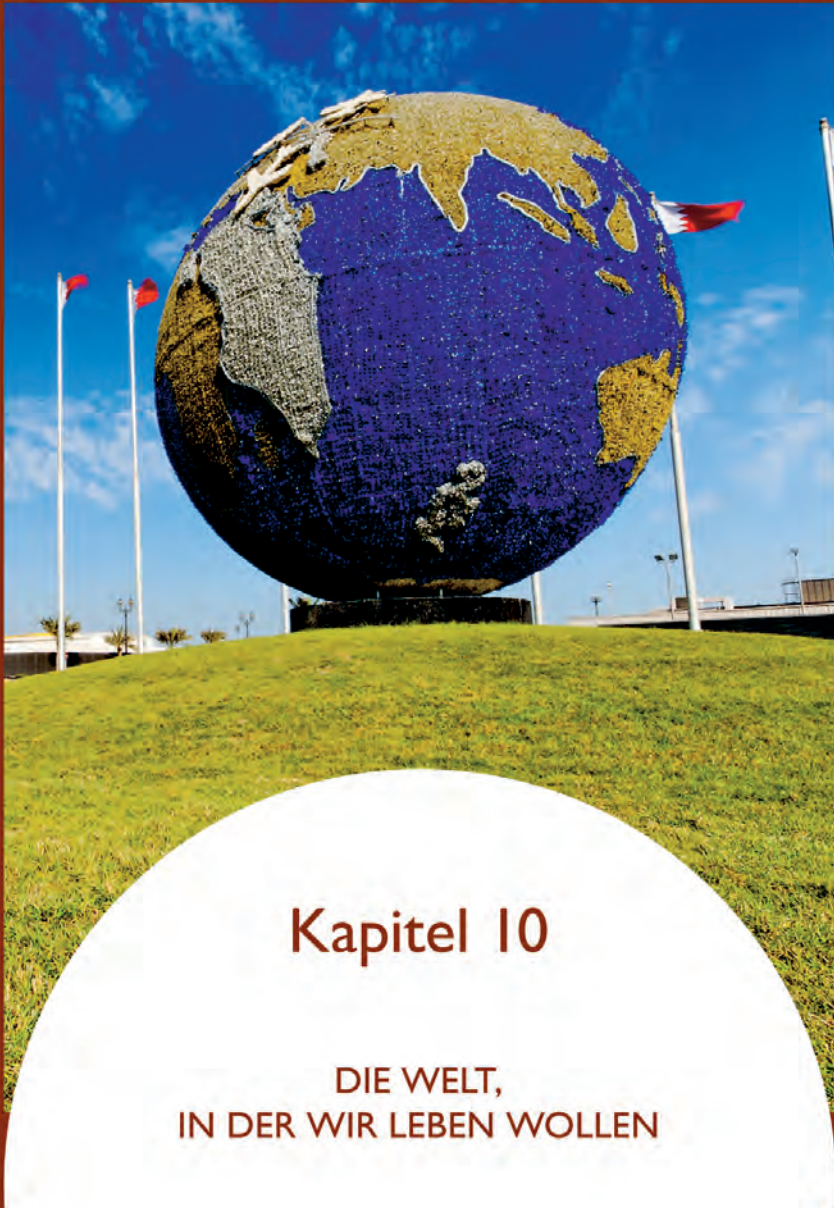
Wir sind überzeugt, dass die Religionsfreiheit auch die Freiheit beinhaltet, entsprechende Wohltätigkeits- oder Bildungseinrichtungen zu schaffen und zu betreiben, freiwillige finanzielle Beiträge zu erbitten und zu erhalten, Ruhetage einzuhalten und Feiertage gemäß den Vorschriften der eigenen Religion zu begehen und auf nationaler wie internationaler Ebene den Kontakt mit Glaubensbrüdern und -schwestern sowie Religionsgemeinschaften zu pflegen.

Wir sind überzeugt, dass die Religionsfreiheit und die Beseitigung von Intoleranz und Diskriminierung aufgrund der Religion oder der Weltanschauung wesentliche Voraussetzungen für die Förderung von Verständnis, Frieden und Freundschaft unter den Völkern sind.

Wir sind überzeugt, dass die Bürger sich mit legitimen und anständigen Mitteln dafür einsetzen sollten, die Einschränkung der Religionsfreiheit zu verhindern, damit alle Menschen in den Genuss ihrer unschätzbaren Segnung gelangen können.

Wir sind überzeugt, dass der Geist der wahren Religionsfreiheit in der goldenen Regel zum Ausdruck kommt: „Alles, was ihr wollt, dass euch die Leute tun, das tut ihnen auch.“





Kapitel 10

DIE WELT,
IN DER WIR LEBEN WOLLEN

Hier möchten wir an die Präambel der Charta der Vereinten Nationen erinnern, in der es heißt:

**WIR, DIE VÖLKER DER VEREINTEN NATIONEN – FEST
ENTSCHLOSSEN,**

- künftige Geschlechter vor der Geißel des Krieges zu bewahren, die zweimal zu unseren Lebzeiten unsagbares Leid über die Menschheit gebracht hat,
 - unseren Glauben an die Grundrechte des Menschen, an Würde und Wert der menschlichen Persönlichkeit, an die Gleichheit von Mann und Frau sowie von allen Nationen, ob groß oder klein, erneut zu bekräftigen,
 - Bedingungen zu schaffen, unter denen Gerechtigkeit und die Achtung vor den Verpflichtungen aus Verträgen und anderen Quellen des Völkerrechts gewahrt werden können,
 - den sozialen Fortschritt und einen besseren Lebensstandard in größerer Freiheit zu fördern,
- UND FÜR DIESE ZWECKE**

- Duldsamkeit zu üben und als gute Nachbarn in Frieden miteinander zu leben,
- unsere Kräfte zu vereinen, um den Weltfrieden und die internationale Sicherheit zu wahren, Grundsätze anzunehmen und Verfahren einzuführen, die gewährleisten, dass Waffengewalt nur noch im gemeinsamen Interesse angewendet wird, und
- internationale Einrichtungen in Anspruch zu nehmen, um den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt der Völker zu fördern

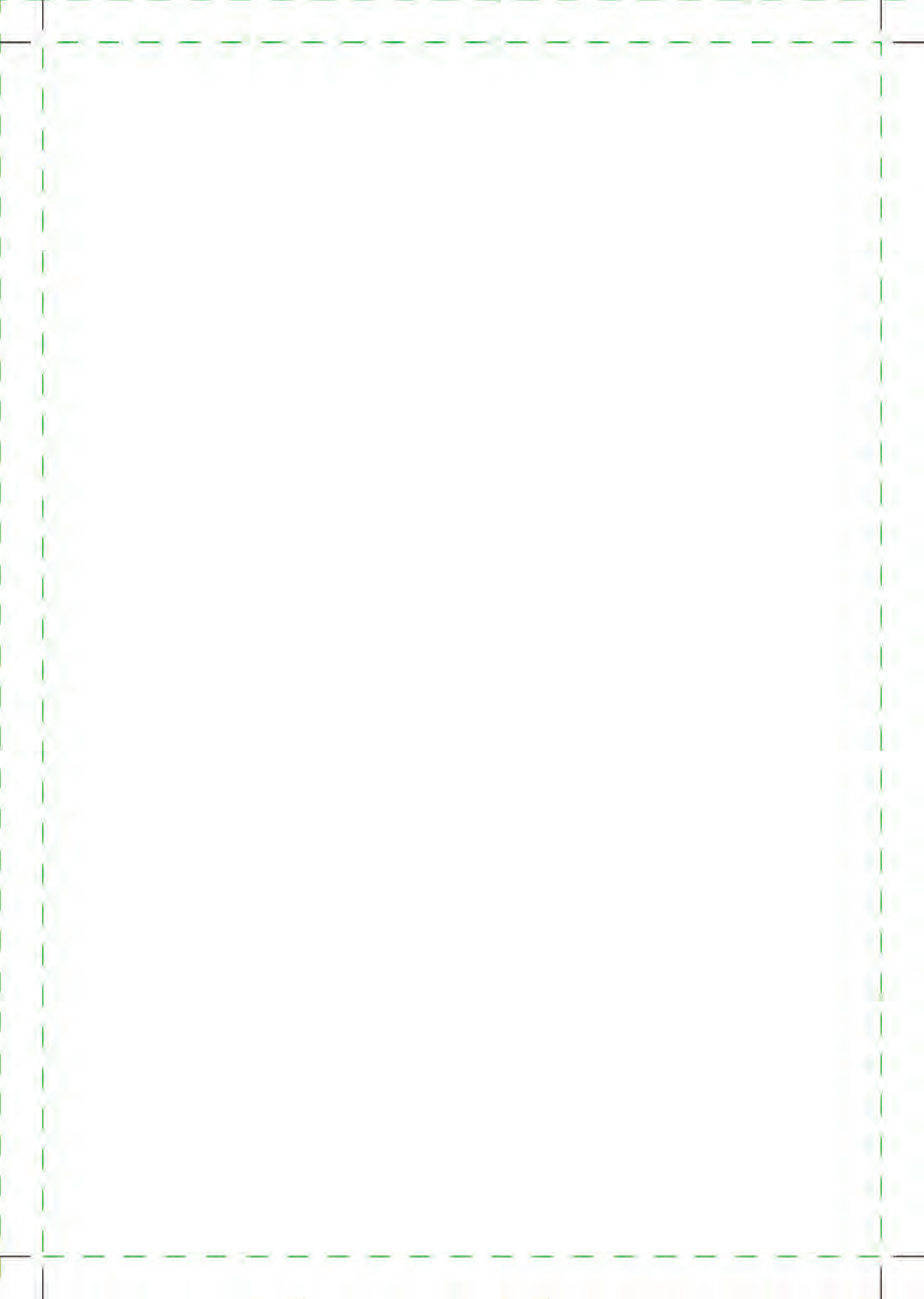
**HABEN BESCHLOSSEN, IN UNSEREM BEMÜHEN UM DIE
ERREICHUNG DIESER ZIELE ZUSAMMENZUWIRKEN.**

Dementsprechend haben unsere Regierungen durch ihre in der Stadt San Francisco versammelten Vertreter, deren Vollmachten vorgelegt und in guter und gehöriger Form befunden wurden, diese Charta der Vereinten Nationen angenommen und errichten hiermit eine internationale Organisation, die den Namen „Vereinte Nationen“ führen soll.

Wir danken den Vereinten Nationen dafür, dass sie immer noch eine „Friedenswerkstatt“ für jeden überall auf der Welt sind und sich auch heute noch für die Menschenrechte und die Sicherheit stark machen.

Unser Dank gilt allen Diplomaten und allen Beteiligten, die sich für ein besseres Leben, für Freiheit, Sicherheit und Frieden einsetzen.

Auf einer Mauer gegenüber dem Hauptquartier der Vereinten Nationen in New York stehen die Worte des Propheten Jesaja (2, 4) zu lesen, der eine Welt voraussagte, in der die Menschen ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Lanzen zu Winzermessern umschmieden werden und so aus einer Ökonomie des Militarismus zu einer des Friedens gelangen. Die UN-Charta unterstützt diese Vision. In Artikel 26 wird dazu aufgefordert, die Wahrung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit so zu fördern, dass von den menschlichen und wirtschaftlichen Hilfsquellen der Welt möglichst wenige für Rüstungszwecke abgezweigt werden.





Kapitel II

ÖFFENTLICHE ANERKENNUNG DER
IVVR UND IHRE INTERNATIONALEN
ANSPRECHPARTNER



16/1/2014

The International Association for the Defense of Religious Liberty
Schönhubelstrasse 17, CH-3000 Bern, SWITZERLAND



EUROPEAN COMMISSION
Transition Team of the President-elect Jean-Claude Juncker

Head of the Transition Team



Palais de Bruxelles

NATIONS UNIES
DROITS DE L'HOMME
HIGHT COMMISSION



UNITED NATIONS
HUMAN RIGHTS
OFFICE OF THE HIGH COMMISSIONER

HAUT COMMISSARIAT AUX DROITS DE L'HOMME - OFFICE OF THE HIGH COMMISSIONER FOR HUMAN RIGHTS
11/11/2014

www.ohchr.org TEL: +41 22 917 9000 FAX: +41 22 917 9000 E-MAIL: registry@ohchr.org

United Nations



General Assembly

Dear Secretary General Mr. Olteanu,

I appreciate your

I hope your

continue to work

for world peace and

human rights.

All the best for the Happy New Year!



support for the UN

organization will

with the UN

Ki Moos Ban

Secretary-General of the United Nations
Secrétaire général des Nations Unies



16/1/2014

315598 10.09.2014

Mr. Liviu Olteanu
Secretary General
International Association for the Defense of Religious Liberty
Schönhubelstrasse 17
CH-3000 Bern



CASA DE S. M. EL REY
EL OFICIO DE LA SECRETARÍA
DE S. M. LA REINA

Palacio de la Zarzuela
MADRID, 15 de enero de 2014



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Confederatio Helvetica

International Association for the Defense of Religious Liberty
Editorial Office
Schosshaldenstr. 17
CH-3006 Bern
Switzerland



«Και συμβολαζήσονται ἄλλος μετ' ἄλλου».
Εὐχόμεθα μαζί σας όπως η προφητεία αυτή του
Ησαΐου (11, 6) πραγματοποιηθεί κατά το γένος
εις τὸν δυνάει διαμαρτυρῶνται συμπαρόν κόσμον.
Εὐχόμεθα ἅγιος Ἀδελφότητα
Αὐτῆς εὐχῆς πρὸς τὸν Τετάρτη Κόσμον
ἢ ὁ Κοσμοπολιτισμός, *Bartholomew*
Βρυξέλλες, 31 Γενναίου 2014

COMMITTEE
OF MINISTERS
COMITÉ
DES MINISTRES

COUNCIL OF EUROPE

CONSEIL DE L'EUROPE



SECRETARIAT OF STATE

FIRST SECTION - GENERAL AFFAIRS

No. 20.700



El Embajador de España



BUCKINGHAM PALACE

HER MAJESTY THE QUEEN
(ASST) LIEUTENANT GOVERNOR
GROUNDS OF THE ROYAL PALACE, LONDON

No 143



ARMED AND DANGEROUS
MOTHER BEE OR HOLY STORMBIRD
FOR THE REASONING WITH LIES AND DECEIT

Ann 37, 3014

LIEUTENANT
SECRETARY GENERAL
INTERNATIONAL ASSOCIATION
FOR THE DEFENSE OF RELIGIOUS LIBERTY
Bern, Switzerland



Assistant Director-General & I.
Social and Human Sciences Sector

Mr. Lieke Oltmanns
Secretary-General
International Association for the
Defense of Religious Liberty
Schosshaldenstrasse 17
CH-3006 Bern
Swiss Confederation



Folgende Themen wurden bisher u. a. in „Gewissen und Freiheit“ behandelt:

- 1/73 Die Religionsfreiheit in den internationalen Konventionen
- 2/74 Die Religionsfreiheit in den sozialistischen Ländern
- 3/74 Die Religionsfreiheit in den katholischen Ländern
- 4/75 Israel und die Religionsfreiheit
- 5/75 Die Wehrdienstverweigerung
- 6/76 Die Religionsfreiheit in den protestantischen Ländern
- 7/76 Die Religionsfreiheit in Afrika
- 8/77 Geschichte der Religionsfreiheit
- 9/77 Erster Weltkongress für Religionsfreiheit
- 10/78 Geschichte der Religionsfreiheit (I)
- 11/78 Geschichte der Religionsfreiheit (II)
- 12/79 Die orthodoxe Kirche
- 13/79 Der Islam
- 14/80 Die Inquisition
- 15/80 Die Französische Revolution
- 16/81 Das Augsburger Bekenntnis
- 17/81 Das religiöse Leben in der Sowjetunion / Die orthodoxe Kirche
- 18/82 Johann Hus
- 19/82 Die Sekten
- 20/83 Des Antisemitismus
- 21/83 Der Täufer
- 22/84 Die Religion in den Vereinigten Staaten
- 23/84 Die Waldenser
- 24/85 Die Religion in Ungarn
- 25/85 Zweiter Weltkongress über Religionsfreiheit
- 26/86 Int. Seminar der UNO: Religions- und Überzeugungsfreiheit
- 27/86 Kirchen und Staaten im Europa der Zwölf
- 28/87 Der Konfessionalismus im Libanon
- 29/87 Die Religion in Polen
- 30/88 Untersuchung der UNO: Ausmass des Problems der Intoleranz und Diskriminierung aufgrund der Religion oder Überzeugung
- 31/88 Asiatische Religionen und die Religionsfreiheit
- 32/89 Die neuen religiösen Bewegung - juristische Probleme
- 33/89 Die Französische Revolution und die Religionsfreiheit
- 34/90 Dritter Weltkongress über Religionsfreiheit
- 35/90 Die grossen Lehrmeister der Menschheit
- 36/91 Die Religionsfreiheit in den moslemschen Ländern

- 37/91 Die Religionsfreiheit in Osteuropa vor und nach der Wende
- 38/92 Die Religionsfreiheit in Afrika
- 39/92 Die UNO und das Recht auf Religionsfreiheit
- 40/93 Religionsfreiheit in Lateinamerika
- 41/93 Religionsfreiheit in Albanien
- 42/94 Religionsfreiheit im südpazifischen Raum
- 43/94 Der Europarat und die Religionsfreiheit
- 44/95 UNESCO und die Toleranz (I)
- 45/95 UNESCO und die Toleranz (II)
- 46-47/96 Religiöse Menschenrechte heute
- 48/97 Die Rolle der Kirchen in Osteuropa
- 49/97 Religionsfreiheit in einer pluralistischen Gesellschaft (I)
- 50/98 Religionsfreiheit in einer pluralistischen Gesellschaft (II)
- 51/98 50. Jahrestag der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte:
Gesetz der Russischen Föderation über Gewissensfreiheit
- 52/99 Religiöse und spirituelle Minderheiten (I)
- 53/99 Religiöse und spirituelle Minderheiten (II)
- 54/00 Europäische Staaten: Ihr Verhältnis zu Überzeugungs -
und Religionsfreiheit
- 55/00 Aktuelle Debatten zur Religionsfreiheit
- 56/01 Internationales Seminar für Menschenrechte und Religionsfreiheit (I)
- 57/01 Internationales Seminar für Menschenrechte und Religionsfreiheit (I)
- 58/02 Fünfter Weltkongress zur Religionsfreiheit - Manila (Philippinen)
- 59/03 Kolloquium Menschenrechte: Religionsfreiheit und öffentliche Sicherheit
- 60/04 Lateinamerika: Neue Perspektive der Religionsfreiheit
- 61/05 Aktuelle Lage der Religionsfreiheit in Rumänien
- 62/06 Postmoderne und Religionsfreiheit
- 63/07 Sechster Weltkongress zur Religionsfreiheit - Kapstadt (Südafrika)
- 64/08 Religionsfreiheit und Nationalismus
- 65/09 Religiöser Extremismus und Religionsfreiheit
- 66/10 Diffamierung von Religionen und Religionsfreiheit
- 67/11 Die Rechte von religiösen Gemeinschaften und die Rechte
des einzelnen Gläubigen
- 68/12 Die Allgemeingültigkeit der Menschenrechte
- 69/13 Die Menschenrechte und die Religionsfreiheit in der Welt
- 70/14 Die Geschichte der Religionsfreiheit und der Respekt vor der
Unterschiedlichkeit
- 71/15 Aktive Botschafter für den Frieden

BESTELLSCHEIN

für Abonnenten, einzelne Nummern bzw. Jahrgänge
Gewissen und Freiheit

1. Ich wünsche ____ Abonnement(s)
 - ☐ Gewissen und Freiheit
 - ☐ Ab Nummer _____
 - ☐ Ab Jahrgang _____
2. Ich möchte folgende Nummer(n)/Jahrgänge nachbestellen
 - ☐ Gewissen und Freiheit
 - ☐ Nummer(n): _____
 - ☐ Jahrgang: _____
3. Bitte senden Sie mir eine Probenummer
 - ☐ Gewissen und Freiheit

Name, Vorname (Institution)

Strasse

Ort (Land)

Telefonnummer

Datum/Unterschrift

Bitte einsenden an:
Redaktion Gewissen und Freiheit
Schosshaldenstrasse 17
3006 Bern
Schweiz



